Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
Bern, 16. Dezember 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

50

Ahnung und Gegenwart fremder Welten im vorweihnächtlichen Zoo — Linolschnitt (Knabe, 11jährig, MNG Basel)

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 17. Dezember, 17 bis 19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg. Spiel.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 20. Dezember, 18 Uhr, Schwimmen im Thermalbad in Baden. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerturnverein Limmattal. 20. Dezember, Kegelschub, 18 Uhr, Restaurant Wienerwald-Letzitor.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Im Zoo, Vorweihnächtlicher Hauch fremder Welten
Aus einer Gemeinschaftsarbeit, MNG Basel, vgl. SLZ 49, Seite 1791 f.

L. J.: Curriculum-Probleme 1823
«Sensibilisierung» für ein uraltes und immerwährendes Problem

K. Aregger: Lehrplanreform als Grundlage der Schulreform 1824
Grundlegende Darstellung der Voraussetzungen und Methoden der Curriculum-Forschung, wie sie vom Forschungszentrum FAL der Universität Freiburg betrieben wird.
Diskussion der Möglichkeiten von Schulreform über den Weg der Lehrplanreform.

George B. Leonard: In der Halle der Grundwissenschaften 1825
Vision eines Lernzentrums im Jahre 2000 (aus «Erziehung durch Faszination»)

P. E. Müller: Unmittelbar neben dem Schulhaus 1831
Hinweis auf zwei moderne «Schulerzählungen»

R. Schweingruber: Zwanzig Gedankensplitter zu einer Schulreform 1832
Ein Vorschlag aus der Praxis für ein Reform-Curriculum.

A. Seliner: Für eine schweizerische Lehrerbildungsanstalt 1833
Kühne Gedanken vor 100 Jahren!

L. J.: Endlich, endlich gibt es ihn . . . den SLV 1833

Partie française
Un appel à l'aide 1834
Barrières qui tombent
Qui a écrit cela?

Beilage Bildung und Wirtschaft
Weihnacht und Wirtschaft im Spiegel einer Schulklasse 1835
Weihnachten — das grosse Geschäft? (Interview mit einem Warenhausdirektor) 1835
Das Gesellschaftsereignis «Weihnachten» — Anlass staatsbürgerlicher Bildung 1837
Mensch — Gesellschaft — Wirtschaft, Voranzeige der Tagung vom 20./21. Jan. 1972 1837
H. Siegenthaler: Probleme der Entwicklungsländer (Buchrezension) 1838
P. Frehner: Vorschläge an Geschäftsleute und ihre Kunden 1838

Beilage Stoff und Weg
Jean Wer: Warum nicht einmal so? 1839
K. Stammbach: Tips für den Turnunterricht 1841
Zur Aufsatz-Beurteilung (Aufsatztests der IMK) 1842

Beilage: Das Jugendbuch 1843

SLV: Aus den Sektionen: AR, BL 1847
Literaturhinweise zum Religionsunterricht 1849
Sprachecke: Hier ein paar Typs . . . 1853
Anregungen zum Sprach- und Literaturunterricht 1853
Le Pâquier nicht vergessen / Anliegen der FORMACO 1855
Bücherbrett 1857
Kurse / Veranstaltungen 1859

Curriculum-Probleme

Der Hauptartikel dieser Nummer befasst sich mit Möglichkeiten der Erarbeitung und «Implementation» (Verwirklichung) von Lehrplänen. Curriculum-Probleme sind gegenwärtig «in», sie hängen mit verschiedenen aktuellen Tendenzen im Schulwesen unmittelbar zusammen:

— Wie lässt sich die Effizienz (Erfolg) des Unterrichts steigern?
— Wie können wir objektiver die Schüler- (und Lehrer-)Leistung messen?
— Wie kommen wir zu standardisierten Tests und darauf aufbauend zuverlässigerer Selektion?
— Wie erreichen wir grösstmögliche Durchlässigkeit (sei es innerhalb des traditionellen dreigliedrig-vertikalen oder eines «progressiven» gesamtschulhaften Ausbildungssystems) und was können hiezu curriculare Regelungen beitragen?
— Wie weit sollen und können interkantonale (und internationale) Mobilität und Schulchancengleichheit durch harmonisierte (koordinierte) Lehrpläne und Lehrmittel «hergestellt» werden?
— Wie weit sind genormte Lehrgänge und vereinbarte Anforderungen unerlässlich zur erweiterten (auch europäischen) Gültigkeit kantonaler oder schweizerischer Studienabschlüsse und Diplome?

Sind mit diesen frag-würdigen Ueberlegungen die bildungswichtigen Sachverhalte getroffen? Bewegen wir uns in der richtigen Richtung? Darf ich auf einige Widersprüche in der Diskussion um Schule und Lehrpläne hinweisen?

— Da ist die erschreckend rasche Verfallzeit grosser Gebiete des Wissens (nicht nur wegen neuer Forschungsergebnisse, sondern auch als Folge neuer Wertungen). Können wir uns je auf einen Kanon einigen? Warum soviel Wert darauf legen, dass alle das Gleiche nach einiger Zeit unzulänglich wissen?
— Da ist der Slogan von der «Begabung»: «Begabung ist das Mass für den Zeitaufwand, den ein Mensch braucht, um ein Lernziel zu erreichen» (Correll); als ob Lernen eine blosse Gedächtnissache und mit genügend Gehirnzellenreizen ein Erfassen der Zusammenhänge, Einsicht und ordnende Wertung über auswendiggelerntes Maulbrauchen hinaus möglich wäre!
— Da ist die Forderung, das Lernen zu lernen, Kreativität, Spontaneität, Phantasie, Initiative und Engagement zu entwickeln. Wie soll dies möglich sein mit einspurig festgelegten Lernzielkomplexen? Gehen allenfalls kritische Distanz zu Vorgegebenem, Entfaltung der Fragefähigkeit, Suchen nach eigenen Lösungswegen verloren bei allzu «narrensicherer» Methodik? Immerhin kann dies alles und selbst die Freiheit auch geplant werden.
— Da ist die Rede von Demokratisierung und Individualisierung des Unterrichts. Wo aber bleibt die mögliche Demokratisierung (und das heisst doch auch Mitbestimmung der Lehrerschaft und der Schüler und/oder der sie vertretenden Eltern und Behörden?), wenn zweifellos gut bestellte interkantonale Gremien Kompromisse aushandeln, die dann unter dem Zwang der Koordinationsmechanismen kaum mehr ernsthaft zur Diskussion gestellt werden können? Wenn es an grünen Tischn und an Lehrerkonferenzen zur koordinierten Stoffgläubigkeit kommt? Wo bleibt die Individualisierung, wenn auf die «Individuallage» der Schüler nur noch programmatisch-theoretisch, aber nicht mehr in der Wirklichkeit des Schulalltags eingegangen werden kann vor lauter Systemzwängen? wenn einer illusorischen Chancengleichheit zuliebe alle dasselbe «durchmachen» und tun müssen?

Ich übertreibe, ich weiss, ich schwimme wieder einmal gegen den kanalisierten Strom; doch ist es nötig, deutlich zu werden, damit die Hülle der Schlagwörter und die Faszination gängiger Theorien aufgehoben wird. Es gilt, Alternativen und Gegensätze sichtbar zu machen. Die Spannweite reicht von Iwan Illichs «Schafft die Schulen ab!» über Hartmut von Hentigs Plädoyer für eine Entschulung der Schule zugunsten einer erziehlichen Gesellschaft, zu wissenschaftlich fundierten, multimedial vorprogrammierten computerunterstützten Curricula bis hin zu George B. Leonards «Erziehung» (gemeint ist Instruktion) durch Faszination» (vgl. Kasten S. 1825).

Die meines Erachtens zu stellenden Grundfragen sind folgende:

1. Welche Stoffe und Gehalte bilden das «fundamentum» für ein sinnvolles menschliches Dasein, welche sind unerlässlich zur Existenzsicherung, welche tragen zur Existenzerfüllung und zur Menschlichkeit des Menschen bei? Ich sehe die endlosen Diskussionen, die diese Begriffsbestimmungen auslösen. Sollen sie es!
2. Welche Inhalte und Haltungen werden durch die mehr oder weniger «erziehende» Umwelt und Gesellschaft vermittelt? Was müssen wir unterstützen, vertiefen, was immunisieren und sterilisieren? (Wir sollten nicht länger so tun, als sei die Schule das einzige Lernmilieu der Schüler und Lehrer!)
3. Welches sind die kräfte-förderlichsten Erarbeitungsformen für bestimmte Lehrstoffe? Sind uns Lernziel und/oder Lernweg Selbstzweck und/oder Mittel?
4. Wie wirken sich genaue Pensumfixierungen und Methodenvorschriften auf das «Geist-Werk» des Lehrers und sein unterrichtend-erzieherisches Engagement aus?
5. Was muss durch den Lehrer, was kann und was darf durch programmierten, multimedialen Lehrerersatz vermittelt werden, und welches sind erwünschte oder unerwünschte Nebenwirkungen?

Diese Hinweise zur Curriculum-Problematik müssen genügen. Man lese den folgenden Artikel. Dass die Schule in den Regelkreis gesellschaftlicher Zwänge eingespannt ist, wird uns heute deutlicher als früher bewusst. Berechtigte Vorschriften, zweckmässiges Aufgreifen von Erwartungen, Erfüllen von Forderungen und unterrichtliches Unvermögen, Bequemlichkeit sowie echte Freiheitsbestrebungen und engagierter didaktisch-erzieherischer Einsatz stehen einander gegenüber. Entscheidend bleibt die Schulwirklichkeit. Diese *kann* verbessert werden. Die Curriculumforschung, als umfassend interdisziplinäres Bemühen aufgezogen, bietet dazu grundlegende und praktische Hilfe. Ihren positiven Ansätzen gegenüber wollen wir offen sein, wir müssen sie ergreifen und mitgestalten, aber auch drohende Fehlentwicklungen abwehren.

Leonhard Jost

Aktion Le Pâquier

Die zweite Welle der Sammlung hat bis 6. Dezember Fr. 22 366.55 ergeben. Es fehlen nur noch rund 150 000 Franken.

Wie wäre es mit ein bis zwei Prozent freiwilligem Beitrag von der Teuerungszulage 1971?

Falls Einzahlungsschein unauffindbar (oder Prospekt noch nicht erhalten):

Aktion Le Pâquier, Konto 2346-9, Basellandschaftliche Kantonalbank, Liestal, Postcheck 40-44 (Basel).

Lehrplanreform als Grundlage der Schulreform

Kurt Aregger, Forschungszentrum-FAL, Pädagogisches Institut der Universität Freiburg (Schweiz).

1. Zielsetzungen

Die vorliegende Arbeit enthält unter anderem verschiedene Gedanken, die im Verlaufe dieses Jahres in mehreren Gremien[1] zur Diskussion gestellt wurden. Die Veröffentlichung erfolgt auf Wunsch zahlreicher Kursteilnehmer und soll in folgende vier Problembereiche einführen:

a) einige aktuelle Ansatzpunkte bei Schulreformen;
b) Lehrplanprozess als Einweg-System mit dem Dokumentenansatz;
c) Curriculumprozess als Kreis-System mit dem Implementationsansatz;
d) Konzept des EBAC-Projektes Freiburg[2] in stark vereinfachter Form (als Illustration zu c) und Beschreibung einiger Ergebnisse.

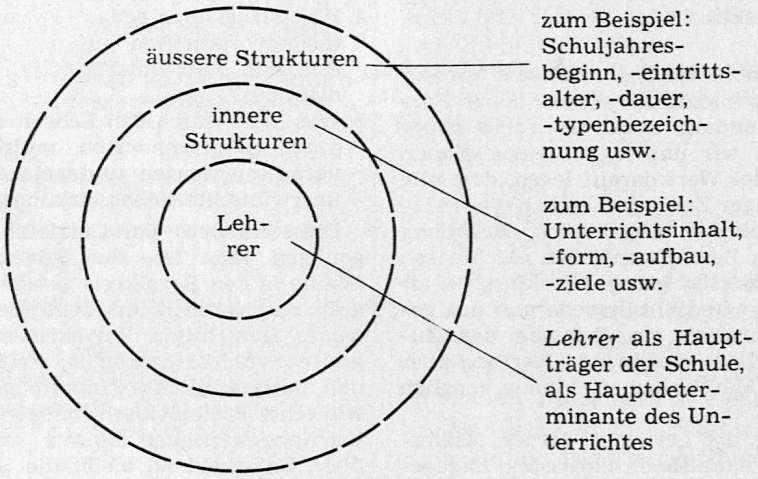
2. Aktuelle Ansatzpunkte bei Schulreformen (Einleitung)

Die Schulreform kann entweder bei den inneren oder äusseren Strukturen des Schulsystems ansetzen. In diesem Zusammenhang fallen etwa der *Unterricht mit seinem Inhalt, Aufbau, seinen Formen und Zielsetzungen* unter die *Kategorie der inneren Strukturen.* Diskussionen und Entscheidungen in bezug auf *Schuljahresbeginn, Schuleintrittsalter, Schuldauer, Schultypenbezeichnung, Uebertritte, Schulbauprogramme* usw. betreffen die sogenannten *äusseren Strukturen der Schule.*

Beim heutigen Entwicklungsstand der Schulen können die inneren Schulstrukturen um einen dritten wesentlichen Bereich ergänzt beziehungsweise differenziert werden: *Der Lehrer gilt als Hauptträger der Schule,* als *Hauptdeterminante des Unterrichtes.*

Die folgende Darstellung 1 fasst die erwähnten drei Ansatzpunkte für Reformtätigkeiten im Bereich Schule zusammen:

Darstellung 1: Ansatzpunkte bei Schulreformen



Viele kantonale, regionale oder schweizerische Schulreformversuche setzten und setzen bei den äusseren Strukturen der Schule an. Aufgrund umfassender ausländischer (zum Beispiel Deutschland, Schweden, England, USA) und einiger schweizerischer Erfahrungen ist aber anzunehmen, dass erst systematisch angelegte innere Schulreformen äussere Schulreformen vorbereiten, auslösen und wirksam realisierbar machen können. Der vorliegenden Arbeit liegt daher folgende Annahme zugrunde:

Schulreformversuche, die vor allem die inneren Schulstrukturen betreffen, sind in bezug auf das gesamte Schulsystem wirksamer (effizienter) als solche, die hauptsächlich äussere Schulstrukturen zum Gegenstand haben.

Wieweit diese Annahme zutrifft, soll am Schluss mit Hilfe einer Beschreibung des in Realisierung begriffenen EBAC-Projektes dargestellt werden.

Was heisst «Curriculum»?

Ein Lehrplan, der nicht nur wenige vage Zielvorstellungen für eine Schule oder Schulstufe enthält und nach wissenschaftlichen Kriterien konzipiert ist, ist eine Hauptdeterminante der inneren Schulstrukturen, allgemein: des Unterrichts. Solche umfassende und differenziert strukturierte Lehrpläne werden in der Fachsprache als *Curriculum* bezeichnet. In der Erziehungswissenschaft hat sich vor allem im letzten Jahrzehnt ein interdisziplinärer Forschungszweig, die *Curriculumforschung,* entwickelt, welche sich mit der Planung, Konstruktion, Realisierung und Evaluation von Curricula befasst.

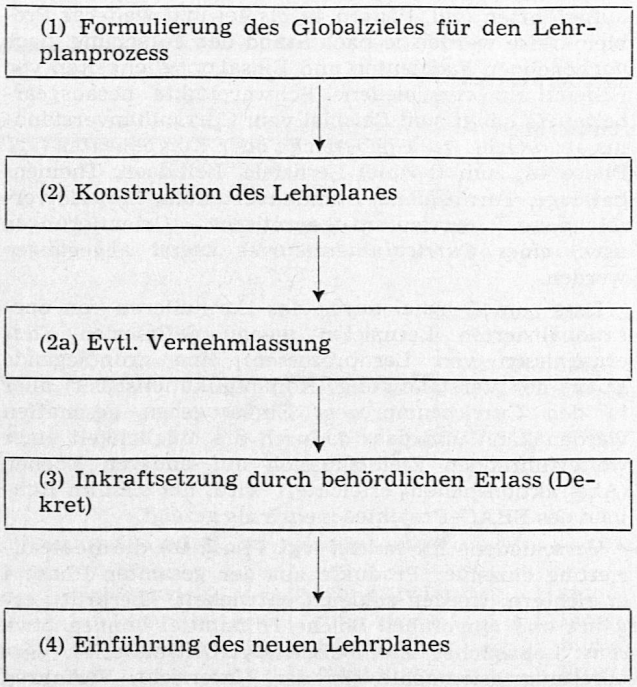
[1] Goldauer Konferenz (28. Januar 1971), Lehrerfortbildung Freiburg (März 1971), Studienwoche der Didaktiklehrer des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (Hitzkirch, 24. August 1971), Methodikkurs für Fachlehrer und Erwachsenenbildner (Zollikofen, 24. September 1971), Ausserordentliche Lehrerausbildung Freiburg (15. Oktober 1971).

[2] EBAC ist die Kurzform für «*E*ntwicklung und begleitende *A*nalysen eines *C*urriculums», ein Projekt, das seit 1969 im deutschfreiburgischen Kantonsteil durchgeführt und vom Forschungszentrum-FAL geleitet wird.

3. Der Lehrplanprozess als Einweg-System mit dem Dokumentenansatz

Die Analyse bisheriger Lehrplanentwicklungen zeigt, dass der gesamte *Lehrplanprozess*[3], beginnend bei der (behördlichen) Initiative und endend mit der Inkraftsetzung eines neuen Lehrplanes, hauptsächlich durch vier Phasen gekennzeichnet ist (die Beschreibung der einzelnen Phasen und des Gesamtkonzeptes erfolgt im Anschluss an die Darstellung):

Darstellung 2: Phasen des Lehrplanprozesses im Einweg-System



3.1 *Phasenbeschreibung:*

Eine aktuelle Bedürfnislage bei den Lehrern, Inspektoren oder anderen Instanzen eines Kantons oder einer Region veranlasst die entsprechenden Behördestellen zur Einleitung (Initiierung) eines Lehrplanprozesses. Dies erfolgt durch die *Formulierung eines Globalzieles für den Lehrplanprozess* (vgl. Phase 1 in Darstellung 2). Ein solches Globalziel kann als Arbeitsauftrag etwa heissen: *Aufarbeitung des gesamten Fächerkanons für die 1. bis 6. Primarklasse.*

Die Ausführung des Lehrplanprozesses wird oft an einzelne oder einige Personen delegiert. Diesen obliegt es, die *Konstruktion eines Lehrplanes* (vgl. Phase 2) zu planen und durchzuführen. Die Informationsquellen, die für dieses Unternehmen zur Verfügung stehen, sind in der Regel einerseits durch den engen Kreis der Beteiligten und anderseits durch die nebenamtliche Ausführung (zum Beispiel von überlasteten Inspektoren) stark eingeschränkt (Lehrmittel, Lehrpläne anderer Kantone, persönlicher Informationsstand der Beteiligten usw.). In dieser Phase (2) liegt es in der Hand weniger «Experten», das von Behörden formulierte Globalziel für den Lehrplanprozess zu interpretieren und die Inhalte für die betreffende Schule zu formulieren.

In einzelnen Lehrplanprozessen wird eine *Vernehmlassung* eingebaut, das heisst, dass Stellungnahmen von Lehrern abgewartet werden, bevor eine Schlussredaktion eines Lehrplantextes in Angriff genommen wird (vgl. Phase 2a).

[3] Ein *Lehrplanprozess* umfasst alle Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit einer Lehrplanentwicklung erfolgen.

In der Halle der Grundwissenschaften

«Um uns herum sind vierzig Lerntruhen; vor jeder sitzt ein Kind zwischen drei und sieben Jahren mit dem Blick auf die Kombinationsbilder. Jedes Kind arbeitet mit einer Tastatur, die weit einfacher ist als die einer altmodischen Schreibmaschine, aber mit genügend Hebeln ausgerüstet, um fast jedes Symbol jeder beliebigen Kultur produzieren zu können.

Wenn ein Kind sich hinsetzt, um mit dem Lernen zu beginnen, dann teilt ein anderer Empfänger dem zentralen Lerncomputer seine Anwesenheit mit Hilfe der Identifikationskarte mit, der dann die individuelle Lerngeschichte des Kindes einschaltet. Das Kind setzt seine Kombinationskopfhörer mit den Gehirnwellensensoren auf, damit die fortlaufende Hirnwellenanalyse ein Bestandteil des Dialogs werden kann (manche Schulen benützen das Gehirnwellenmuster ganz wie Fingerabdrücke, um die Lernenden zu identifizieren).

Nachdem der Computer einmal die fortlaufenden Hirnwellen des Kindes aufgenommen hat, beginnt er sofort in stark verkürzter Weise die letzte Lernsitzung zu wiederholen. Das Kind beobachtet, wie seine letzte Lektion auf seinem Apparat vorbeiwirbelt. Wenn es wünscht, dort fortzufahren, wo es beim letztenmal stehengeblieben ist, drückt es die Ja-Taste so lange herunter, bis die Wiederholung beendet ist. Will es etwas anderes lernen, so drückt es die Nein-Taste, und der Computer beginnt, nach Material zu suchen, das für das Lernniveau des Kindes geeignet ist und auf den Apparat so lange projiziert wird, bis das Kind die Ja-Taste drückt. Der Auswahlprozess dauert im allgemeinen weniger als zwei Minuten, dann beginnt der Dialog.»

Aus George B. Leonard: «Erziehung durch Faszination»

Durch eine behördliche Genehmigung und ein *Dekret* (vgl. Phase 3) wird *der neue Lehrplan* kantonal oder regional als offiziell und gültig erklärt.

Durch die *Verteilung der neuen Lehrpläne* mit mehr oder weniger umfassender schriftlicher oder kursmässiger Einführung der Lehrer (vgl. Phase 4) wird der Lehrplanprozess abgeschlossen.

3.2 *Konzeptbeschreibung:*

Ein Lehrplanprozess, wie er hier beschrieben und in Darstellung 2 skizziert ist, kann als *Einweg-System* bezeichnet werden, das heisst der gesamte Prozess durchläuft einen ganz bestimmten Weg, der während des Prozesses keine wesentlichen Aenderungen erfahren kann. Dieser *eine Weg* wird für die Erarbeitung eines Lehrplanes *einmal* durchschritten. Ein auf diese Weise entwickelter Lehrplan wird zu einem *Dokument,* welches den Unterricht wesentlich bestimmen soll und erst nach mehreren Jahren gegebenenfalls wiederum durch einen Einweg-System-Lehrplanprozess erneuert werden kann. Wird in einem Lehrplanprozess (wie das bis heute in der Schweiz immer der Fall war) primär ein Dokument (Broschüre, Heft, Ringordner, Buch usw.) entwickelt, so spricht man in der Curriculumforschung vom *Dokumentenansatz.* Mit Hilfe des Dokumentenansatzes kann auch ein wissenschaftlich vertretbares Curriculum erstellt werden. Dabei müsste aber vor allem die Konstruktionsphase — Phase (2) in Darstellung 2 — differenzierter (zum Beispiel verschiedene Beteiligte mit Fachkompetenzen) und über grössere Zeitspannen als bisher angelegt werden.

Ein weiteres Merkmal des Dokumentenansatzes ist, dass die Adressaten eines Lehrplanes, zum Beispiel die Lehrer, nicht grosszügig in den Prozess eingegliedert

werden. Dadurch ist der Mitvollzug der vielen im Lehrplan enthaltenen Entscheidungen stark eingeschränkt, was die geplante Wirkung eines Lehrplanes nachteilig beeinflussen kann. Mit anderen Worten: Der Produktionsprozess läuft meistens *ohne Berücksichtigung der Lehrer* ab. Diesen wird am «Schluss» das «fertige» Produkt vorgegeben.

Wenn ein Lehrplanprozess als Einweg-System mit dem Dokumentenansatz organisatorisch als verhältnismässig einfache und ökonomisch als günstige Lösung mit greifbarem Ergebnis erscheint, so deuten doch folgende Ueberlegungen auf andere Konzeptionen hin:

— Kann der Lehrer das Dokument Lehrplan den Vorstellungen der Konstrukteure gemäss handhaben, wenn für ihn die vielen eingeflossenen Entscheidungen und Zieldiskussionen nicht offenkundig (transparent) sind?
— Kann der Lehrer sich mit den «Vorschriften» im Lehrplan identifizieren, wenn ihm keine Mitbestimmung möglich war?
— Ist mit der Auswahl von Konstrukteuren die notwendige Vertretung (Repräsentanz) der Hauptträger der Schule gewährleistet?
— Wie verhält sich das Einweg-System der oft geforderten permanenten Schulreform gegenüber?
— Kann mit dem Dokumentenansatz das oft nicht ausdrücklich genannte Ziel, «den Unterricht zu verbessern», erreicht werden, wenn man weiss, dass die bisherigen Lehrpläne, Lehrbücher und anderen Hilfsmittel allein die Erreichung der Ziele der Schule nicht garantieren?

4. Der Curriculumprozess als Kreis-System mit dem Implementationsansatz

Damit eine Curriculumentwicklung dem heutigen Stand der Curriculumforschung gerecht werden kann, hat der Curriculumprozess nach einem komplexen Modell mit mindestens sieben wiederum differenzierten Phasen zu erfolgen: (vgl. Darstellung 3: Phasen des Curriculumprozesses im Kreis-System).

4.1 *Phasenbeschreibung:*

Die hier skizzierte Phasenabfolge kann im Curriculumprozess nicht durchwegs und ausgeprägt eingehalten werden. Je nach dem Projektziel und der Beschaffenheit der Determinanten (vgl. Phase 1a, b, c in Darstellung 3) werden einzelne Phasen intensiviert und/oder zeitlich einander überlappen beziehungsweise den ganzen Curriculumprozess überdauern. Um sie aber geordnet beschreiben zu können, wird hier abstrahiert und eine chronologische Reihenfolge aufgezeigt.

Nachdem von behördlichen Instanzen eine Bedürfnislage in bezug auf ein Curriculum wahrgenommen worden ist, setzt unmittelbar die Zusammenarbeit von Behörden, Wissenschaftern und Lehrern ein. Die Behörden formulieren ein den Curriculumprozess bestimmendes *Globalziel* (vgl. Phase 1a). Die Wissenschafter (Curriculumforscher) beschreiben den Stand der Forschung und die daraus ableitbaren Konsequenzen für die Verwirklichung eines Curriculumprozesses. Das wird als *«theoretisches Vorverständnis»* bezeichnet (vgl. Phase 1b). Vertreter von Schulen, Lehrergruppen und Schuladministration tragen in Zusammenarbeit mit den Behörden und den Wissenschaftern zur *Abklärung verschiedener Bedingungen* in den durch den Curriculumprozess betroffenen Bereichen bei. (Das Unternehmen «Curriculumprozess» kann auch als *Projekt* bezeichnet werden.)

Die Konsequenzen aus den Diskussionen und Entscheidungen der ersten Phase ermöglichen die *Formulierung der konkreten Projektziele* oder Teilziele über eine gewisse Zeitspanne (zum Beispiel ein Jahr) etwa in der Form von Projektaufrissen (vgl. Phase 2).

Aus den Ergebnissen der Phasen 1 und 2 lassen sich Struktur und Funktion der *Planungs- und Organisationsaufgaben* ableiten. Hier werden moderne Planungstechniken (zum Beispiel Netzplantechnik) und Planungsmethoden (zum Beispiel integrative) zum Einsatz gelangen (vgl. Phase 3).

Diese Phase 4 kann als eigentliche *Realisierung des Curriculumprozesses* bezeichnet werden. Innerhalb der aufgeführten (vgl. Phasen 4a bis 4e) und weiterer Problemkreise werden je nach Stand der Forschung, nach vorhandenen Fachleuten und Einsatzmöglichkeiten von Hilfsmitteln verschiedene Schwerpunkte herausgearbeitet. Es hängt zum Beispiel vom Curriculumverständnis ab, welche *Aussagebereiche oder Komponenten* (vgl. Phase 4a; zum Beispiel Lernziele, Leitideen, Themenkataloge, Turnuspläne, Stundenverteilung, Materialverzeichnisse, curriculum-theoretische Orientierungen usw.) *eines Curriculumentwurfes* zuerst angegangen werden.

Dass zum Beispiel durch das Formulieren von operationalisierten Lernzielen (genau definierten Endergebnissen von Lernprozessen) eine grundlegende Ebene der Verständigung (Kommunikationsbasis) aller in den Curriculumprozess Einbezogenen geschaffen werden kann und dass dadurch die Möglichkeit einer weiterführenden Zieldiskussion auf anderen Ebenen (Abstraktionshöhen) erleichtert wird, hat sich im Rahmen des EBAC-Projektes mehrmals gezeigt.

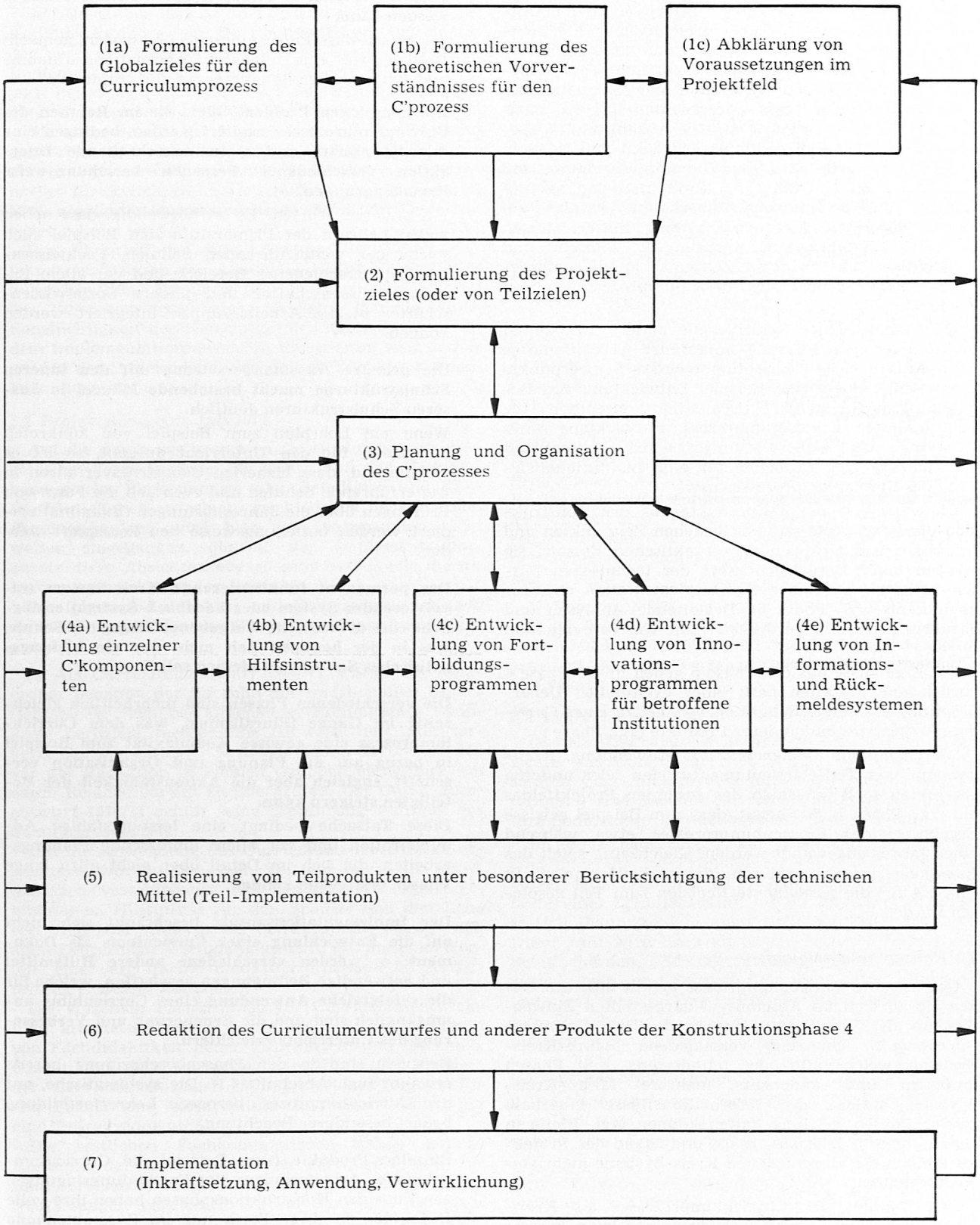
Verschiedene *Hilfsmittel* (vgl. Phase 4b), die die Realisierung einzelner Produkte aus der gesamten Phase 4 erleichtern, werden zugleich entwickelt, überprüft, ergänzt und eingeführt. Solche Hilfsmittel können etwa sein: Lehrbücher, methodisches Arbeitsmaterial, Vorbereitungsinstrumente für den Unterricht, Verfahren für Erfolgskontrollen usw. Diese Hilfsinstrumente können je nach dem Komponentensystem[4] eines Curriculums auch als Curriculumkomponenten bezeichnet werden.

Die frühzeitige *Ueberprüfung* (Evaluation) von Teilprodukten der Konstruktionsphase in der Praxis setzt voraus, dass die gesamte betroffene Lehrerschaft in einem Projektfeld den Curriculumprozess von Anfang an mitvollziehen kann. Es ist daher von Bedeutung, dass einerseits in allen aufgezeigten Phasen (auch in 1, 2 und 3!) die Lehrerschaft (und dadurch deren Bedürfnisse beziehungsweise Informationsstand) miteinbezogen wird und anderseits ein speziell für den Curriculumprozess entwickeltes *Fortbildungsprogramm* entwickelt wird. Im weiteren sind *Ausbildungsprogramme* und deren Realisierung für Gruppenleiter der Lehrerfortbildung notwendig, damit in jeder Dimension eines Projektfeldes ertragreiche Fortbildungsarbeit betrieben werden kann (vgl. Phase 4c). Durch die Beteiligung von vielen Lehrern in allen Projektphasen können in dieser Hinsicht verschiedene für den Projektverlauf wesentliche Voraussetzungen geschaffen werden.

Der gesamte Curriculumprozess ist von verschiedenen Bedingungen, Faktoren wie zum Beispiel bestehende Institutionen des Schulsystems abhängig, die nicht direkt mit dem durch das Curriculum betroffenen Unterricht verbunden sind. Es sind zum Beispiel die Leistungsfähigkeit der Administration, die Aufgaben und Formen der Junglehrerbetreuung, die schulpraktischen Ausbildungsprogramme der Lehrerbil-

[4] Als Komponentensystem eines Curriculums wird die Gesamtheit von Aussagebereichen oder Teilen des Curriculums verstanden.

Darstellung 3: Phasen des Curriculumprozesses im Kreis-System



dungsinstitutionen usw. zu studieren und allenfalls entsprechende Neuerungs- oder *Umstrukturierungsprogramme* (Innovationsprogramme und -strategien) zu entwickeln (vgl. Phase 4d).

Die möglichst breit angelegte Integration der betroffenen Lehrer, die Mitarbeit verschiedener Fachleute (Fachwissenschafter, Unterrichts- und Curriculumforscher, Administratoren, Inspektoren, Lehrer verschiedener Schulstufen und -typen und anderes mehr) setzt das Funktionieren eines permanenten *Informationssystems* voraus (vgl. Phase 4e). Die Anzahl und die Beschaffenheit der Informationsträger und -flüsse kann im Projektverlauf variieren. Die Mitbestimmung und -gestaltung an den einzelnen Produkten und am gesamten Curriculumprozess überhaupt bedingt ein *Rückmeldesystem* (Feedback-System), mittels dessen praktische Erfahrungen, Anregungen, Wünsche und Bedürfnisse zum richtigen Zeitpunkt an die entsprechende Arbeitsgruppe im Curriculumprozess gelangen können.

Hier können noch verschiedene andere Tätigkeiten im Rahmen der Phase 4 aufgeführt werden, die je nach Anlage eines Curriculumprozesses Schwerpunkte darstellen können, zum Beispiel Entwicklung von Beurteilungsmöglichkeiten (Evaluationskonzepten) für den gesamten Curriculumprozess, Entwicklung eines Beratungs- oder Ueberwachungssystems, Studium und Entwicklung von Strategien für eine Institutionalisierung des Curriculumprozesses usw.

Die verschiedenen *Teilprodukte* aus der Konstruktionsphase gelangen zu verschiedenen Zeitpunkten und innerhalb von Gruppen zum praktischen Einsatz, sie werden unter Berücksichtigung der technischen Mittel realisiert, was einer *Teil-Implementation* entsprechen kann (vgl. Phase 5). Begleitende Analysen und Erfahrungsberichte werden im Sinne von Vorevaluation angelegt.

Die Ergebnisse aus der Phase 5 gehen in die Phase 4 zurück und gestatten nach einer eventuellen Ueberarbeitung eine erste *Redaktion von Teilen eines Curriculumentwurfes* und anderer Produkte (vgl. Phase 6).

Die eigentliche *Implementation* (Anwendung, Realisierung) von Teil-Curriculumentwürfen oder anderen Produkten setzt innerhalb des gesamten Projektfeldes ein (vgl. Phase 7), das heisst, dass zum Beispiel gewisse Ergebnisse des Curriculumprozesses etwa während eines Jahres angewandt werden. Gleichzeitig spielt das *Rückmeldesystem,* wodurch die Arbeitsgruppen in Phase 4 für die *permanente Revision* zum Teil gespiesen werden.

4.2 *Konzeptbeschreibung:*

Der gesamte Curriculumprozess erfüllt sich (im Gegensatz zu dem im Abschnitt 3 dargestellten Einweg-System) als *Kreis-System.* Innerhalb dieses Konzeptes funktionieren einerseits verschiedene Makro-Kreis-Systeme, welche alle oder (mindestens drei) Phasen umfassen und anderseits mehrere Mikro-Kreis-Systeme, welche die Informationsflüsse innerhalb zweier Phasen in Gang halten können (vgl. Pfeile in Darstellung 3). Je nach Anlage und Stand des Projektes können die verschiedenen Kreis-Systeme mehr Gewicht erhalten.

Das Konzept des Curriculumprozesses als *Kreis-System mit dem Implementationsansatz* kann zusammenfassend folgendermassen charakterisiert werden:

— Die *Hauptbetroffenen* eines Curriculumprozesses, die Lehrer als Hauptträger der Schule, sind von Anfang an und dauernd am gesamten Prozess beteiligt (lehrerzentrierter Implementationsansatz), zum Beispiel durch Mitarbeit in Arbeitsgruppen, Gruppenleitung während der Lehrerfortbildung, Rückmeldetätigkeit, Mitarbeit bei Erhebungen und Diskussionsrunden usw.

— **Der Curriculumprozess ist so konzipiert, dass er von allen Beteiligten in seiner Gesamtheit mitvollzogen werden kann,**

das heisst, dass Entscheidungen transparent gemacht werden, was eine intensive Informationsaufnahme und -abgabe aller Beteiligten an alle voraussetzt.

— **Die komplexen Problemfelder, die im Rahmen des Curriculumprozesses studiert werden, bedingen eine interdisziplinäre und statusüberschreitende Interaktion verschiedener Personen beziehungsweise Personengruppen.**

Mit anderen Worten: Es ist notwendig, dass neben vielen Lehrern der Primarstufe zum Beispiel auch solche der weiterführenden Schulen, Fachwissenschafter verschiedener Bereiche und vor allem Erziehungswissenschafter und andere Sozialwissenschafter in die Arbeitsgruppen integriert werden können.

— **Die primäre Auseinandersetzung mit den inneren Schulstrukturen macht bestehende Mängel in äusseren Schulstrukturen deutlich.**

Wenn ein Lehrplan zum Beispiel von konkreten Lernzielen für den Unterricht ausgeht, so ist es naheliegend, dass bisherige Uebertrittsverfahren in weiterführende Schulen und eventuell die Form von Prüfungen über die Jahresleistungen (Examina) studiert werden beziehungsweise neu konzipiert werden.

— **Das permanent funktionierende Kreis-System (revolvierendes System oder Feedback-System) ermöglicht eine dynamische Aufgabenerfüllung der Schule, was in der heutigen Zeit nicht nur ein bildungspolitisches Schlagwort bleiben soll.**

— **Die verschiedenen Phasen sind mehrheitlich gleichzeitig im Gange (Pluralismus), was dem Curriculumprozess eine gewisse Komplexität zum Beispiel in bezug auf die Planung und Organisation verschafft, zugleich aber die Aktionsfähigkeit der Beteiligten steigern kann.**

Diese Tatsache bedingt eine leistungsfähige Administration und vor allem umfassende Planungsarbeiten, die sich im Detail über nicht allzu lange Phasen erstrecken können.

— **Der Implementationsansatz beschränkt sich nicht auf die Entwicklung eines Curriculums als Dokument; es werden verschiedene andere Hilfsmittel und notwendige Bedingungen geschaffen, welche für die erfolgreiche Anwendung eines Curriculums unumgänglich sind und die Erneuerung und Verbesserung des Unterrichts erleichtern.**

Beispiele sind in der Phasenbeschreibung bereits erwähnt (vgl. Abschnitt 4.1). Die systematische, auf den Curriculumprozess bezogene *Lehrerfortbildung* bedarf besonderer Beachtung.

— Einzelne *Produkte* (zum Beispiel die Curriculumentwürfe, Arbeitspapiere für Fortbildungstagungen usw.) aus den Konstruktionsphasen haben ihre volle *Bedeutung* in ihrer Form nur im *Zusammenhang des gesamten Curriculumprozesses.*

— Das *Qualitätsniveau der einzelnen Teilprodukte* kann *nicht* zu jedem Zeitpunkt in allen Problemfeldern *gleich hoch* sein, weil verschiedenartige situationsbedingte Grenzen gesetzt sein können, zum Beispiel in bezug auf Zahl und Leistungsfähigkeit der Beteiligten (personelles Potential).

5. Das EBAC-Projekt Freiburg als Kreis-System mit dem Implementationsansatz

5.1 *Vorbemerkung*

Seit November 1969 ist im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg ein Curriculumprozess im Gange, der nach der Konzeption des Kreis-Systems mit dem Implementationsansatz gestaltet ist. Das gesamte Projekt heisst «*E*ntwicklung und begleitende *A*nalysen eines Curriculums», kurz EBAC.

Die *wissenschaftliche Leitung* liegt bei der «*F*reiburger *A*rbeitsgruppe für *L*ehrplanforschung» (FAL), deren Forschungszentrum von Prof. Karl Frey, jetzt Ordinarius für Erziehungswissenschaft an der Universität Kiel, gegründet wurde und heute durch Dr. Urs Isenegger geleitet wird.

Der Hauptteil der *Administration* des EBAC-Projektes wird durch die kantonale Kultus- und Erziehungsdirektion, Abteilung für deutschsprachige Schulen, Vorsteher: Josef Buchs, geleistet. Um die Funktionstüchtigkeit der Konzeption des Kreis-Systems mit dem Implementationsansatz zu illustrieren, wird im folgenden der Projektstand vom Juli 1971 in sehr knapper Form dargestellt.

5.2 *Projektstand vom Juli 1971*

Auf die durch den gesamten Curriculumprozess ausgelösten Veränderungen in bezug auf das Problembewusstsein, Einstellungen aller Beteiligten und Kontakthäufigkeiten zwischen verschiedenen Personen und Personengruppen wird hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen, *obwohl der Implementationsansatz diese Absichten ebenso sehr betont wie die als Dokument erscheinenden Produkte.*

Die folgende Aufzählung und Beschreibung ist nach den Gesichtspunkten der Phase 4 in Darstellung 3 geordnet.

a) Als *Curriculumentwurf 1970/71* wurde ein Ringordner benannt, der für zehn der traditionellen Unterrichtsfächer knappe allgemeine Bildungsziele, konkrete Lernziele, methodische Hinweise und Literaturverzeichnisse enthielt. Kritische Teile davon wurden vor der Redaktion in kleinen Gruppen eingeführt, um deren Realisierbarkeit zu überprüfen. Der Curriculumentwurf 1970/71 erfuhr seine Einführung während des Schuljahres 1970/71.

Um die Anwendung des Curriculumentwurfes zu erleichtern, wurden für einen Teil der Lernziele Informationen verschiedener Art gesammelt (Lernzielverbindungen, Hilfsmittel für den Schüler und den Lehrer, mögliche didaktische Schwerpunkte usw.) und allen Lehrern zur Verfügung gestellt, mit anderen Worten: eine vereinfachte didaktisch-methodische Aufbereitung einzelner Lernziele.

Die einzelnen Fachgruppen zur Curriculumentwicklung arbeiteten weiter, vor allem mit dem Studium von Fachdidaktiken, neuen Lehrmitteln und Rückmeldungen aus dem Projektfeld. Im Juni 1971 erschien der *Curriculumentwurf 1971/72,* welcher bereits für vier Fächer eine überarbeitete Gesamtneufassung und eine Teilrevision enthält.

Die restlichen Fachkommissionen haben weitere Konzepte der Revisionsarbeiten entwickelt, der Gesamtlehrerschaft vorgestellt und werden die gesamten Neufassungen voraussichtlich im Juni 1972 vorlegen.

b) Zu Beginn des EBAC-Projektes wurde für den Lernziel-Ansatz als Ausgangskonzept entschieden. Dies erforderte eine Umstellung in der *Unterrichtsvorbereitung* und eine Neukonzipierung von Hilfsinstrumenten. Aufgrund eines *L*ernzielorientierten *U*nterrichtsvorbereitungs»-Modelles (LUV-Modell) wurde vorerst das *LUV-Schema* als Unterrichtsverlaufsplan für Lektionen und schliesslich der LUV-Ordner für die Jahres-, Trimester-, Wochen-, Tages- und Lektionsvorbereitung entwickelt[5].

c) Die *Lehrerfortbildung* wird seit Beginn des Curriculumprozesses curriculumzentriert durchgeführt. Das Freiburger Fortbildungsmodell 1971/72 kann unter den gegenwärtigen Bedingungen noch nicht mit allen Konsequenzen verwirklicht werden[6].

Die Lehrpersonen, welche an der Curriculumentwicklung gearbeitet haben, konnten besondere *Kenntnisse in fachdidaktischen Fragen* erwerben. Weitere *Kaderprogramme* sollen 1971/72 realisiert werden. Es handelt sich hier um ein aufgabenbezogenes Lernen, das unter anderem auch aus motivationspsychologischen Gründen für die Lehrerfortbildung allgemein vielversprechend sein wird.

d) In die schulpraktische *Lehrerausbildung,* die spezielle Ausbildung von Uebungsschullehrern und die Administrationen des Schulsystems sind verschiedene Innovationen aus dem Curriculumprozess eingeflossen.

e) Ueber die regelmässigen Fortbildungstagungen für die Gesamtlehrerschaft, die Arbeitssitzungen in gegen 20 Arbeitsgruppen, die Mitteilungen in Fachzeitschriften, Tageszeitungen und die offiziellen Rundschreiben hinaus werden die *«Lehrplan-Informationen»,* eine kleine Informationsschrift für alle Lehrer und Interessierte, durch die Erziehungsdirektion herausgegeben. Das gesamte Informationssystem wird im Verlaufe der Projektphase 1971/72 noch weiter ausgestaltet. Das *Rückmeldesystem* funktionierte bisher mittels Rückmeldeformularen, Erhebungen bei der Gesamtlehrerschaft und deren Gruppen (Fragebogen zu verschiedenen Problembereichen) und freien Gruppendiskussionen.

f) Das bisherige *Verfahren der Abgangsprüfungen von der Primarschule in weiterführende Schulen* (Gymnasium, Sekundarschule und Abschlussklassen) wurde erneuert. Das neue Verfahren wird verbessert und teils analysiert.

5.3 *Lehrerzentriertheit des Curriculumprozesses*

Das EBAC-Projekt ist *lehrerzentriert,* das heisst der Lehrer als Hauptträger der Schule vollzieht den gesamten Curriculumprozess mit (nicht nach!). *In allen Gruppen sind Lehrer vertreten,* und überall fliessen ihre Bedürfnisse, Erfahrungen und Wünsche ein.

Im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg sind ungefähr 250 Primarlehrer tätig. Davon arbeiten zurzeit (Juli 1971) über 60 in Gruppen, die sich im Verlaufe eines Schuljahres an bis zu 20 Arbeitssitzungen treffen (hauptsächlich ausserhalb der Unterrichtszeit). Diese Zahl wird noch ansteigen. Darüber hinaus sind Schulbehörden, Schuldirektionen, über 20 Mittelschul-, Fach- und Sekundarlehrer, 10 Curriculumfachleute und verschiedene technische Mitarbeiter beschäftigt. Dies bedeutet, dass der Curriculumprozess einen differenzierten *Interaktionsprozess*[7] *darstellt.*

5.4 *Kurze Schlussfolgerung*

Die bisherige knappe Darstellung des Projektstandes vom Juli 1971 zeigt deutlich auf, dass die Inangriffnahme von Reformarbeiten an den inneren Schul-

---

[5] Der LUV-Ordner wird durch den Comenius-Verlag, Hitzkirch, vertrieben.

[6] Vgl. Aregger K., Eigenmann J., Strittmatter A.: Aufriss zu einem Modell: Lehrerfortbildung 1971/72. Freiburg 1971. (Pädag. Institut, polykopiert).

[7] Die Aufarbeitung dieser Problematik erfolgt in einer grösseren Arbeit unter curriculumtheoretischen, allgemein soziologischen, organisationstheoretischen und organisationssoziologischen Gesichtspunkten. Vgl. Aregger K.: Interaktion im lehrerzentrierten Curriculumprozess. (In Vorbereitung.)

strukturen nach kurzer Zeit die sachlich begründete Notwendigkeit von Reformen äusserer Strukturen liefert.

Im Verlaufe des bald zweijährigen Curriculumprozesses sind bereits die meisten Instanzen und Verfahren im kantonalen Schulsystem in irgendeiner Form tangiert worden. Diesbezügliche gezielte Ausdehnungen sind geplant. Der Curriculumprozess als Kreis-System mit dem Implementationsansatz wird ein wirkungsvolles Instrument für umfassende Schulreformen sein. (Weitere Indizien dafür sind die seit einiger Zeit klar ersichtliche Bedürfnislage für die inner- und interkantonale Koordination und die verschiedenen neueren Kontaktnahmen mit entsprechenden Gremien.) Der Curriculumprozess bietet sich hier als *Innovationsprozess* für das gesamte Schulsystem an.

5.5 *Wissenschaftliche Berichte über das EBAC-Projekt* [8]

EBAC-Bericht 1/2:

FAL: Arbeiten in der ersten Projektphase und Entwurf der vollständigen Curriculumstrategie. Pädagogisches Institut, Arbeitspapiere und Kurzberichte 10/11. Freiburg 1970, 62 Seiten.

Im ersten Teil des EBAC-Berichtes 1/2 ist ein erster Projektaufriss enthalten, worin vor allem Ziele, Schwerpunkte, Projektierung und Realisierung der Phase 1 dargestellt sind. Im weiteren sind Teilergebnisse des Projektes «Voraussetzungen im Projektfeld» veröffentlicht. Mit dem Aufriss einer globalen, idealtypischen Handlungsstrategie zur Curriculumkonstruktion (Modell FAL-69) wird der theoretische Teil des Berichts abgeschlossen.

Der zweite Teil umfasst eine Darstellung des EBAC-Projektes für die Hand der Freiburger Lehrer.

EBAC-Bericht 3:

Frey K. et al.: Eine Handlungsstrategie zur Curriculumkonstruktion (FAL-2). Pädagogisches Institut, Arbeitspapiere und Kurzberichte 12. Freiburg 1970, 34 Seiten. (In leicht veränderter Fassung in: Zeitschrift für Pädagogik. 17 (1971) 11—29.

In diesem Bericht werden die Abgrenzung von Theorie und Strategie, die Funktionen der curricularen Handlungsstrategie und die FAL-Strategie Nr. 2 mit dem Begründungszusammenhang als Modell dargestellt. Die Strategie FAL-2 entstand unter anderem mit dem Ziel, verschiedene Handlungsphasen innerhalb *der gesamten* Curriculumkonstruktion aufzuzeigen, um so einen idealtypischen Bezugsrahmen aufzuweisen, der heuristische Funktionen übernehmen kann.

EBAC-Bericht 4:

Frey K., Lattmann U. P.: Effekte der Operationalisierung von Lernzielen. Pädagogisches Institut, polykopiert. Freiburg 1970. (Abgedruckt in Schweizerische Zeitschrift für Psychologie. 30 (1971) 119—127. Im Bericht 4 wird ein Experiment referiert, das die Effekte der Operationalisierungstechnik in bezug auf die Lernziele zum Untersuchungsgegenstand hat. Das Experiment wurde im Rahmen des EBAC-Projektes durchgeführt. Durch eine Inhaltsanalyse von 130 beziehungsweise 160 Lernzielen wurden neue Aspekte der instrumentellen Funktion der Operationalisierungstechnik (nach Mager) erschlossen.

EBAC-Bericht 5:

Aregger K., Frey K.: Curriculumtheoretische Ansätze in einem Entwicklungsprojekt. Pädagogisches Institut, Arbeitspapiere und Kurzberichte 15. Freiburg 1971. 88 Seiten.

In diesem Bericht werden theoretische Probleme in der curricularen Entwicklungsforschung behandelt. Das geschieht hauptsächlich anhand des curriculum- und wissenschaftstheoretischen Kontextes der Aktivitäten und anhand des methodologischen Instrumentars im EBAC-Projekt. Im letzten Teil wird das EBAC-Projekt in Relation zu andern Projekten der FAL situiert.

EBAC-Bericht 6:

Horn R.: Kontrolle von Schulleistungen im kognitiven Bereich anhand von Lernzielen. Weinheim, Berlin, Basel 1971 (Beltz).

Anhand eines Experimentes (Vor- und Nachtest bei einer Unterrichtseinheit) wird die Bedeutung des operationalisierten Lernziels und der «Taxonomy of educational objectives» (Bloom et al. 1956) für die Messung von Lernzuwachs untersucht. Es konnte gezeigt werden, wie der Lehrer oder Testkonstrukteur mit einem relativ einfachen Modell der Verarbeitung von Lernzielen in Testitems den effektiven Lernzuwachs erfasst und wie gewisse sozial- und persönlichkeitsbedingte Determinanten der üblichen Schülerbeurteilung ausgeschlossen werden können.

EBAC-Bericht 7:

Lattmann U. P.: Lernziele und Unterrichtsvorbereitung. Pädagogisches Institut, Arbeitspapiere und Kurzberichte 16. Freiburg 1971. 172 Seiten.

Dieser Bericht enthält eine theoretische Aufarbeitung der lernzielorientierten Unterrichtsvorbereitung (LUV). In einem ersten Teil werden «Funktionen der Unterrichtsvorbereitung in didaktischen Systemen und Modellen» referiert. Im zweiten Teil ist eine Untersuchung über «die praktische Bedeutung didaktischer Systeme und Modelle der Unterrichtsvorbereitung», welche im Rahmen des EBAC-Projektes durchgeführt wurde, dargestellt. Beiträge über «Lernziele und Unterrichtsvorbereitung als Teil der Handlungsstrategie zur Curriculumkonstruktion» und das LUV-Modell schliessen die Arbeit ab.

EBAC-Bericht 8:

Aregger K.: Kompetenzverteilungen bei Entscheidungen im Curriculumprozess. (Arbeitstitel; in Vorbereitung).

Befragungen verschiedener in den Curriculumprozess integrierter Gruppen (Lehrer, Inspektoren, Schulbehörden) über persönliche Kompetenzverteilungen in bezug auf spezifische Entscheidungsprobleme bilden das Material dieses Berichtes. Die Ergebnisse haben heuristischen Wert in Hinsicht auf curriculumstrategische Ueberlegungen. Entsprechende Erhebungen aus dem Kanton Luzern liefern Vergleichswerte.

EBAC-Bericht 9/10:

Aregger K., Isenegger U. (Ed.): Beiträge zur Curriculumkonstruktion und -implementation. (In Vorbereitung). Etwa 200 Seiten.

Diese Arbeit repräsentiert den Erkenntnisstand des Forschungszentrums-FAL vom Juli 1971. Die Beiträge sind von verschiedenen wissenschaftlichen Mitarbeitern verfasst und erstrecken sich über spezifisch curriculumtheoretische, wissenschaftstheoretische und curriculumstrategische Thematisierungsgesichtspunkte. Sie stellen einen weiteren Teil der theoretischen Begründungen des EBAC-Projektes dar.

6. Literaturhinweise

Im folgenden wird eine kleine Auswahl einschlägiger Literatur aufgeführt, die in verschiedene Probleme der Curriculumforschung mehr oder weniger direkten Einblick verschaffen kann (vgl. auch die unter 5.5 genannten EBAC-Berichte).

Achtenhagen F., Menck P.: Langfristige Curriculumentwicklung und mittelfristige Curriculumforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik. 16 (1970) 407—429.

Achtenhagen F., Meyer H. L. (Ed.): Curriculumrevision. Möglichkeiten und Grenzen. München 1971.

Aregger K.: Die Planung und der Verlauf der Freiburger Curriculumentwicklung in der ersten Phase 1969/70 und die untersuchten Persönlichkeitsmerkmale der beteiligten Lehrer. Freiburg 1970. (Unveröffentlicht).

ASCD Yearbook: Role of Supervisor and Curriculum Director in a Climate of Change. Washington 1965.

Bennis W. G., Benne K. D., Chin R.: The Planning of Change. London, New York, Sydney, Toronto 1970.

Betzen K., Nipkow E. (Ed.): Der Lehrer in Schule und Gesellschaft. München 1971.

Bloom et al.: Taxonomy of educational objectives. The classification of educational goals, Handbook I. Cognitive domain, New York 1956.

Dahllöf U.: Materials and methods of implementing curricula: a swedish model. In: Curriculum theory network. 5 (1970) 32—48.

[8] Die folgenden kurzen Inhaltsübersichten für die EBAC-Berichte 1—6 sind dem EBAC-Bericht 5, Seite 80—81, entnommen. Die EBAC-Berichte 1/2, 3, 5, 7, 8 werden durch den Verlag Beltz, Postfach 494, 4002 Basel, ausgeliefert.

Doering K. W.: Lehrerverhalten und Lehrerberuf. Zur Professionalisierung erzieherischen Verhaltens. Weinheim, Berlin, Basel 1970.
Feyereisen K. V., Fiorino J. A., Nowak A. T.: Supervision and Curriculum renewal. A System Approach. New York 1970.
Flechsig K.-H. et al.: Probleme der Entscheidung über Lernziele. Begründung und Aufriss des Forschungsplanes zum LOT-Projekt. In: Programmiertes Lernen. 7 (1970) 1—32.
Flechsig K.-H. et al.: Ein erfahrungswissenschaftlich-entscheidungstheoretischer Ansatz einer Theorie der Curriculumentwicklung. Monografie VI. Arbeitsgruppe für Unterrichtsforschung der Universität Konstanz. September 1970.
Frey K.: Theorien des Curriculums. Basel 1971.
Heckhausen H., Anweiler O., Dihle A., Menze C., Penselin S.: Lehrer 1980. Lehrerbildung für die künftige Schule. Düsseldorf 1970.
Huhse K.: Theorie und Praxis der Curriculumentwicklung. Ein Bericht über Wege der Curriculum-Reform in den USA mit Ausblicken auf Schweden und England. In: Studien und Berichte des Institutes für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft. Berlin 1968.
Husén T.: Innovationsforschung und Bildungsreform. In: Scheuerl H., Löffelholz M. (Ed.): Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik, Schulreform. 9. Beiheft zur Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim, Berlin, Basel 1971, 33—43.
Husén T., Boalt G.: Bildungsforschung und Schulreform in Schweden. Stuttgart 1968.
Isenegger U.: Die Bedeutung klar formulierter Lernziele. In: Schweizerische Lehrerzeitung. 115 (1970) 1660—1664.
Isenegger U.: Lernzielerhebung zur Curriculumkonstruktion. Weinheim, Berlin, Basel 1972.
Knab D.: Curriculumforschung und Lehrplanreform. In: Neue Sammlung. 9 (1969) 169—185.
Lawler M. R.: Strategies for Planned Curricular Innovation. New York 1970.
Lingelbach K.-C. et al.: Mitteilungen der Kommission zur Reform der Hessischen Bildungspläne. Heft 1. Marburg 1969.
Lingelbach K.-C.: Probleme und Perspektiven der Curriculumentwicklung in Hessen. In: Zeitschrift für Pädagogik 17 (1971) 91—101.
Mager R. F.: Lernziele und Programmierter Unterricht. Basel 1969.
Oliver A. I.: Curriculum improvement. New York 1969[5].
Pause G.: Merkmale der Lehrerpersönlichkeit. In: Furck C.-L. (Ed.): Handbuch der Unterrichtsforschung. Bd. 2 (Orig.: Handbook of Research and Teaching.) Weinheim 1970. 1352—1526.
Robinsohn S. B.: Bildungsreform als Revision des Curriculum. Neuwied 1967.
Roth H.: Erziehungswissenschaft — Schulreform — Bildungspolitik. In: Die Deutsche Schule 63 (1971) 278—291.
Rumpf H.: Schuladministration und Lernorganisation. In: Die Deutsche Schule 63 (1971) 134—151.
Santini B.: Das Curriculum im Urteil der Lehrer. Eine empirische Untersuchung. Weinheim, Berlin, Basel 1972.
Schmied-Kowarzik W.: Kritische Anmerkungen zur deutschen Curriculumforschung. In: Pädagogische Rundschau. 24 (1970) 519—548.
Schuller A. (Ed.): Lehrerrolle im Wandel. Weinheim, Berlin, Basel 1971.
Speck J. (Ed.): Probleme der Curriculum-Forschung. Münster 1969.
Wanyant L. F.: Teachers' Strengths: Basis for Successful In-Service Experiences. In: Educational Leadership. April 1971. 710—713.

Unterstützen Sie unser Kurs- und Begegnungszentrum Le Pâquier

Zahlungen auf Konto 2346-9 (Le Pâquier)
Basellandschaftliche Kantonalbank, PC 40-44

Unmittelbar neben dem Schulhaus

Paul Emanuel Müller, Chur

Nein, ich bin nicht der Meinung, das Leben beginne erst neben dem Schulhaus. Aber ich finde, der Lehrer müsste auch, nachdem er seine Schulzimmertüre hinter sich geschlossen hat, ja gerade dann, besonders aufmerksam bleiben, kritisch, aber auch offen. Der Lehrer, von dem gesagt wird, er sei der Gefahr berufsmässiger Deformationen ausgesetzt, darf sich solche Deformationen am allerwenigsten leisten. Als Heilmittel möchte ich zwei Bücher empfehlen: ERNST BURREN, *Scho wider Sunndig* — und ALFRED ANDERSCH, *Mein Verschwinden in Providence.* Beide sind kürzlich im Diogenes Verlag erschienen.

Ernst Burren ist Lehrer. Er ist in Oberdorf im Kanton Solothurn geboren, besuchte das Seminar in Solothurn und unterrichtet auf dem Lande. Er schreibt in der Mundart. Seine Sprache wirkt direkt. Sie geht auf uns zu, so wie Erlebnisse, Gedanken, Gefühle oft anscheinend ungefragt auf uns zugehen. Die sechs Geschichten, die da unter dem Titel «Scho wider Sunndig» gesammelt sind, werden je einer anderen Erzählperson in den Mund gelegt. Das macht einen Teil ihrer Wirkung aus. Es sind Selbstgespräche, die ihren Gegenstand ebenso einkreisen wie den Leser. Drei der Geschichten befassen sich mit der Schule. Und ich würde es als besonders heilsam empfinden, wenn jeder Lehrer, der Aufnahmeprüfungen durchführen muss, in der Nacht vor der Prüfung die Geschichte «D Nacht vor der Prüefig» lesen würde. Was da dieser Knabe im Halbschlaf durchdenkt und zum Teil auch durchleidet, scheint mir treffsicher wiedergegeben. Was unsichere Lehrer und viel mehr noch ehrsüchtige Eltern und unbesonnene Nachbarn in den Wochen vor den Aufnahmeprüfungen in die Kinderherzen säen, hat oft keine besonders segensreiche Wirkung — ganz im Gegenteil, leider.

Unter den neun neuen Erzählungen von Alfred Andersch, die unter dem Titel «Mein Verschwinden in Providence» erschienen sind, ist «Tochter» am stärksten autobiografisch gefärbt. Aber auch dem, der die persönlichen Hintergründe nicht kennt, gibt sie viel, ja gerade ihm. Er findet den Zugang unmittelbarer. Ein Vater bringt seine Tochter in ein Internat. Die kurze Zeitspanne, die da dichterisch gestaltet ist, wird entscheidend für die Tochter und den Vater. Die Tochter muss Abschied nehmen von der Kindheit. Und der Vater muss Abschied nehmen von seinem Kind. Er wird es so nicht wiedersehen. Wenn die Tochter zurückkommt, wird sie anders sein, wird sie das sein, was wir mit «beinahe erwachsen» zu umschreiben gewohnt sind. Durch dieses wache Wissen werden den beiden Menschen die paar Stunden in der grossen Stadt ausserordentlich bedeutsam, einprägsam, erschütternd. Das Leben, das ganze Leben mündet in sie ein. Eine grosse Erzählung eines grossen Dichters.

Es wäre verlockend, die beiden Erzählungen — die von Burren und von Andersch — in die Geschichte der «Schulerzählungen» einzuordnen, sie zusammenzusehen etwa mit den Erzählungen von Josef Reinhart oder mit «Vater und Sohn im Examen». Der Vergleich würde nicht sehr zu ungunsten unserer Zeit ausfallen. Noch lebt die ernsthafte Verantwortung gegenüber dem jungen Leben, und noch wirkt diese Verantwortung in erzieherischem Bemühen.

Zwanzig Gedankensplitter zu einer Schulreform

Rudolf Schweingruber, Köniz

Zur Gesamtschule

1. *Die meisten Ziele, die die Gesamtschule anstrebt, sind berechtigt:* Chancengleichheit, Individualisierung der Leistungsanforderungen, soziale Integration, Permeabilität usw.
2. Ich glaube nicht, dass die Gesamtschule diese Ziele nur annähernd erreicht. Sie mag wohl (scheinbar?) einige Probleme beseitigen, sie *schafft aber eine Unmenge anderer.*
3. Dass unsere gegenwärtige Schule einer Reform bedarf, ist unbestritten. Was Not tut, ist allerdings eine schrittweise *innere* Schulreform, die dann vielleicht sekundär eine äussere Reform nach sich ziehen wird.
4. Wie eine Reform auch aussehen mag, die Schule der Zukunft wird flexibler Natur sein müssen, damit sie zeitgemäss bleibt. Wer sich nach Ruhe sehnt, sollte nicht Lehrer werden.
5. Europa ist empirisch gewachsen, mit ihm auch seine Schulen. Ihre Vergangenheit war nicht schlecht (Woher die vielen Ex-Europäer in führenden Stellungen in den USA?). Minderwertigkeitskomplexe sind fehl am Platz.

Eine Reformskizze[1]

6. Eine umfassende Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrer muss die *verschiedenen Schulstufen* (Primar- und Sekundarschule, Untergymnasium) *einander näher bringen* («aufschliessen nach oben»). Damit würden unter den Lehrern schon etliche unnötige Spannungen beseitigt.
7. *Stundenabbau bei Kindern und Lehrern* zugunsten von Stützunterricht für schwache Schüler (damit fallen die asozialen Privatstunden weitgehend weg).
8. *Abstimmung der Lehrpläne in den Hauptfächern,* damit die Permeabilität nach oben jedes Jahr überhaupt in Frage kommt.
9. *Liftkurse,* um diese Permeabilität zu fördern. Sie können durch die stufeneigenen Lehrer oder durch solche aus der «oberen» Stufe erteilt werden.
10. *Abschaffung von Uebertrittsprüfungen* in dem Sinn, dass die Lehrer der «unteren» Stufe entscheiden. Eltern, die sich mit dem Lehrerentscheid nicht abfinden können, haben die Möglichkeit, ihr Kind in ein Examen zu schicken (ohne Mitspracherecht der Lehrer der untern Stufe). Man müsste mit einer relativ grossen Rückweisungsquote nach einem kurzen Probequartal rechnen.

Das «Reform-Curriculum»:

11. Hauptfächer (H) bilden Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik. Eine tägliche Turnstunde (T). Drei Nachmittage Projektarbeit (P) oder Blockunterricht (B), der auf ein Projekt hin vorbereitet, beziehungsweise dieses ergänzt. Ein Nachmittag allgemeiner Schulung (A), wo sich die Kinder nach freier Wahl (auch ausserhalb der Schule) ausbilden können (Musik, Sport, Schach, Kunst, Theater usw.). Für etwa 30 Prozent der Schüler Lift (L)- und Stützkurse (S).

12. Stundenplan eines Fünft- und Sechstklässlers:

MO	DI	MI	DO	FR
H	H	H	H	T
H	H	T	T	H
H	T	H	*	H
T	*	H	*	H
P/B	P/B	L/S	A	P/B
P/B	P/B	L/S	A	P/B

* Handarbeit für Mädchen, Werkunterricht für Knaben, Singen
28 bis 30 Stunden/Woche

13. Stundenplan eines Siebent- und Achtklässlers:

MO	DI	MI	DO	FR
H	H	T	P/B	H
T	H	H	P/B	H
H	T	H	P/B	H
H	H	H	P/B	T
A	P/B	L/S	P/B	P/B
A	P/B	L/S	P/B	P/B
	P/B		P/B	P/B

Einmal wöchentlich (hier Donnerstag) könnten Exkursionen eingebaut werden, die ganztägig sind.
31 bis 33 Stunden/Woche

14. In der 9. Klasse fällt die Projektarbeit aus. Sie wird ersetzt durch weitgehend *selbständige individuelle Arbeit* (Vorbereitung auf Berufslehre, beziehungsweise auf Prüfungen in höhere Schulen). Die Lehrer sind hier Berater und Helfer.
15. Primar- und Sekundarschule sowie das Untergymnasium werden (vorläufig?) beibehalten. *Oeftere Querverbindungen* (gemeinsame Turnstunden, gelegentlich Projekte, Blockunterricht, Liftkurse, Lehrerkonferenzen usw.) schaffen gegenseitiges Verständnis.
16. Die *Klassengemeinschaft wird nicht aufgehoben.* Die jährlichen Mutationen (etwa 10 Prozent der Schüler) infolge erhöhter Permeabilität, ferner die nach aussen hin geöffneten Projekte, die gelegentliche oder regelmässige Zusammenarbeit mit andern Klassen usw. verhindern die oft unangenehme und erzieherisch ungünstig sich auswirkende Bildung von «Kasten» in einer Klasse.
17. *Mit der Projektarbeit wird die verhängnisvolle «Zerfächerung des Lebens» aufgehoben.* Probleme werden im Sinne einer Gesamtschau behandelt. Man hat dann nicht «das Pensum erfüllt» sondern dem Schüler eine Vielfalt von Türen und Toren geöffnet.
18. Bei Schulaustritt werden unsere Schüler dank der Projektarbeit wissensmässig sehr heterogen sein — die Gesellschaft der Zukunft wird solche Menschen brauchen! — In der Schule werden Schüler und Lehrer eine wohltuende Konstanz in den Morgenfächern vorfinden und eine äusserst belebende Intensität in der Projektarbeit (etwa 10 bis 15 Prozent der gesamten Schularbeit) antreffen.
19. Die hier skizzierte *Schulreform kann schrittweise eingeführt werden,* je nach den örtlichen Verhältnissen schneller oder langsamer. Damit wird auch eine *laufende «Kurskorrektur»* möglich sein, so dass man dem Kind und den Anforderungen der Zeit gerecht bleiben kann.
20. *Damit, dass «nur» noch Sprache und Mathematik eigentliche «Wissensfächer» sind, sollte eine Koordination auf Schweizer Ebene verhältnismässig leicht möglich sein.*

[1] Grundlage: Verhältnisse im Kanton Bern; 5. bis 9. Schuljahr.

Eine schweizerische Lehrerbildungsanstalt?

Wie dachten unsere Kollegen vor 100 Jahren darüber?

Die schweizerische Lehrerschaft muss die «Freizügigkeit» als Postulat für die nächste Zukunft stellen. Der Lehrerstand soll den andern wissenschaftlichen Berufsarten gleichgestellt werden. Ein schweizerisches Heer von Schülern, also auch ein schweiz. Generalstab der Lehrer. Ist das eidgen. Kreuz nun — Dank des § 27 der n. Bd.-Verf. — an unsere Schulthüren geheftet und Lehrer und Schulen unter das Panier des eidgen. Schutzes gestellt, so wäre es eine Ironie, den Lehrer nicht in allen Gauen des schweiz. Vaterlandes seine Pflichten und seine Rechte ausüben zu lassen.

Aber dass dies geschehen kann, dafür muss nothwendig auch eine gleichmässigere Lehrerbildung helfen und der Bund hat das Recht, auch desfalls Minimalforderungen zu stellen, da ihm auch das Recht eingeräumt ist, kantonale Lehrerbildungsanstalten zu unterstützen oder neue eidgen. Seminarien zu gründen. Eine solche schweiz. Lehrerbildungsanstalt war schon im Keime vorhanden auf unserm heimatlichen Boden, in der Pestalozzi-Anstalt auf dem Schloss in Burgdorf. Ist es nicht die Aufgabe der Schweiz, eine so kostbare Erbschaft anzutreten und zu verwerthen?

Hr. Aimé Humbert in Neuenburg hat in 3 Briefen eine kleine Broschüre erscheinen lassen, betitelt: «Schweizerische Normalschule.» Der Verfasser verlangt in erster Linie die Gründung einer schweiz. Normalschule, d. h. einer schweiz. Anstalt zur Heranbildung von Lehrer für die Volks- und Sekundar-Schule.

Darnach bestünde diese Normalschule aus zwei Sektionen und einer Sukkursale.

Die erste Sektion hat ihren Sitz in der deutschen Schweiz; die zweite in der französischen Schweiz; die Sukkursale im Kanton Tessin.

Die Schulzeit beträgt 4 Jahre.

a. In der deutschen Sektion haben die Schüler zuerst einen 2jährigen Kurs in deutscher Sprache durchzumachen und am Schlusse desselben ein Promotionsexamen zu bestehen.

Die promovirten Schüler gehen alsdann für das dritte Studienjahr in die franz. Sektion über. Dort nehmen sie einen Theil der Stunden gemeinschaftlich mit den franz. Schülern des 2. Jahrganges und erhalten ausserdem den erforderlichen Spezialunterricht in der französischen Sprache.

Nach Beendigung dieses Kursus kehren sie in die deutsche Sektion zurück, um das vierte mit dem Diplomexamen abschliessende Studienjahr zu vollenden.

b. So geht's auch mit der franz. Sektion, die im 3. Jahr in die deutsche gelangt und im 4. wieder returnirt.

c. Der italienischen Sukkursale würde vorbehalten, das 3. Schuljahr in der französischen und das 4. in der deutschen, oder beide in der deutschen Sektion zu absolviren. (A. Seliner)

Hoffen wir, in absehbarer Zeit werde wenigstens das unbedingt notwendige schweizerische Kurs- und Fortbildungszentrum in Le Pâquier verwirklicht!

Le Pâquier ist notwendig — unterstützen Sie die Aktion mit 1 Promille Ihres Jahresgehalts oder x Prozent Ihrer diesjährigen Teuerungszulage.

Lehrer im Nationalrat

In Ergänzung der für die Angaben in SLZ 47, S. 1671 benutzten Quelle sind mir zwei Lehrkräfte genannt worden, die ebenfalls im Parlament der 200 die Geschicke unseres Landes mitbestimmen helfen:

Frl. Dr. Hanny Thalmann, CVP, Handelslehrerin, Leiterin der Berufsschule für Verkauf, St. Gallen.

Dr. phil. Alfons Müller-Marzohl, CVP, NR seit 1963, *ehemals* Gymnasiallehrer, jetzt Leiter der KAGEB.

All jene Lehrerinnen und Lehrer, die nicht in politischen Aemtern, Würden und Bürden stehen oder sitzen, mögen bedenken, dass sie einen unschätzbar wesentlichen «politischen» Dienst leisten durch ihre tagtägliche Vermittlung von Fakten, Ideen und Werten, durch die unablässige Ausbildung der Urteilsfähigkeit, das Wecken und Nähren von Freiheits- und Rechtsbewusstsein und die Pflege einer verantworteten menschlichen Haltung. J.

«Endlich, endlich gibt es ihn . . . den SLV»

«Die Struktur des SLV ist vorgezeichnet. Wunder dürfen vom neuen Verband (noch) keine erwartet werden. Es hängt weitgehend davon ab, ob die massgebenden Klubs . . . tatkräftig mitarbeiten. Wie bisher sind die Führungskräfte keine Professionals, sondern ehrenamtliche Amateure, denn die Mittel des SLV sind beschränkt . . . Der SLV kann sich aber dann behaupten, wenn jeder einzelne bereit ist, grosse Opfer an Zeit und Verzicht auf Annehmlichkeiten der heutigen Konjunkturgesellschaft zu bringen. Es betrifft dies den Aktiven wie auch den kleinsten Funktionär. Die Anstrengungen werden ungleich höher geschraubt werden müssen als bisher . . .» (K. S. in «Tat» Nr. 285).

Liebe SLZ-Leser,
der Schweizerische Lehrerverein (SLV) hat am 4. Dezember 1971 einen gleichnamigen «Konkurrenten» erhalten, den Schweizer Leichtathletik-Verband (SLV). Obige Ausführungen beziehen sich natürlich nur auf den SLV-2, den Verein, «welcher als politisch und konfessionell neutraler Fachverband die Ausübung der Leichtathletik in der Schweiz organisiert, fördert und beaufsichtigt».

Zweierlei veranlasst mich zu dieser Glosse:

1. Hat man unter den Leichtathletik-Promotoren überhaupt keine Kenntnis von der immerhin über 120jährigen Existenz eines SLV? Wem stellt dies ein schlechtes Zeugnis aus? Wie gross muss die Publicity sein, damit eine breitere Oeffentlichkeit erfasst wird? Braucht es dazu Skandale («SLV gegen Herbstschulbeginn», «SLV gegen Sexualunterricht bei Erstklässlern», «SLV gegen Sprachlabor im Kindergarten» usw.)?

2. Ein Prozess wegen Verstosses gegen Art. 29, Absatz 1 und 2 des ZGB wäre denkbar (vgl. Bundesgerichtsentscheid Band 90, II, S. 461 ff.); denn eine Verwirrung stiftende Uebernahme einer bestehenden, langjährigen Bezeichnung könnte die Vereinsinteressen (des SLV-1, vielleicht auch des SLV-2!) schädigen.

Dass die Schädigung nicht erfolgt, liebe Kolleginnen und Kollegen, liegt an Ihnen: Treten Sie ein für unseren SLV (SLV-1), helfen Sie mit, ihm Gewicht, schulpolitische und offizielle Bedeutung zu verschaffen, helfen Sie mit, dass der SLV die «Ausübung» der Pädagogik und eines lebendigen Unterrichts in der Schweiz «organisiert, fördert und beaufsichtigt» (der Bildungsartikel sieht dafür zwar den Bund vor). «Die Anstrengungen werden ungleich höher geschraubt werden müssen als bisher . . .» Kann sich der SLV, mit seinen 21 899 Mitgliedern (am 1. Januar 1971) und kann sich die Lehrerschaft in wesentlicheren Dingen als der symbolischen Abkürzung behaupten? Dies hofft, als Professional des SLV, mit guten Wünschen Ihr

Leonhard Jost

Tour d'horizon

Un appel à l'aide

A mes yeux, le monde est monstrueux à force de malheur; c'est une énigme qu'il faut accepter, mais devant laquelle il ne faut pas capituler.
F. Dürrenmatt

Opération accueil

Un jeune collègue, qui poursuit maintenant ses études de maître secondaire après avoir été instituteur à Diesse, nous prie de publier l'appel suivant:

Chers collègues,

Vous n'êtes certainement pas restés insensibles aux terribles souffrances qui écrasent les réfugiés pakistanais.

Le drame est complexe, car il est mêlé à des problèmes financiers et politiques.

Devant le refus des autorités de laisser partir ces réfugiés, un groupe d'habitants de La Neuveville a décidé d'accueillir des enfants pakistanais.

Notre projet

Accueillir 20 à 25 enfants, les soigner, leur donner un foyer et former de futurs cadres pour leur pays.

Les habitants de la région neuvevilloise et du Plateau de Diesse répondent avec enthousiasme:

— Une salle avec cuisine et installations sanitaires a été offerte.
— Des parrainages sont annoncés par écrit.
— Les gens s'engagent à donner de leur temps, à accueillir un ou plusieurs enfants chez eux.
— La Municipalité a promis son soutien.
— Les médecins de la place ont offert bénévolement leurs services, les commerçants nous appuieront.

Il s'agit donc de tout préparer pour l'accueil.

Votre devoir

Pour que cette opération réussisse, il faut que les communes s'unissent, créent de semblables opérations chez elles, afin de pousser le Département politique fédéral à intervenir directement auprès des gouvernements indien et pakistanais.

Il faut élargir le plus possible notre campagne, afin de créer un mouvement d'opinion et que la Suisse romande, la Suisse entière — et, pourquoi pas, d'autres pays — ouvrent leurs portes et leur cœur à cette misère.

Laissons de côté nos préjugés, essayons de passer par-dessus les frontières sociales, politiques ou autres!

Le comité au nom duquel je vous transmets cet appel est à votre entière disposition pour tous renseignements complémentaires.

Transmettez-nous vos remarques et suggestions.

Signalez-nous les campagnes que vous lancerez.

Bertrand Gagnebin
Rue de Mornets 46
2520 La Neuveville
(tél. 038 51 39 67)

Barrières qui tombent

Mon père, un brave homme, me disait:
— Ne perds jamais ton ignorance; tu ne pourras pas la remplacer.
E. M. Remarque

En Suède

La Suède a décidé, premier pays en Europe, d'introduire *l'enseignement facultatif du chinois* au niveau supérieur des écoles secondaires.

D'ores et déjà, une vingtaine d'élèves de 16 ans du Gymnase de Sanskull ont choisi cet idiome comme troisième langue vivante.

En Allemagne

En Basse-Saxe, un décret du Ministère de l'éducation autorise *les personnes douées, qui n'ont d'autre diplôme que le certificat d'études primaires,* à s'inscrire dans une université sans avoir à passer au préalable l'examen du baccalauréat. Toutefois, les intéressés doivent justifier le leurs aptitudes devant une commission de contrôle. Cet examen fait moins appel à des connaissances spéciales qu'à l'intelligence et au jugement.

Un minimum de connaissances générales et de dispositions pour les questions scientifiques n'en est pas moins requis. Les candidats à des études universitaires sans bacallauréat doivent, aux termes de ce décret du Ministère de l'éducation, avoir une formation professionnelle; dans des cas exceptionnels, on pourra admettre également des candidats ne pouvant justifier que d'une activité professionnelle.

La limite d'âge est située entre 23 et 40 ans.

Qui a écrit cela?

Les jeunes se mettent sur le même pied que les hommes d'âge mûr, et ils mènent contre eux la contestation, aussi bien en discours qu'en actes. Quant aux vieux, ils craignent avant tout de paraître rébarbatifs et despotiques; ils abondent en facilités et en bonnes grâces à l'égard de la jeunesse...

C'est Platon, dans la «République»!

Nil novi sub sole.

Schenken Sie sich und andern Freude und Anregung mit

— einem Kunstblatt des SLV
F. K. Opitz: Komposition eines Dorfes
Aquatintablatt, Fr. 70.— (Nichtmitglieder Fr. 80.—)

— Geografie in Bildern
Band Schweiz: deutsch oder französisch:
je Fr. 19.80

— Lehrerkalender
mit Adressenbeilage Fr. 6.— (7.50 mit Hülle)

Auskunft, Bestellungen beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8757 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Beilage der Aktion Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, CIPR, Zentralstelle für Information und Public Relations, 8030 Zürich, Telefon 01 34 77 50.

1971/10

Woran denkst, du, wenn man «Weihnacht» sagt?

Weihnacht und Wirtschaft im Spiegel einer Schulklasse

Die Welt ist kompliziert geworden. Alle Gegenstände erheischen differenzierte Betrachtung. Wirtschaftlicher Fortschritt ist ... sowohl ... als auch. Seine Wirkungen auf das jährlich wiederkehrende Weihnachtsfest sind einerseits ... anderseits ... Welches sind die Vorstellungen der Kinder über diese Zusammenhänge?

«Woran denkst du, wenn man „Weihnacht" sagt?» Diese Frage wurde einer Klasse 15jähriger Bezirksschüler (Aargau) gestellt. Das Wort Wirtschaft wurde absichtlich nicht erwähnt, um die Kinder nicht zu sehr einzuspuren. Resultat war, dass fast bei allen Kindern «Weihnachtsrummel, Weihnachtsgeschäft, Geschenk- oder Warenaustausch» zentrale Objekte der Betrachtung waren. Hier einige Aeusserungen:

— *Da wird wieder Geld ausgegeben! Ich mach die Geschenke selber. Warum immer kaufen? ... Ich gebe dir nichts! Du hast ja selber ... Ist das noch Weihnachten?*
— *Durch die Geschenke spüre ich die Liebe, Menschen, die mich lieb haben ... Ich freue mich jedesmal auf das Schenken. Für mich bedeutet das noch sehr viel.*
— *Weihnachten ist eine Hetze. Ein riesiger Rummel. Wo bleibt der Weihnachtsgedanke? Die Geschäfte verpakken die Schokoladen schöner. Teddybären haben eine Glanzzeit, Hausfrauen ein leeres Portemonnaie. Die Geschäfte ziehen den Leuten mit Werbetricks das Geld aus der Tasche. Man hat die «Pflicht», Freunden und Bekannten Kärtchen zu schreiben und Geschenke zu machen.*
— *Strohsterne, Wünsche, Träume, Aerger, Pleite ...*
— *... dieses Jahr keine Geschenke. Schade. Es war doch das Schönste an Weihnachten.*
— *... Ich werde wütend über kitschige Engel, die «stille Nacht, heilige Nacht» im Bauch haben, über falsche Reklame, die immer das frohe Lächeln und Strahlen der Augen benutzt, um Käufer anzuregen, über den ganzen falschen Warenaustausch mit dem Fluch des Gebers, genannt «fröhliches Schenken» ... Ich bin froh, dass wir in unserer Familie keine Geschenke mehr geben ...*
— *Weihnachtsgeschenkmacherei statt Gedenktag an die Geburt des Erlösers ...*
— *Warenaustausch in der Verwandtschaft ...*
— *... TV-Spots mit Weihnachtsmusik. Das «ideale» Geschenk wird angepriesen.*
— *... Die Geschäfte profitieren auf Kosten der Konsumgesellschaft ...»*

Ist «Weihnachten» am Ende?

Alle Kinder der Klasse nahmen auf irgendeine Weise kritisch Stellung zur heutigen Form, Weihnacht zu feiern. Die Kinder sind engagiert. Sie haben eine Meinung darüber. Es handelt sich freilich kaum um «eigene Meinungen». Vielmehr ergibt sich aus diesen Aufsätzen das Spiegelbild eines tiefer sitzenden Malaises der Gesellschaft. Weihnacht hat sich irgendwie «überdreht». Eine zunehmende Zahl von Familien machen den Geschenkaustausch nicht mehr mit. Vielleicht macht dies Schule?

Welche Veränderungen würde die Geschäftswelt erfahren, wenn die Menschen aufhörten, sich an Weihnachten Geschenke zu machen? Eine Frage, die man mit der Klasse durchdiskutieren könnte. Einige konkrete Anhaltspunkte, um Fragen zu beantworten, finden sich im Interview mit einem Warenhausdirektor, welches in dieser Beilage abgedruckt ist.

Eine weitere Frage: Wer profitiert vom Weihnachtsgeschäft? Etwa nur die Warenhäuser? Mittels dieses Leitgedankens können ganze Ketten der Arbeitsteilung aufgerollt werden.

Weihnacht: Gelegenheit für die Schule, das Wirtschaftsleben zu durchleuchten, Reklame auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen, den Weihnachtsflimmer von seiner nüchtern geschäftlichen Seite her zu betrachten. Man kann auch einige Schüler nach dem Rummel zu den Geschäftsleuten schicken, damit sie sich über das geschäftliche Geschehen hinter den Kulissen orientieren. Der Fragenkatalog kann in der Klasse zusammengestellt werden.

Dabei wird der Lehrer, darf die Schule nicht stehenbleiben. Weihnacht ist ja auch etwas ganz anderes, als was Wirtschaft und Konsumgesellschaft daraus gemacht haben. Neben und vor allem Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge besteht der Bildungsauftrag unverrückt, dem heranwachsenden Menschen die grossen kulturellen Zusammenhänge aufzuzeigen. Das Christusereignis, nicht die Mondlandung der Amerikaner vom 21. Juli 1969, ist das bedeutendste Ereignis «seit Erschaffung der Welt». Weihnachten ist nicht am Ende, hat sie überhaupt schon angefangen?

J./T.

Weihnachten — das grosse Geschäft?

Interview mit Herrn Dir. Knill, Globus, Zürich

J. Trachsel:

Herr Direktor, besonders die Warenhäuser waren in den letzten Jahren teilweise scharfer Kritik ausgesetzt, weil offenbar viele Leute das Gefühl haben, Weihnachten sei zu einem rein kommerziellen Anlass umfunktioniert worden. Wir denken da unwillkürlich an die biblische Erzählung, wie Christus die Händler aus dem Tempel verjagte. Haben Sie zu diesem Problem eine allgemeine Erklärung?

Direktor Knill:

Es stimmt, dass speziell die Warenhäuser in den letzten Jahren gewissen Anfeindungen wegen des Weihnachtsgeschäftes ausgesetzt waren. Es wird uns vorgeworfen, wir seien Verführungskünstler und förderten nach Kräften den Wunsch zu übermässigem Konsum. Dabei wird aber gerne vergessen, dass Spezialgeschäfte und Grossverteilerorganisationen nicht weniger am Weihnachtsgeschäft beteiligt sind. Als Detaillisten sind wir im übrigen nur letztes Glied in einer Kette. Rohstofflieferanten, Importeure, Industrielle, Grossisten und andere sind mitbeteiligt. Alle leben davon, wenn ihre Produkte verkauft werden.

Aktivere Hilfe an die Dritte Welt wird als Alternative zum übergrossen Konsum vorgeschlagen. Auch wir vergessen aber bei unseren Einkäufen die Dritte Welt nicht. Wenn wir zum Beispiel Waren in Indien einkaufen, wird das dort sesshafte Handwerk beschäftigt und verdient mehr Geld als ohne Export nach Europa. Wir haben vor einiger Zeit eigene Teams nach Indien geschickt, welche zusammen mit indischen Designers speziell für unseren Markt geeignete Waren entworfen haben. Letztlich ist dann der Käufer verantwortlich, ob er durch den Kauf eines Artikels aus der Dritten Welt unsere Bemühungen unterstützt. Nichts liegt uns ferner, als uns dabei als Wohltäter aufzuspielen. Wir kalkulieren diese Waren nicht höher als andere Artikel.

Selbstverständlich gibt es auch eine *Verantwortung des Detaillisten.* So führen wir zum Beispiel seit Jahren kein Kriegsspielzeug mehr in unseren Sortimenten. Auch Feuerwerk nicht mehr, um mitzuhelfen, Unfälle und Brände zu verhüten. In dieser Hinsicht auferlegen wir uns eine Selbstbeschränkung. Im übrigen halten wir uns an die landesübliche Norm.

Kann Ihnen der Einkauf in unterentwickelten Ländern nicht zum Schaden gereichen, weil man Ihnen vorwerfen könnte, Sie würden damit die Dritte Welt ausbeuten? Es ist ja unglaublich, zu welch niedrigen Löhnen man in gewissen Ländern arbeitet.

Ich glaube nicht, dass man uns in dieser Hinsicht Vorwürfe machen kann. Ich wiederhole, dass wir bei solchen Artikeln gleiche Handelsmargen rechnen wie bei europäischen Produkten. Wenn in Ausnahmefällen die Handwerker durch ihre eigenen Handelsleute ausgebeutet werden, liegt die Schuld nicht bei uns. Die Welt ist nicht mehr gross. Nicht nur wir kaufen in Entwicklungsländern ein. Somit wirken auch hier die *Konkurrenzverhältnisse als gesunder Regulator.* Wenn heute noch in gewissen Ländern zu sehr niedrigen Löhnen gearbeitet wird, so müssen wir uns sicher deswegen kein schlechtes Gewissen machen, wenn wir diese an und für sich sehr preisgünstigen Waren kaufen. Im Gegenteil, wir helfen durch unsere Käufe die Wirtschaft in diesen Ländern zu entwickeln. Damit kann auch dort der Lebensstandard steigen. Ich erinnere an das japanische Beispiel. Die Japaner produzieren heute nicht mehr viel billiger als alle anderen. Die Löhne sind gestiegen. Japan hat nun selbst einen grossen Inlandmarkt. Die Japaner produzieren heute sehr viel für ihren eigenen Konsum. Es sei nicht verschwiegen, dass man nicht überall schon mit den gleichen Voraussetzungen rechnen kann wie in Japan. Vielerorts hat man heute in den Entwicklungsländern noch Mühe, die Leute zur Produktion grösserer Quantitäten zu bringen.

Könnte das Publikum Ihrer Meinung nach sinnvollere Geschenke machen, als es heute üblich ist?

Die Bedeutung des Weihnachtsgeschäftes wird häufig überschätzt. Wir machen zum Beispiel im Dezember gut eineinhalb normale Monatsumsätze, und nicht alles, was im Dezember konsumiert wird, ist Weihnachtsbedarf. Meiner Meinung nach werden immer mehr normale Kaufvorhaben auf Weihnachten zurückgestellt, weil dieses Fest eben der traditionelle Anlass zum Geschenkmachen ist. Es gibt Hochzeitstage und Geburtstage — immer wird geschenkt. Schenken ist eine Jahresangelegenheit mit Spitze an Weihnachten. Ich habe zwar nichts gegen das Schenken an Weihnachten, doch wäre mir — wenn ich einfach so wünschen könnte — der gleiche Umsatz auf 12 Monate regelmässig verteilt eigentlich lieber. Die Häufung auf Weihnachten lässt auch uns nicht ohne gewisse zusätzliche Probleme.

Nun zu Ihrer Frage, ob heute sinnvoll geschenkt werde. Wir können tatsächlich einen *Trend zum praktischen Geschenk* feststellen. Man kauft etwas für den Haushalt, vervollständigt oder erneuert die Sportausrüstung, kauft etwas, womit man das tägliche Leben angenehmer, unterhaltender oder leichter macht. Eigentliche Luxusartikel führen wir nur wenige.

Zudem sind unsere heutigen Konkurrenten um die Gunst der Verbraucher nicht mehr nur die anderen Warenhäuser und Spezialgeschäfte. Viel mehr jene, welche Dienstleistungen wie Reisen, Ferien, Flüge, Unterhaltung, Vergnügen und Freizeitbeschäftigung anbieten.

Wo sehen Sie heute noch einen Zusammenhang mit der christlichen Weihnachtsbotschaft?

Das muss jeder Mensch mit sich selbst ausmachen. Das Geschäft ist eine Maschine, eine Institution. Doch sind auch wir neben unserm geschäftlichen Auftrag, Bedürfnisse zu befriedigen, offen für die Wohltätigkeit. So durften Studenten bei uns Kerzen für wohltätige Zwecke verkaufen und andere Institutionen für ihre gutgemeinte Hilfe werben.

Man wirft Ihnen aber auch vor, dass vom Handel her Bedürfnisse nicht nur befriedigt, sondern auch geschaffen werden.

Die Schwierigkeit des Handels liegt darin, dass er seine Marktprognosen sehr frühzeitig, im Falle des Weihnachtsgeschäftes also bereits im vorangegangenen Frühjahr machen muss. Die Einkaufstätigkeit richtet sich danach aus. Somit müssen wir für unsere Ware werben. Wenn wir nicht bekanntmachen, was wir anzubieten haben, weiss das Publikum nicht, was wir führen. Aber auch in bezug auf Werbung sind wir in bester Gesellschaft. Jeder — selbst die karitativen Institutionen — der sich an die Oeffentlichkeit wendet, wirbt für seine Produkte, seine Tätigkeit oder seine Ideen. Die Werbung vor Weihnachten steht absolut in Relation zum Umsatz.

Sie glauben also nicht, dass zwischen dem Weihnachtsgeschäft und dem Weihnachtsgedanken ein unversöhnlicher Widerspruch besteht?

Bestimmt nicht. Ich wiederhole, dass unser Auftrag ist, Waren zu vermitteln. Dabei müssen wir die Interessen der Kunden, Mitarbeiter, Lieferanten, Geldgeber und der Oeffentlichkeit berücksichtigen. Manchmal ist es schwierig, es allen recht zu machen. Solange wir unsere Aufgabe mit fairen Mitteln erfüllen, entzieht man uns auch von keiner Seite das Wohlwollen. Vielleicht kann man uns zuweilen vorwerfen, dass wir vor lauter täglicher Arbeit vergessen, uns gegen aussen zu erklären, das heisst der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie wir arbeiten und wie wir unsere Probleme lösen. Ich hoffe, dass dieses Gespräch ein wenig dazu beitrage.

Die traditionellen Antworten des Christentums genügen nicht für die Fragen, die sich von den Denk- und Lebensverhältnissen der nur weltlich gewordenen Welt her an es ergeben. (Ch. Péguy, 1913)

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» führt am 20. und 21. Januar 1972 im Stapferhaus auf Schloss Lenzburg eine Vortragstagung durch zum Thema

Mensch — Gesellschaft — Wirtschaft

Programm:

Do., 20. Januar	15.00 Uhr	Dr. iur. Ullin Streiff, Rechtsanwalt, Uster: Wirtschaftsliberalismus, Bildung und Chancengleichheit
	20.15 Uhr	Frau Nationalrat Dr. Lilian Uchtenhagen, Zürich: Unruhige Jugend in der Wohlstandsgesellschaft
Fr., 21. Januar	9.15 Uhr	Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen: Die gegenseitige Verantwortung von Wirtschaft und Gesellschaft
	11.00 Uhr	Etienne Junod, Präsident des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrievereins: «Mensch — Gesellschaft — Wirtschaft»

Tagung, Verpflegung und Unterkunft sind für Lehrer kostenfrei. Teilnehmerzahl beschränkt, Berücksichtigung in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Verein «Jugend und Wirtschaft» c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich, Telefon 01 34 77 50.

Das Gesellschaftsereignis «Weihnachten» — Anlass staatsbürgerlicher Bildung

«Politische Bildung hat es mit Politik zu tun.» Mit dieser banalen Feststellung beginnt Günter Spriestersbach seinen Beitrag *«Weihnachten in der Presse»*[1].

Der Autor geht mit der Art staatsbürgerlichen Unterrichts, der es «fast nur mit dem reinen Faktenwissen um staatliche Funktionszusammenhänge zu tun hatte», scharf ins Gericht. *«Solche Unterweisung musste notwendig — vorausgesetzt, dass sie überhaupt irgendeinen nennenswerten Effekt hatte — zu einer Kenntnisnahme der bestehenden Formalismen durch die Schüler führen ... Die Anteilnahme des „Staatsbürgers" unterliegt der Gefahr, auf den Glauben beschränkt zu bleiben, „die da oben" werden es schon recht machen.»*

Spriestersbach hat deutsche Verhältnisse im Auge. Da haben wir in der Schweiz ein gewisses Recht zu behaupten, dass bei uns Demokratie einige Jahrzehnte länger praktiziert werde, und wir können sogar beweisen, dass durch die Vermittlung «bestehender Formalismen» eine Vorbereitung zur demokratischen Mitbestimmung gegeben sei. Freilich bleibt auch bei uns bezüglich der Einführung in die kritische Betrachtungsweise von Gegenwartsproblemen noch viel zu tun. Hier gibt Günter Spriestersbach hilfreiche Hinweise. Die Wahl des Themas «Weihnachten in der Presse» gibt dem Lehrer willkommene Möglichkeit, wirtschaftliche und politische Fragen mit seinen Schülern in aktueller Weise zu betrachten.

Die Massenmedien haben durch das relative Informations- und Meinungsmonopol nach Spriestersbach eine im wesentlichen bloss verstärkende, affirmative Funktion. Sie sind die «opinion-leaders» (Meinungsmacher) der Massengesellschaft. Der zur Mündigkeit (Emanzipation) persönlicher Lebensführung und verantwortlicher Mitbestimmung der freiheitlich-demokratischen politisch-sozialen Wirklichkeit berufene Heranwachsende (und Erwachsene) muss unterrichtet werden, jeden Text kritisch zu lesen, ihn beim Wort zu nehmen, die Aussagen auf ihre Konsequenzen hin zu befragen. Er muss vom blossen *Informationssammler* (und -vergesser!) zum engagierten *Informationsbewerter* werden.

Die Arbeit an Pressetexten

Spriestersbach skizziert Möglichkeiten der unterrichtlichen Behandlung von Pressetexten über das «Gesellschaftsereignis» Weihnachten. Am Anfang steht die (schriftliche) Verbalisierung des eigenen Standpunktes der Schüler. Es folgt die Begegnung mit dem Pressetext in Stillarbeit und Gespräch.

Leit- und Schlüsselfragen, welche der Lehrer stellt, sollen allzu Eindeutiges fragwürdig, den Text problematisch machen und eine eigene Meinung provozieren. Sechs recht unterschiedliche Texte, die in Tageszeitungen und Illustrierten auf Weihnacht 1969 erschienen sind, werden paradigmatisch mit Bemerkungen und Fragen erschlossen. Wir bringen als Beispiel einen «schockierenden» Text aus der *Frankfurter Rundschau.*

«Liebe Rundschau-Leser!»

Weihnachten! «Nun feiert mal schön!», hätte wohl Theodor Heuss gesagt. Ein schönes Fest und gute Feiertage!

Süsser die Glocken nie klingen ... Das ist wohl nicht mehr zu ändern; das Fest der Liebe ist zum Kassenschlager geworden. Es ist vor allem für die lieben Kinder, sagt man entschuldigend. Wir freuen uns auch mit den Kindern — sieht es aber nicht so aus, als würde das Fest immer mehr zu einem Alibi der Erwachsenen für deren nicht vorhandene Kinderfreundlichkeit?

Das schöne Spielzeug, die brennenden Kerzen, die glänzenden Kugeln am Baum, das Singen und Lachen — es täuscht über die Wirklichkeit hinweg: Kinderliebe steht nur an wenigen Tagen auf dem Terminkalender. An Weihnachten.

Friede auf Erden ... Wenn schon vom Kinde gepredigt wird, sollte auch gesagt werden, dass alle fünf Minuten in der Bundesrepublik Deutschland ein Kind im Strassenverkehr verletzt wird. Alle drei Stunden stirbt ein Kind auf der Strasse. Für den Schutz der Kinder wird bei uns fast nichts getan.

Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all ... 70 Prozent aller Eltern in der Bundesrepublik sind nach Meinungsumfragen für die körperliche Züchtigung, die sie für ein geeignetes Erziehungsmittel halten. Wenn ein Hund verprügelt wird, schlagen die Tierschutzvereine Alarm. Bei geschlagenen Kindern ist die Welt immer in Ordnung. Hundertfünfzehn Kinder wurden im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik durch vorsätzliche Verbrechen getötet. In den meisten Fällen fielen die Kinder der Brutalität ihrer eigenen Eltern zum Opfer. Die Kindesmisshandlung in der Bundesrepublik: 6500 gerichtlich

fixierte Fälle im Jahre 1969. Es wären weit mehr, wenn die Nachbarn nicht geschwiegen hätten.

O du fröhliche... Familien mit Kindern seit Jahren auf der Wohnungssuche! «Haben Sie Kinder?» lautet die stereotype Frage der meisten Hausbesitzer. Eher darf man noch einen Alligator in der Wohnung halten. Bei Kindern tut es den Hausbesitzern leid.

Weihnachten sollte kein Alibi für Kinderliebe sein, die grosse Entschuldigung der Erwachsenen und Verantwortlichen. Und die Krippe von Bethlehem, über der der Stern leuchtet, sollte nicht länger Theaterkulisse sein, hinter der es übel aussieht.

Mit solchen Gedanken ein besinnliches Fest!

Ihr Gustl Müller

Die sinnvertiefenden Bemerkungen für den (nichtbesinnlichen) Lehrer lassen wir weg. Als Beispiel für den bequemen «Präparationsstil» der «Handreichung» folgen noch die *Leitfragen* zum abgedruckten Text!

1. *Wie könnte die Aufforderung «Nun feiert mal schön!» gemeint sein?*
2. *Was ist ein «Alibi» und was ist hier damit gemeint?*
3. *Welche Vorschläge macht der Autor für den Schutz der Kinder im Strassenverkehr? Gegen wen sind die Vorwürfe gerichtet?*
4. *Warum hat Erziehung etwas mit Prügeln zu tun?*
5. *Warum schweigen die Nachbarn, wenn sie wissen, dass im Haus Kinder misshandelt werden?*
6. *Warum dulden Hausbesitzer eher Tiere als Kinder? Tut es ihnen bei Kindern wirklich «leid»?*
7. *Warum meint der Autor, dass die Krippe eine Theaterkulisse geworden ist? Was bedeutet der Ausdruck «hinter den Kulissen»?*
8. *Was sollen die Gedanken des Autors bewirken?*
9. *Warum beginnt der Autor die meisten Abschnitte mit Weihnachtsliedanfängen?*

Abschliessende Bemerkungen

Fähigkeit zur Kritik setzt ein Minimalwissen von Fakten und Bezügen voraus. Der Gegenstand der Kritik muss in jedem Fall dem Wissensstand des Schülers angepasst sein. Weihnacht mit ihren komplexen religiös-kulturell-wirtschaftlichen Bezügen dürfte wohl erst in den obersten Klassen der Volksschulstufe zur kritischen Besprechung reif sein. Nicht vergessen werde, dass es auch einen «Formalismus der Kritik» gibt, also die kritiklose Uebernahme von Kritik. Jugendliche, einmal zur kritischen Begegnung mit Pressetexten geschult, schiessen durch das einmal geweckte Misstrauen dem geschriebenen Wort gegenüber oft über das Ziel hinaus. Dies alles sollte nicht daran hindern, am Beispiel Weihnacht zeitkritische Betrachtungen anzustellen. Spriestersbach «Handreichung» gibt eine Reihe wertvoller Anregungen dazu. *J./T.*

Probleme der Entwicklungsländer

PAUL BAIROCH hat in vergleichender Darstellung den Anfängen modernen wirtschaftlichen Wachstums in Europa die gegenwärtigen Erfahrungen der Entwicklungsländer gegenübergestellt*. Der Vergleich macht sehr drastische Unterschiede zwischen Entwicklungsbedingungen der Pionierländer und solchen der Spätstarter sichtbar. Mit der Industrialisierung ging in den Pionierländern eine Agrarrevolution einher, eine starke Zunahme der Pro-Kopf-Produktion im Agrarsektor, die es erlaubt hat, eine wachsende Industriebevölkerung hinreichend zu ernähren. Viele Entwicklungsländer, besonders asiatische, haben bekanntlich Mühe, bei zunehmendem Bevölkerungsdruck und damit zunehmender Bodenknappheit die Agrarproduktivität nennenswert zu steigern, auch wenn sie ihre Agrartechnik verbessern. Medizinisch-hygienische Errungenschaften haben ihnen eine relative Verknappung natürlicher Ressourcen beschert. So ist es schwierig, die nichtbäuerliche Bevölkerung mit Nahrungsmitteln angemessen zu versorgen und die Industrie- und Dienstleistungssektoren auf Kosten des Agrarsektors zu erweitern. Schwierigkeiten bereitet den Entwicklungsländern ihre partielle Partizipation am ökonomisch-sozialen Wandel der reichen Welt auch insofern, als sie in der arbeitsteiligen Weltwirtschaft in die Rolle von Rohstoffproduzenten gedrängt werden und aus dieser Rolle nur schwer herauskommen. Als Rohstoffproduzenten können Entwicklungsländer erhebliche Wohlstandsgewinne erzielen; es zeigt sich aber, dass starke Exportsektoren in den Entwicklungsländern gesamtwirtschaftliches Wachstum auf die Dauer nicht ohne weiteres gewährleisten. Arbeitskräfte werden auf Plantagen oder in Bergwerken festgehalten, ohne dass ihre Fähigkeit, sich in einer modernen Wirtschaftswelt zurechtzufinden, entwickelt würde. Technisch qualifizierte Leute bleiben Mangelware. Solcher Mangel entmutigt Industrialisierung.

Die lange währende Auseinandersetzung über die relative Effizienz der verschiedenen Wirtschaftssysteme — des marktwirtschaftlichen einerseits, des Systems der Zentralverwaltungswirtschaft anderseits — hat seit dem Zweiten Weltkrieg insofern eine neue Dimension erhalten, als erkennbar wurde, dass *hohe Effizienz eines Wirtschaftssystems in bestimmter geschichtlicher Lage nicht unbedingt auch hohe Effizienz dieses Systems in einer anderen geschichtlichen Lage verbürgt.*

Professor Dr. H. Siegenthaler, Zürich

* Paul Bairoch, Révolution industrielle et sous-développement, 3e éd., Paris 1969. — Ders., Diagnostique de l'évolution économique du tiers-monde 1900—1968, 4e éd., Paris 1970.

Vorschläge an Geschäftsleute und ihre Kunden

Könnte nicht eine Aktion der Geschäftsleute erwogen werden, auf jedem Kauf im Monat Dezember eine kleine Zusatzsteuer zu erheben, deren Ertrag den Hilfswerken für die Entwicklungshilfe und den Hunger in der Welt zukäme?

Wäre es nicht möglich, von der Geschäftswelt her selber Mittel und Wege zu finden, um die Not in der Welt im Zusammenhang mit Weihnachten lindern zu helfen, etwa durch Aufforderung zum Verzicht auf Kundenrabatt und Verdoppelung durch das Geschäft? Sollte nicht die Möglichkeit ins Auge gefasst werden, den «Geschenktag» mindestens eine Woche vor dem Weihnachtsfest festzulegen, um so zu einer «freien Weihnacht» zu kommen und dieses Fest in echter Stille feiern zu können?

Müssten nicht die Kirchen sich mit allen Menschen guten Willens, auch mit Geschäftsleuten, verbinden, um engagiert und aktiv gegen unsere Art des Weihnachtsrummels aufzustehen? Könnten wir nicht mit den verschiedensten Menschengruppen, mit Jugendlichen wie mit Geschäftsleuten, gemeinsam um die nötige Phantasie bitten, neue Möglichkeiten herauszufinden, Weihnachten wieder zu dem zu erheben, was es sein sollte und damit einen Beitrag leisten an die Not der Welt?

Pfarrer Paul Frehner, Zürich

Beilage Nr. 50 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Warum nicht einmal so?

Ein Beitrag zur Uebung der Intelligenz
Jean Wer

Intelligenz

Was ist Intelligenz? — Es gibt eine Menge Definitionen. Eine recht einfache, für die Schule brauchbare, finden wir bei Kramer: «Intelligenz ist die Fähigkeit, neue Situationen (auch Denksituationen) ihrem Wesen gemäss zu meistern.»

Fähigkeiten

Die Intelligenz wird geprüft, indem man die Fähigkeit eines Menschen feststellt, neue Situationen zu meistern.

Wie heissen diese Fähigkeiten? — Nach dem Buch «Intelligenztest» von Josephine Kramer:

Aufmerksamkeit
Konzentration
Optische Auffassung, optisches Gedächtnis
Akustische Auffassung, akustisches Gedächtnis (für Zahlen, Worte)
Beobachtungsfähigkeit
Vorstellungskraft (räumliche, für Figuren)
Klarheit der Vorstellungen und Begriffe
Kombinationsfähigkeit
Orientierungsvermögen
Ausdauer
Sprachverständnis
Sprachliche Ausdrucksfähigkeit (Wortschatz)
Farbensinn
Sachliche Einstellung
Phantasie
Manuelle Geschicklichkeit
Kausales und abstrahierendes Denken
Konkrete und abstrakte Begriffe
Kritikfähigkeit
Urteilsvermögen
Moralische Wertung
Sinn für Gesetzmässigkeiten
Lebenspraktische Intelligenz
Theoretische Intelligenz
Persönlichkeitsreife
und anderes mehr

Durch Uebung werden die anlagemässigen Fähigkeiten entfaltet, um Leistungen zu vollbringen.

Ueben

Warum nicht einmal eine Lektion aufbauen ganz im Sinne, anlagemässige Fähigkeiten durch Ueben zur Entfaltung zu bringen, beziehungsweise ganz bewusst vielseitige Entwicklungsmöglichkeiten schaffen, um die Leistungsfähigkeit zu steigern?

Jedes Sachgebiet eignet sich dazu, und die Schüler arbeiten mit Vergnügen.

Ein Beispiel: Lektion «Feldhase»

Die Uebungen wurden aufgrund der Testaufgaben von Binet-Simon-Kramer zusammengestellt.

Jede Leistung setzt sich aus mehreren Wirkfaktoren zusammen. Die wesentlichsten stehen neben den Aufgaben, am Rande.

Wo es angeht, korrigieren und besprechen wir gemeinsam die Lösungen nach jeder Aufgabe.

Die Schüler haben zu Beginn der Lektion Blatt, Bleistift und Farbstifte vor sich.

Aufgaben 1 und 2:
Logische Kombination, Sprachgewandtheit, Zeitbewertung.

1. Ich schreibe an die Wandtafel AEHS und sage: Wer hält sich denn da versteckt? Schreibt auf euer Blatt zu 1. den Namen des Gesuchten! — Nach 30 Sekunden: Schreiben oder Strich! — Wir nennen den Gesuchten (Hase).
2. Ich schreibe an die Wandtafel: «Die Hasen des Ohren der länger als sind Kopf.»
   Hier steht etwas in Geheimsprache über den Hasen. Wer den Satz entziffern kann, schreibe ihn zu 2. (Die Ohren des Hasen sind länger als der Kopf)! — Nach einer Minute: Strich, wer nichts geschrieben! — Darauf geben wir nochmals eine Minute Zeit. So stellen wir fest: Wer findet die Lösung, braucht aber mehr Zeit?

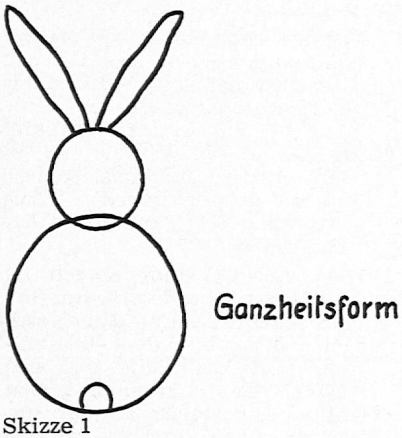
Aufgaben 3 und 4:
Konzentration, optische Auffassung, optisches Gedächtnis.

3. Der Gesuchte wird sich nun kurz zeigen, 5 Sekunden lang. Ihr sollt darauf zu 3. zeichnen, was ihr gesehen habt!
   Ich drehe die Wandtafel und lasse das Bild nach 5 Sekunden wieder verschwinden. (Skizze 1)
4. Wir werden den Angsthasen nochmals kurz zu sehen bekommen. Ihr sollt danach zu 4. möglichst vollständig zeichnen, was auf der Wandtafel zu sehen war! Genauigkeit der Form wird nicht bewertet. — 10 Sekunden sichtbar! (Skizze 2)

   Wir korrigieren gemeinsam. Wer hat alle Details gezeichnet: Kopf, Ohren, Auge, Rumpf, Schwänzchen, Beine, Pfoten? Alle Kleindetails: Maul, drei Schnauzhaare, vier Schwanzhaare?

Aufgabe 5:
Beobachtung, manuelle Geschicklichkeit.

5. Ich drehe die Wandtafel mit Skizze 2 wieder der Klasse zu. — Nun dürft ihr den Hasen neben eure zweite Skizze abzeichnen! Wir beurteilen die Form.



Skizze 1

Aufgabe 6a:
Akustische Auffassung, akustisches Gedächtnis für Wörter.

6.a) Ich sage euch fünf Wörter, einmal. Ihr sollt sie darauf schreiben. Orthographische Fehler zählen diesmal nicht.
Löffel
Seher
Läufe
Balg
Blume

Aufgabe 6b:
Kombination, Phantasie

6.b) Schreibt neben die Wörter die Teile des Hasen, die damit gemeint sind!

Aufgabe 7:
Akustische Auffassung, akustisches Gedächtnis für Sätze, Klarheit der Vorstellung

7. Ich werde euch einen Satz zweimal vorsprechen. Ihr sollt ihn hernach möglichst wörtlich schreiben! — «Die Hasenscharte ist eine Spalte in der Oberlippe, die verhindert, dass die Lippe beim Nagen verletzt wird.»

Skizze 2

Aufgabe 8:
Akustische Auffassung, Zahlengedächtnis

8. Ich nenne euch einige Zahlen, einmal. Ihr sollt sie darauf in gleicher Reihenfolge untereinander auf euer Blatt schreiben!

70 Gesamtlänge des Hasen in Zentimetern
10 Schwanz
13 Ohr
14 Hinterfuss
30 Schulterhöhe
Gemeinsam schreiben wir darauf hinter die Zahlen, was sie zu bedeuten haben.

Aufgabe 9:
Optische und akustische Aufnahme, Konzentration, räumliche Vorstellung

9. Nachstehende Sätze, die an der Wandtafel stehen, lese ich der Klasse einmal vor. — Ihr dürft die Sätze nochmals im Chor lesen! — Ich wende die Tafel zurück.
Nun schreibt möglichst genau, was wir gelesen haben! — Bewertung nach Punkten. Total 7 Punkte.
«Der vielen Feinde wegen ist der Hase stets aufmerksam. Sitzend wacht er. Er sichert sich nach vorne mit dem Geruchsinn, nach der Seite mit den Augen, nach hinten mit den Ohren. Sein Gehör ist sehr gut. Will er ruhen, duckt er sich in eine Bodenvertiefung.»

Aufgabe 10 bis 12:
Vorstellungskraft, kausales und finales Denken, lebenspraktische Intelligenz

10. Warum kann der Hase besser aufwärts als abwärts rennen? Unsere zweite Skizze kann euch zur Lösung verhelfen! (Hinterbeine länger)
11. Die Nagezähne wachsen ständig. Beim Nagen werden sie abgenützt, so dass ihre Länge stets etwa gleich bleibt. Was müsste geschehen, wenn das Tier nirgends mehr nagen könnte?
12. Der Hase hat sehr viele Feinde. Wann wird er darum hauptsächlich auf Nahrungssuche gehen? (Dämmerung, nachts)

Aufgabe 13:
Beobachtung, Farbensinn, Farbgedächtnis.

13. Ich stelle den Hasen unserer Tiersammlung vor die Klasse. Fehlt ein solcher, hängen wir vielleicht Dürers Hasen-Bild auf (Beobachter-Bild).
Die Erdfarbe des Balges setzt sich aus vielerlei Farbtönen zusammen. Betrachtet sie genau! Nun schreibt alle Töne, die ihr gesehen! — Ich decke den Hasen zu.
Wir stellen gemeinsam fest: rötlich, rost, braun, gelblich, grau, weisslich, schwarz.

Aufgabe 14:
Beobachtungsgabe, Farbensinn, zeichnerische Geschicklichkeit

14. In der Zeichnungsstunde darf jeder Schüler ein Stück Balg mit Farbstiften malen. Alle bekommen ein gleich grosses Blatt (etwa 1 Quadratdezimeter). Wir stellen unseren Hasen und das Hasenbild von Dürer auf. Zum Schluss kleben wir die Stücke zu einem hübschen Hasenpelz auf ein grosses Blatt. (Tupfen wir jetzt mit einem Schwämmchen noch einige Wasserfarbtöne über das Ganze, wirkt der Pelz einheitlicher, molliger).

Aufgabe 15:
Kritikfähigkeit, Sachlichkeit

15. Schreibt man besser «Der Hase geht ins Nest» oder «Der Hase hüpft ins Nest?» — Beide falsch! Der Hase hat kein Nest.

Aufgabe 16:
Sprachliche Wendigkeit, finales Denken

16. Bildet Sätze mit den Wörtern: das Neugeborene — Nest — sehend — behaart — umhergehen. — (Das Neugeborene hat kein Nest. Es ist sehend und behaart und kann gleich umhergehen). — Eine Schlussfolgerung auf die Lösung von Aufgabe 15.

Aufgabe 17:
Abstraktion, Klarheit der Begriffe, sprachlicher Ausdruck.

17. Was versteht ihr unter:
Hasenfuss
Da liegt der Hase im Pfeffer
Haken schlagen

Aufgabe 18:
Wortschatz, Kombination, Sprachverständnis

18. An der Wandtafel steht:
Der Hase macht M . . .
Wir werden sehen, wie der Hase . . .
Mein Name ist . . ., ich weiss von nichts.
Viele Hunde sind . . . Tod.
Füllt die Lücken sinnvoll aus! — (Männchen, läuft, Hase, des Hasen)

Aufgabe 19:
Zahlengedächtnis, mathematisches Denken.

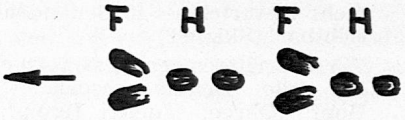
19. Eine Häsin hat vier Junge. Die Hälfte dieser Jungen hat später je drei Junge. Wie viele Hasen sind im ganzen, wenn alle noch leben? (11)

Aufgabe 20:
Urteilsvermögen, Persönlichkeitsreife

20. Warum können nicht alle Menschen nach freier Lust Hasen schiessen?

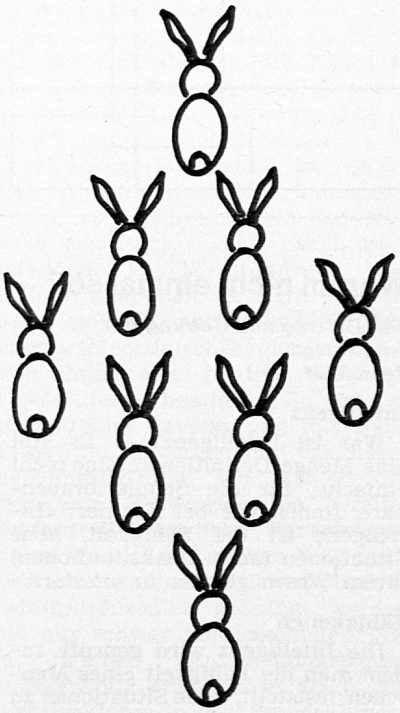
Aufgabe 21:
Motorische Geschicklichkeit.

21. In der Turnstunde: Hüpfen wie ein fliehender Hase. — Die Füsse müssen über die am Boden hintereinander festgestemmten Hände vorgeschleudert werden.



Skizze 3

Aufgabe 22:
Mengen erfassen, Orientierungssinn, Konzentration


Skizze 4

22. Die Schüler dürfen die Wandtafelskizze 4 fünf Sekunden lang betrachten. Darauf wird die Tafel gewendet.

Aufgabe 22a—c:
Objektivität, Beeinflussbarkeit

a) Wie viele Hasen zählte die Gesellschaft? Schreibt die Zahl!
b) Zeichnet die Hasen in derselben Anordnung wie an der Wandtafel!
c) Welchem Hasen an der Wandtafel ist kein Schwänzchen eingezeichnet? Markiert es rot auf eurer Skizze!
Suggestiv-Frage. Kein Schwänzchen fehlt!

Aufgabe 23:
Begriffsdifferenzierung, Wortbereitschaft

23. Schreibt das Gegenteil von:
Nutzen
Angsthase (Frechdachs, Draufgänger)
Schonzeit (Jagdzeit)
Lockfarbe (Tarn-, Deck-, Schutzfarbe)
ängstlich
behaart

Aufgabe 24:
Oberbegriff finden, abstrahierendes Denken

24. Was sind das:
a) Hase, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Hausmaus, Meerschweinchen, Biber? (Nagetiere)
Ich nenne die Namen nochmals. Wer wird hernach all die Nager schreiben können?
b) Gras, Klee, Kräuter, Kohl, Rüben, Baumrinde, Wintersaat? (Hasennahrung, Pflanzen)

Aufgabe 25

Analogien, abstrahierendes Denken, sprachliche Begabung

25. Auf jeder Linie stehen drei Wörter. Das vierte sollt ihr suchen. Es soll zum dritten passen, wie das zweite zum ersten!
Ich schreibe die Wörter an die Wandtafel, lese sie auch einmal vor. — Schreibt die fehlenden Wörter!
Hase — ängstlich, Löwe —?
Hase — Pelz, Spatz —?
Hase — Pfoten, Bär —?
Nagezähne — meisselförmig, Backenzähne —?
Hase — Hasen, Eichhörnchen —?
Nach zwei Minuten ziehen alle einen Strich unter ihre Antworten. Einige verstehen die Aufgabe nicht. Ich gebe jetzt ein Beispiel:
Schnecke — langsam, Hase — schnell
Versucht nochmals, die Aufgabe zu lösen!

Aufgabe 26:

Urteilskraft, moralische Wertung, Sprachgewandtheit

26. Ein Hase frisst in einem Garten Kohl. Ein Knabe entwendet in einem Verkaufsladen Kaugummi. Ihr seid Richter. Sprecht ein gerechtes Urteil über die beiden Sünder und begründet es schriftlich! — Aeltere Schüler schreiben eine längere Abhandlung (anstelle eines Aufsatzes).
Gute Arbeiten werden vorgelesen, damit allen die Augen für die rechte Sicht aufgehen.

Wirkung

Durch häufiges und vielseitiges Ueben in der vorgezeigten Weise werden die Anlagen entwickelt, die Leistungen allgemein gesteigert.

Abschlussarbeit

Zum Abschluss des Stoffgebietes erstellen die Schüler ein Blatt für ihre Sammelmappe mit Skizzen und Text nach gebräuchlicher Art.

Tips für den Turnunterricht

Kurt Stammbach, Biberist

Stafetten und Kleine Spiele

Stafetten und Kleine Spiele bilden einen wesentlichen Bestandteil einer Turnstunde. Sie beleben den Unterricht und dürfen in keiner Lektion fehlen. In Wettkampf und Spiel setzt sich das Kind restlos ein und erlebt ursprüngliche Freude.

Die Spielformen können nach zwei Gesichtspunkten gewählt werden:

— *Zur Entspannung* und *Auflockerung* genügen anspruchslose Formen, die minimale Anforderungen an die Geschicklichkeit und das Leistungsvermögen der Kinder stellen.
— *Geschicklichkeit, Schnelligkeit* und *Reaktionsfähigkeit* werden gefördert, wenn die Beanspruchung des einzelnen steigt, wenn die Spiel- oder Laufzeit länger wird.

Kleine Spiele und Stafetten erfüllen ihren Zweck nur dann, wenn sie bei geringem Aufwand an Platz, Zeit und Material nach wenigen organisatorischen Anordnungen durchgeführt werden können.

Stafetten

Bei der Einteilung der Laufgruppen sind folgende Punkte zu beachten:

1. Kleine Laufgruppen!
Die Laufgruppe zählt vier bis maximal sechs Schüler. Mehrere Durchgänge über kurze Laufstrekken steigern das Interesse.
Schüler, die wegen einer zu langen Reihe das Geschehen aus dem Hintergrund nicht verfolgen können, werden unruhig und treiben Unfug!

2. Ausgeglichene Gruppen:
Die Laufgruppen müssen leistungsmässig annähernd gleichwertig sein. Der Wettkampfeifer sinkt, wenn eine Mannschaft deutlich stärker ist als alle andern.

3. Keine Zuschauer!
Ueberzählige Schüler darf es nie geben!
Das Nicht-Mitmachen-Dürfen wird vom Kind als Diskriminierung empfunden, weil selten oder nie die Geschicktesten ausgeschieden werden.
Fehlt einer oder mehreren Gruppen ein Läufer, startet der vorderste Schüler am Schluss ein zweites Mal.
Eine Stafette, die gelingen soll, verlangt klare, eindeutige Bestimmungen:

1. Start, Ziel, Strecke:

Standort räumlich genau fixieren! Linie, Pfosten (Malstab)

Startstellung festlegen! Stand, Sitz, Rückenlage, Bauchlage.

Laufstrecke deutlich abstecken: Linie—Wand, Pfosten—Linie, Pfosten—Pfosten usw.

Ziel: Wo ist die Staffel zu Ende? Ueberlaufen der Linie, Uebergabe des Staffelgegenstandes usw.

Aber nie: «Sieger ist die Gruppe, die zuerst ruhig ist!»

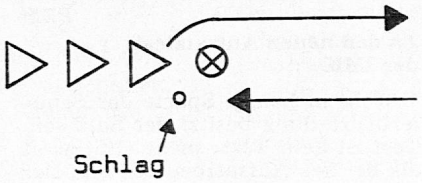
Wann ist die Staffel zu Ende? Zahl der Durchgänge, begrenzte Laufzeit.

2. Ablösung:

Die Ablösungsform muss so zwingend gewählt werden, dass ein zu früher Start ausgeschlossen ist. Der übliche *Handschlag* ist *keine Ablösungsform,* da ein zu frühes Weglaufen einen Zeitgewinn bringt.

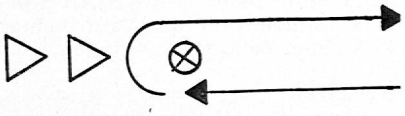
2.1. *Mit Malstab*

Handschlag: Der Handschlag erfolgt *hinter dem Stab!*



Staffelgegenstand: Der Staffelgegenstand muss um den Pfosten geführt werden!

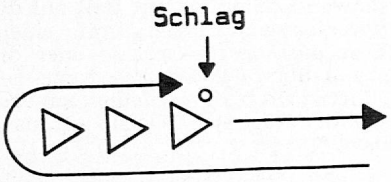
Als Staffelgegenstände können dienen: Staffelholz, Ball, Spielband usw.



2.2 *Ohne Malstab*

Linie berühren: Nach dem Handschlag muss der Startende zuerst die Startlinie berühren, bevor er weglaufen darf.

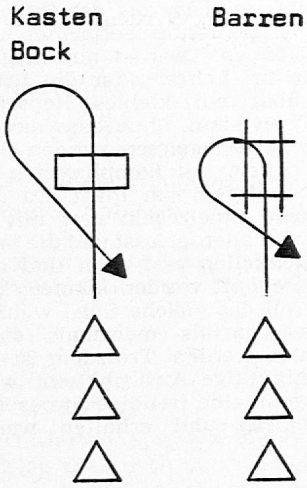
Gruppe umlaufen: Der Ankommende umläuft die ganze Laufgruppe und löst ab — durch Handschlag — oder durch Uebergabe des Staffelgegenstandes.

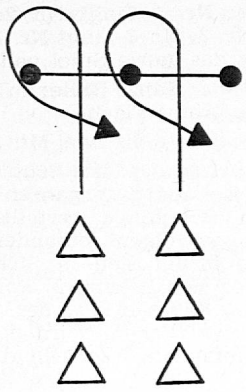


2.3 *An den Geräten*

An den Geräten sind alle erwähnten Ablösungsformen durchführbar. Bock, Kasten, Barren.

Kreuzen: Der Ankommende kreuzt vor dem Gerät die Anlaufstrecke, bevor der Nächste starten darf. Die Gruppe wählt die Anlaufdistanz selber!





3. Ein

Als
zwing
den,
müss
rung
den
Fall
Beis
Oh
ren,
ren,
wärt

lagen:

Einlagen dürfen nur ganz
gende Formen gewählt wer-
die richtig ausgeführt werden
en. Eine fehlerhafte Ausfüh-
muss sofort festgestellt wer-
können und darf auf keinen
einen Zeitgewinn bringen.

Mi
Spiel
der S
Ring
hinte
Spro
führ
senw
Spro
Fuss
Wan
führ
fen,
usw.

iele:
ne Hilfsmittel: Wand berüh-
fosten umlaufen, Linie berüh-
Rolle vorwärts, Rolle rück-
s usw.
t Hilfsmitteln: durch ein
band schlüpfen, Spielband an
sprossenwand, am Reck, an den
en festschlaufen; Spielband
r den Sprossen bis zur obersten
sse der Sprossenwand hoch-
n; Spielband hinter der Spros-
and fallen lassen; Ball auf die
ssenwand legen; mit einem

Ab
Bein
über
falsc
gewi

die oberste Sprosse oder die
1 über der Sprossenwand be-
en; ein bis drei Keulen umwer-
ler Nächste stellt sie auf, usw.

Me
sonst
mehr

er nie: Hüpfen auf einem
oder Gehen auf allen Vieren
eine bestimmte Strecke, da die
he Ausführung einen Zeit-
nn bringt.

Klein

Kl
gepla
herar
den
wenn
rin
verf
gelw
Alle
geln
einfa
Zeit
mögl
ausg
und
eines
floch
man
tig,
gesc
soll.

rke: Eine Einlage genügt, da
der richtige Ablauf nicht
überprüft werden kann.

e Spiele

eine Spiele sollten nie fest ein-
nt, sondern aus der Situation
us spontan eingeflochten wer-
können. Dies ist nur möglich,
der Lehrer oder die Lehre-
über ein kleines Repertoire
igen kann, ohne dass das Re-
erk nachgelesen werden muss.
Spiele mit komplizierten Re-
sind fehl am Platz. Da auch
che Spielregeln erst mit der
von allen erfasst und die Spiel-
ichkeiten erst nach und nach
eschöpft werden können, kann
soll das gleiche Spiel während
Quartals mehrmals einge-
ten werden. Trotzdem ist eine
nigfaltige Auswahl sehr wich-

Ein
Fa
in
Vier
gen
Gru
fäng
begi
Sp
nich
Sp
De
paar
feld
Spie
Geja
inde
legt.
Seit
folgt
len.

venn eine freudige Atmosphäre
haffen und erhalten werden

e Beispiele
ngis zu dritt: Die Klasse wird
reier- (eventuell ein bis zwei
er-)Gruppen aufgeteilt. Gefan-
wird innerhalb der gleichen
pe: Nr. 1 fängt Nr. 2; Nr. 2
t Nr. 3; Nr. 3 fängt Nr. 1; dann
nnt das ganze Spiel von vorne.
ielfeld: Ganze Halle; im Freien:
t zu grosse Fläche.
ielzeit: ein bis zwei Minuten.
r Dritte weg: Die Schüler sind
weise auf dem ganzen Spiel-
in Bauchlage verteilt. Zwei
ler verfolgen einander. Der
gte bringt sich in Sicherheit,
m er sich neben ein Paar hin-
Der Schüler auf der andern
e muss fliehen. Wird der Ver-
e gefangen, wechseln die Rol-

1842

Sobald die Spielidee erfasst ist, können zwei bis drei Verfolgerpaare bestimmt werden.

Skalpjagd: Jeder Schüler erhält ein Spielband, das hinten in die Turnhose gesteckt wird, aber zur Hälfte sichtbar sein muss. Jeder versucht, dem andern das Band zu rauben. Der Sieger erhält das oder die Bänder des Beraubten.

Wer bleibt zuletzt übrig?

Abarten: Zwei Parteien: Rot - Blau als Parteispiel. Das Band wird zu einem Drittel hinten in den Turnschuh gesteckt und durch darauftreten «geraubt»! Zeit beschränken!

Keulen umwerfen: Keulen stehen in der Halle verteilt. Drei bis fünf Schülerinnen werfen ständig Keulen um, die übrigen stellen sie wieder auf.

Ringender Kreis: Drei bis vier Schüler bilden einen Kreis, in dessen Mitte drei bis vier Keulen stehen. Die Spieler versuchen, die Gegner durch Schieben und Ziehen zu zwingen, eine Keule umzuwerfen. Der Unterlegene erhält einen Strafpunkt.

Spielzeit: Zwei bis drei Minuten: Wer erhält am meisten Strafpunkte? Oder: Maximal fünf Strafpunkte werden pro Gruppe verteilt. Wer fasst die meisten?

Ballkrieg: Medizinbälle: Halle in zwei Hälften geteilt, zwei Mannschaften.

Jede Partei *rollt* die Medizinbälle über die Mittellinie. Auf ein Zeichen dürfen keine Bälle mehr berührt werden. Sieger wird die Mannschaft, die weniger Bälle in der eigenen Hallenhälfte hat.

Den Garten sauber halten: Mit vier Langbänken wird in der Hallenmitte ein «Garten» abgegrenzt (Sitzfläche der Bänke gegeneinander gerichtet.)

Drei bis vier Schüler befinden sich im Garten und versuchen, ihn sauber zu halten. Alle übrigen werfen alle Arten Bälle in den Garten: Hand-, Korb-, Volleybälle, Gymnastik- und Tennisbälle.

Ein Spiel ohne Sieger!

Statt eines Gartens können mit je zwei Kastenteilen mehrere «Truhen» aufgestellt werden.

Diskussion über die Aufsatzbeurteilung

Die «Interkantonale Mittelstufenkonferenz» hat zwei neue Aufsatztests geschaffen. Bei der Vorarbeit hat die Studiengruppe rund 3000 Schüleraufsätze untersucht. Die neuen Tests werden unter anderem dem Lehrer also auch helfen, zu einer objektiveren Beurteilung zu kommen. Gerne veröffentlichen wir hier eine ausführliche Besprechung der beiden Tests.

PEM

Zu den neuen Aufsatztests der IMK

Wohl in keiner Sparte der Schülerbeurteilung besitzt der Satz «ein Test ist kein Test» mehr Gültigkeit als bei der Aufsatzbeurteilung. Der freie sprachliche Ausdruck des Schülers hängt ja wie alle schöpferische Arbeit sehr stark ab von der sogenannten Tagesform, also seinem Wohlbefinden, von seiner Lust oder Unlust der Testaufgabe gegenüber, ferner von der grundlegenden Sprachpflege in Schule und Elternhaus, aber auch von seiner Einstellung gegenüber dem Lehrer, der den Aufsatz lesen wird. Freier sprachlicher Ausdruck ist stets auch ein Zeugnis des Vertrauens eines Schülers seinem Lehrer gegenüber. Spöttische Kritik anstelle von Wohlwollen wirkt sich besonders negativ aus.

Viele Bemühungen um zuverlässige Aufsatztests sind an subjektiven Einstellungen gescheitert. An der Hochschule geprägte Meinungen über Sprachrichtigkeit und stilistisches Können wirken in die Mittelschule und Volksschule hinein, werden dann und wann mit starken Akzenten am falschen Ort belastet. Unter solchen Aspekten müssen auch die beiden Tests der IMK, IV/A *Bildbeschreibung* und IV/B *Bildergeschichte* mit aller Reserve betrachtet werden. Wer beide Tests mit seiner Klasse durchführt, wird rasch erkennen, dass jede Testaufgabe den Schüler von einer ganz andern Seite anspricht. Ein Vergleich mit der Jahresnote des Lehrers im Aufsatz ist dann fruchtbar, wenn die Punktzahlen beider Tests addiert werden.

Das von der IMK gewählte Bewertungssystem bildet sicher die Grundlage für eine sorgfältige Aufsatzanalyse. Der Lehrer findet in jedem einzelnen Fall die wirklichen Schwächen im sprachlichen Ausdruck heraus und kann deshalb seine Hilfe ganz gezielt einsetzen. Bei der individuellen Elternberatung kann er fortan auf vage Angaben verzichten und bestimmte Uebungen empfehlen. Die grosse Streuung zwischen 0 und 140 Punkten lässt eine feinere Differenzierung der Notenskala zu.

Wir empfehlen diese Tests nicht nur Junglehrern, die sich noch etwas orientieren müssen, sondern auch jenen Routiniers, die sich infolge Zeitmangels angewöhnt haben, innert kürzester Zeit eine Note unter eine Arbeit zu setzen.

Aus den Eichungsstäben der drei Klassen der Mittelstufe geht hervor, dass sich die beiden Tests vor allem für die Schüler des 6. und des 5. Schuljahres eignen. Von einer Verwendung im 4. Schuljahr möchten wir abraten, weil aus der Eichung der Tests eindeutig hervorgeht, dass die sprachliche Entwicklung in den beiden folgenden Jahren auch viele Schüler erfasst, die bis zur 4. Klasse scheinbar zurückgeblieben sind. *eb.*

---

* 1. Nachtrag zur IMK-Prüfungsreihe, erhältlich für Fr. 8.70. Herausgeber: IMK Interkant. Mittelstufenkonferenz. Verlag: Franz Schubiger, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur.

Aus den Sektionen

Appenzell-Ausserrhoden

Gesucht: Lehrerbesoldungsgesetz

Unser Kanton kennt noch kein eigentliches Lehrerbesoldungsgesetz. Die Gemeinden bestimmen die Gehälter und werden durch das bestehende, schon längst überholte Gesetz über die staatlichen Zulagen in keiner Weise zu grösseren Taten animiert. Dies hat dazu geführt, dass innerhalb des Kantons *unglaubliche Unterschiede entstanden sind, die beispielsweise bei den Endbesoldungen der Primarlehrer bis zu 10 000 Franken ausmachen.* Wenn nun zwar die bestzahlenden Gemeinden mit ausserkantonalen Verhältnissen einigermassen Schritt halten können, so ist umgekehrt klar festzustellen, dass für kleinere, finanzschwache Ortschaften jegliche Konkurrenzfähigkeit fehlt. Sie leiden zunehmend unter ständigen Lehrerwechseln, und verwaiste Stellen können oft gar nicht mehr richtig besetzt werden. Dieser Zustand veranlasste Landesschulkommission und Regierungsrat, einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten, der gerade diesen bedrängten Gemeinden entscheidend helfen wollte. Der Kantonsrat sollte ermächtigt werden, allen Gemeinden verbindliche Minimalgehälter vorzuschreiben, an welche aber ein Staatsbeitrag von 40 Prozent bezahlt würde. An seiner letzten Sitzung besprach der Kantonsrat die Vorlage sehr ausführlich, und nach einem Pressebericht soll die Debatte sogar «einen sehr gereizten Verlauf» genommen haben. Erziehungsdirektor Dr. Reutlinger vertrat die Anträge auf sehr eindringliche Art, wohl wissend, dass rechtzeitig etwas wirklich Entscheidendes geschehen muss, um noch grösseres Unheil von unseren Schulen abzuwenden. *Der Rat jedoch liess sich nicht völlig überzeugen: Wohl stimmte er dem Gesetz grundsätzlich zu, wies aber den entscheidenden Artikel 8 zurück, der die Kompetenz erteilen und den kantonalen Beitrag festsetzen sollte!* Die Begründung, der Finanzbedarf sei zu wenig genau abgeklärt und es lägen keine Vergleichszahlen vor, ist sicher erwähnenswert. Doch kann kaum übersehen werden, dass da und dort wohl auch andere Argumente den Entscheid beeinflusst haben könnten. An der zweiten Lesung werden die geforderten Zahlen vorliegen. Dann werden wir weiter sehen. Vorgängig hatte die Vereinigung der Gemeindeschulpräsidenten die Vorlage einstimmig unterstützt. Zur gleichen einhelligen Zustimmung war auch die Präsidentenkonferenz des kantonalen Lehrervereins gelangt. Deren Aussprachenachmittag hatte allerdings noch einem zweiten Thema gegolten: Einer Orientierung über den bevorstehenden

Beitritt zum Schulkonkordat.

Dabei zeigte es sich sehr eindeutig, dass die vorgesehene *Regelung des Schuljahresbeginns gar nicht befriedigt.* Man muss koordinieren, weil die bisherige Spanne vom Frühling bis zum Sommer zu gross gewesen sein soll. Ohne Bedenken setzt man aber eine neue Spanne vom August bis zum Oktober, also zwei Monate gegenüber den bisherigen 3½, welche erst noch durch die längsten Ferien unterbrochen waren. Das heisst also, dass man es wiederum nicht wagt, wirklich anzugleichen. Schon heute zeichnen sich zwei klar umgrenzte Blöcke ab, besonders nach dem Berner Entscheid. Als deutlicher Ausdruck des bestehenden Missbehagens wurde eine Konsultativabstimmung verlangt. Deren Resultat war klar: *Einstimmig würde man, im Bemühen um eine wirkliche Koordination, den Spätsommerbeginn bevorzugen, dies im Gegensatz zur regionalen Erziehungsdirektorenkonferenz.* Ob aber die Weichen nicht bereits endgültig gestellt sind? Als kleiner Kanton haben wir leider nicht viel zu sagen und werden uns, wohl oder übel, den Tendenzen der Region anschliessen müssen. *K. G.*

30 000 wollen Lehrer werden

nicht in der Schweiz allerdings, sondern in der BRD. Von Brigitte Mohr.

Von den 87 349 Schülern der 13. Klassen der Gymnasien und entsprechenden Einrichtungen im Bundesgebiet (ohne Berlin) gaben 76 161 oder 87,2 Prozent an, studieren zu wollen.

Lehrer wollen 12 850 oder 27,8 Prozent der studienwilligen Abiturienten und 16 949 oder *56,6 Prozent der studienwilligen Abiturientinnen* am Gymnasium werden. Von diesen insgesamt 29 799 Abiturienten streben 37,8 Prozent ein Lehramt an Grund-, Haupt- und Sonderschulen an, 24,1 Prozent ein Lehramt an Realschulen, während 34,9 Prozent an Gymnasien, 3,2 Prozent an berufsbildenden Schulen unterrichten möchten.

Nach «Bildung und Erziehung» 7/71 zitiert in «herausgegriffen» 11/12 — 1971.

Kinder im Strassenverkehr

Im Britischen Fernsehen behandelte Professor L. Abraham, Spezialist für Wahrnehmungs- und Wachstumsanalysen des Gehirns, das Thema «Sicherheit für kleine Leute unter zehn Jahren». Dabei wies er vor allem darauf hin, dass Kinder in diesem Alter nicht in der Lage sind, Entfernungen richtig einzuschätzen, weil dem Gehirn noch die Erfahrung im Verarbeiten der vom Auge aufgenommenen Lichtstrahlen und Bilder fehlt. Bei entsprechenden Tests wurde festgestellt, dass viele Kinder die Geschwindigkeit sich nähernder Autos um etwa 30 bis 40 Prozent unter-, die sich entfernender Wagen um sogar etwa 50 bis 70 Prozent überschätzen, was auf einen Lichtstrahlenverwertungs-Fehler zurückzuführen ist, dem jedoch selbst Erwachsene noch unterliegen; allerdings wird er bei ihnen durch andere Lebenserfahrungswerte ausgeglichen.

Kinder unterschätzen jedoch nicht nur die Fahrgeschwindigkeit der auf sie zukommenden Autos, sondern, was noch viel gefährlicher ist, ihre Entfernung. Einen Wagen, der sich beispielsweise noch etwa hundert Meter von ihnen befindet, «sehen» sie noch «sehr weit weg».

Diesen Tatsachen muss bei Verkehrs-Belehrungen Rechnung getragen werden.

(Nach «Tat», 28. August 1971)

Erziehung und Ausbildung im Militärdienst

Aus einer vom Institut für Meinungsforschung «ISOPUBLIC» im Herbst 1970 durchgeführten Erhebung bei der Schweizer Bevölkerung (ohne die italienischsprachige Schweiz, Alter 18 bis 60 Jahre), erschienen als Nummer 4 der vom Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft (8024 Zürich, Postfach 157) herausgegebenen «Studien zur Wehrbereitschaft der Eidgenossenschaft».

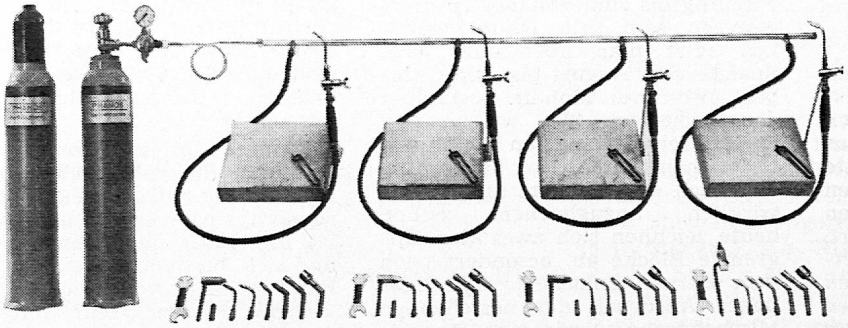
77 Prozent der Bevölkerung haben den Eindruck, die Leistung von Militärdienst habe im allgemeinen eher positiven Einfluss auf den Charakter. Aber auch hier, wie in bezug auf viele andere Fragen, ist die Einstellung der Jungen negativer. Bei den Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen ist nur etwas mehr als die Hälfte der Auffassung, dass die Leistung von Militärdienst den Charakter des Menschen positiv bilden könne, wobei das Resultat in der französischen Schweiz wesentlich positiver ausgefallen ist.

Bei der Beurteilung der militärischen Erziehung und Ausbildung äussert sich eine Mehrheit positiv zu den Lehrkräften und zum Instruktionsmaterial, *negativ aber über die Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit beziehungsweise die Ausrichtung der Ausbildung auf das Wesentliche.* Auch hier sind die Jugendlichen besonders kritisch eingestellt.

Bei den Gebieten, auf die in der Ausbildung mehr Gewicht gelegt werden sollte, wird ein besonderer Akzent auf die Sanitätsdienste einerseits und auf die psychologische Ausbildung anderseits gesetzt.

Abgesehen von der Fragwürdigkeit aller nie genug differenzierten «repräsentativen» Meinungsstatistiken — wie würde unsere Schweizer Schule beurteilt hinsichtlich Charakterbildung, Ausrichtung auf das Wesentliche, Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit?

PHANOS-Werkbank-Hartlötanlage Type 4



PHANOS-Werk, J. Glanzmann, 8104 Weiningen ZH, Telefon 01 98 70 57

PHANOS-Apparate zum Weich- und Hartlöten von allen Metallen sowie Glühen und Härten

PHANOS-Apparate für Industrie, Gewerbe und Bastler-Freizeitwerkstätten

PHANOS-Apparate für Mädchen und Knaben der Primar-, Real-, Sekundar- und Werkschulen

PHANOS-Apparate sind einfach und bieten vielseitige Verwendungsmöglichkeiten

Claves

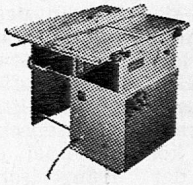
Der Schweizer Schallplattenverlag mit Schweizer Künstlern

Jörg Ewald Dähler, Peter-Lukas Graf, Ursula Holliger, Hansheinz Schneeberger, Claude Starck, Hans Rudolf Stalder, Camerata Bern, Trio Fischer und andere.

Erhältlich im Fachgeschäft.

Verlangen Sie den Gesamtprospekt beim CLAVES-Verlag, 3600 Thun.

Kennen Sie diese Universal-Holzbearbeitungsmaschine?



mey UHM 350

die schweizerische Universal-Holzbearbeitungsmaschine

Sie ist ganz speziell für die Schule gemacht.

— sicher, leistungsfähig, vielseitig
— mit SUVA-Schutzvorrichtungen und vielen Zubehören.

Die Maschine nach Mass — zu konkurrenzlosem Preis

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste. Wir beraten Sie gerne, kostenlos und unverbindlich.

mey hermann mey

Maschinenbau, 8213 Neunkirch, Telefon 053 6 13 31.

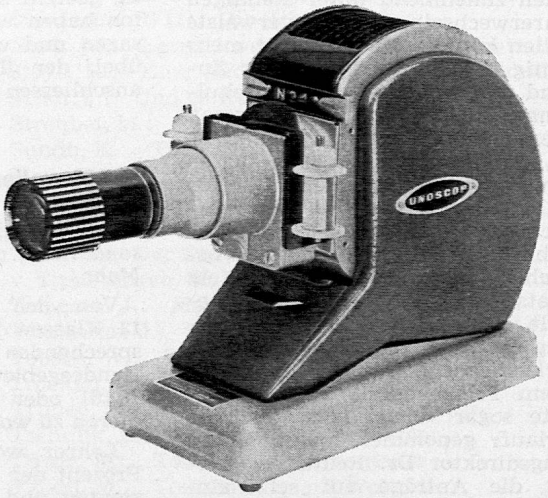
«Sper l'En» (Am Inn)
Eine Langspielplatte mit romanischen Chor- und Sololiedern von Armon Cantieni

Es singen
der «Coro masdà» (Gemischte Chor) Lavin unter der Leitung von Rico Falett, Deta Cuonz, Sopran, am Klavier Ernst Bromeis.

Stereo, auch mono abspielbar. Preis: Fr. 18.—.
Bestellungen: Coro masdà, 7549 **Lavin**, Telefon 082 8 11 45.

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11



UNOSCOP-UNIVERSAL

Der ideale Schulprojektor für Dias 5×5 cm und Filmstrips 18×24 mm

Extrem robust und lichtstark, Halogen-Lampe 24 V 250 W, Objektiv 85 oder 100 mm, Diaschieber Fr. 465.—

Wechselobjektive 85, 100, 135, 150, 180 mm

Diaschieber für 6 Dias 5×5 cm. Diaschieber für 2 Dias 5×5 cm mit eingebautem Pfeil

Filmstreifenführung 18×24 mm mit eingebautem Pfeil

Aquarium, Zusatz zur Projektion von Präparaten

NEU: Superweitwinkel-Projektor

Objektiv 38 mm, Tageslichtprojektion vom Lehrerpult aus, komplett Fr. 521.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐ Ich möchte den UNOSCOP sehen
☐ Senden Sie mir Unterlagen über dieses Gerät
☐ Senden Sie den Gesamtprospekt Ihrer AV-Lehrmittel

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Praktische Hinweise

Literaturhinweise zum Religionsunterricht*

Hans Eggenberger / Christian Monn

In der Religionspädagogik sind die Konfessionsgrenzen schon seit einiger Zeit von beiden Seiten her immer wieder einmal durchbrochen worden. Man hat gemerkt, dass man vom Nachbarn etwas lernen kann. Darum schaut man heute in erster Linie auf die Qualität und die Brauchbarkeit eines Buches und nicht auf die Konfessionszugehörigkeit des Verfassers. Dieses neue Denken zeigt sich auch etwa darin, dass verschiedene Werke von einem evangelischen und katholischen Verlag gemeinsam herausgegeben werden. Unsere Literaturhinweise möchten den Religionslehrern beider Konfessionen Anregung und Hilfe bieten. Bei den bibliografischen Angaben ist die konfessionelle Herkunft — wenn notwendig — kurz angegeben (k = katholisch; e = evangelisch); wir möchten den Leser aber ermuntern, sich bei der Bücherauswahl für die eigene Lektüre dadurch nicht einengen zu lassen. Wer aufmerksam liest, wird die konfessionellen Eigentümlichkeiten gewiss sehr schnell erkennen. *Alle hier angeführten Werke sind ohne besondere theologische Fachkenntnisse verständlich.* Gelegentlich handelt es sich aber doch um etwas anspruchsvollere Werke, die dem Leser bedeutend mehr Kenntnise und Einsichten vermitteln, als er für den Unterricht in der Schule unbedingt braucht. Aber das kann man ja nur begrüssen. Grössere und teurere Werke könnten für die Lehrerbibliothek eines Schulhauses angeschafft oder von einer Bibliothek bezogen werden.

Werke zur Didaktik und Methodik

Baldermann Ingo, Der biblische Unterricht. Ein Handbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Braunschweig, Westermann, 1969, 288 S. (e) Fr. 29.50.

Langer Wolfgang, Schriftauslegung im Unterricht. Einsiedeln, Benziger, 1968, 185 S. (k) Fr. 9.80.

Leuthold Hans, Lebendiger Unterricht. Briefe über den Gesamtunterricht, das Unterrichtsgespräch und den Gruppenunterricht. Zürich, Zwingli, 5. Aufl. 1964, 112 S. Fr. 7.80.

Rinderknecht Hans Jakob und Zeller Konrad, Methodik christlicher Unterweisung. Zürich, Zwingli, 5. Aufl. 1968, 285 S. (e) Fr. 25.—.

Stachel Günter, Der Bibelunterricht. Grundlagen und Beispiele. Einsiedeln, Benziger, 1967, 245 S. (k) Fr. 19.80.

Stachel Günter, Bibelkatechese 68. Einsiedeln, Benziger, 1968, 150 S. (k) Fr. 9.80.

Wer das Büchlein von Leuthold noch nicht kennt, tut gut daran, sich in diese «Briefe an einen Kollegen» zu vertiefen, er bekommt hier wertvolle Anregungen über die vielfältigen methodischen Möglichkeiten, die sich selbstverständlich auch im Religionsunterricht anwenden lassen. Die bereits in 5. Auflage vorliegende «Methodik» von Rinderknecht/Zeller befasst sich ebenfalls mit den praktischen Problemen der Unterrichtsgestaltung, aber nun speziell im Religionsunterricht. Dieses Buch hilft dem Lehrer in einem umfassenden Sinn, weil ziemlich alles, was die Arbeit in der Schulstube betrifft, hier von erfahrenen Schulmännern zur Sprache gebracht wird. Wertvoll sind vor allem auch die entwicklungspsychologischen Bemerkungen. Die Bücher von Stachel, Langer und Baldermann zeigen, dass von Religionspädagogen beider Konfessionen intensiv an den Fragen des biblischen Unterrichts gearbeitet wird. Die beiden grösseren Werke von Stachel und Baldermann versuchen die Ergebnisse der neuen wissenschaftlichen Auslegung auch für den Unterricht fruchtbar zu machen; an Beispielen wird aufgezeigt, wie sich die neuen Erkenntnisse in der Schule auswirken können. Jeder Religionslehrer sollte sich einmal mit einem dieser Werke näher befassen. «Bibelkatechese 68» enthält eine Sammlung von Unterrichtsprotokollen, die Stachel herausgegeben hat. Wir schätzen dieses Büchlein sehr, weil es nicht Schreibtischlektionen bringt, sondern Erfahrungsberichte aus der Schulstube. Man bekommt bei der Lektüre dieser Protokolle über — zum Glück und Trost nicht immer vollkommene und gelungene — Religionsstunden Mut und Lust, Aehnliches selber zu versuchen. Experimente fordern zu weiteren Experimenten heraus. Langer bietet neben einer knappen methodischen Anleitung zum Bibelunterricht konkrete Hinweise für die Behandlung der Osterbotschaft.

Biblische Realien und Begriffe

Calwer Bibellexikon. Hrsg. von Thodor Schlatter. Stuttgart, Calwer, 2. Aufl. 1967, 1600 Sp. (e) Fr. 68.50.

Daniel-Rops H. E., Er kam in sein Eigentum. Die Umwelt Jesu. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1963, 458 S. (k) Fr. 30.80.

Deursen A. van, Biblisches Bildwörterbuch. Bearb. von Ernst Jenni. Basel, Reinhardt, 2. Aufl. 1965. 142 S. Fr. 10.80.

Gamm Hans Jochen, Sachkunde zur biblischen Geschichte. München, List, 1965, 285 S. Fr. 26.80.

Grollenberg L. H., Kleiner Bildatlas zur Bibel. Gütersloh, Verlagshaus, 1960, 199 S. Fr. 18.40.

Haag Herbert, Bibellexikon. Einsiedeln, Benziger, 2. erw. Aufl. 1968, 1964 Sp. (k) Fr. 158.—.

Praktisches Bibellexikon. Hrsg. von Anton Grabner-Haider unter Mitwirkung katholischer und evangelischer Theologen. Freiburg i. Br., Herder, 1969, 1276 Sp. Fr. 36.30.

Wildberger Hans, Biblische Welt. Mit Fotos von Michael und Luzzi Wolgensinger. Zürich, Silva, o. J., 124 S.

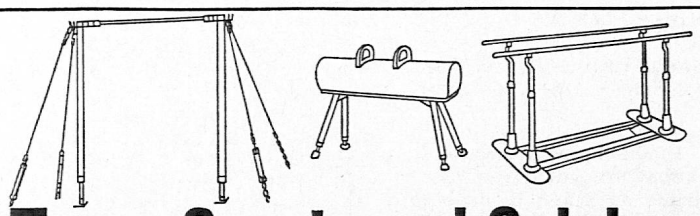
Witzig Hans, Zeichnen zur biblischen Geschichte. Zürich, Verlag des Schweiz. Lehrervereins, o. J., 96 S. Fr. 9.80.

Bei der Unterrichtsvorbereitung stösst man immer wieder auf biblische Wörter, Ausdrücke und Begriffe, bei denen man gerne etwas mehr wissen möchte, um sie den Kindern erklären oder erzählend für sie umsetzen zu können. Darum ist ein Bibellexikon bei der Vorarbeit für die Schulstunde unentbehrlich. Die beiden umfassenden, gut illustrierten Werke: das «Calwer Bibellexikon» und das «Bibellexikon» von Herbert Haag sind leider sehr teuer. Einer dieser gewichtigen Bände müsste eigentlich in der Lehrerbibliothek greifbar sein. Nun ist aber für den Hausgebrauch soeben ein handlicheres und für seinen stattlichen Umfang doch recht preiswertes Buch erschienen: «Praktisches Bibellexikon» im Herder-Verlag. Einige Stichproben haben gezeigt, dass es sehr zuverlässig informiert. Die Werke von Deursen, Grollenberg, Wildberger

«Wir stehen mitten in einer grossartigen, oft bedrückend wirkenden technischen Entwicklung. Sie bringt dem Menschen, auch demjenigen mit bescheidener Begabung und kurzer geistiger Sicht ungeahnte Möglichkeiten. Diese aber werden gerade von den „geistig Kurzsichtigen" als Freiheiten betrachtet und damit furchtbar verkannt. Je grösser die Möglichkeiten des einzelnen Menschen, um so dringlicher wird eine hohe Kultur der Selbstbeherrschung und die Anerkennung autoritativer Forderungen. — Autorität und Disziplin erst verbürgen den richtigen, das heisst den verantwortlichen Gebrauch der gegebenen Kräfte und Möglichkeiten. Darum hat gerade heute die hingebende Pflege und Verehrung dieser beiden edlen Dienerinnen der Humanität grösste Vordringlichkeit. Nur mit ihrer Hilfe wird es dem triebgebundenen Menschen möglich, das der Gemeinschaft Dienende zu tun. Echte Autorität und Disziplin stehen immer im Dienste der Gemeinschaft und der Menschenwürde.»

Edwin Kaiser in «Der Hilfsschüler und die Hilfsschule» vgl. den Beitrag S. 51/52.

* Wir entnehmen diese hilfreichen Angaben der Schrift «Bibel- und Religionsunterricht in der Schule von heute», zu beziehen bei der Geschäftsstelle der IMK, 8240 Thayngen (Fr. 2.50 plus Versandspesen). Sie enthält auch die Vorträge an der Tagung der Interkantonalen Mittelstufen-Konferenz vom 6. Juni 1970 in Baden. Vgl. SLZ 18/70, 23/70, 25/70.



Turn- Sport- und Spielgeräte

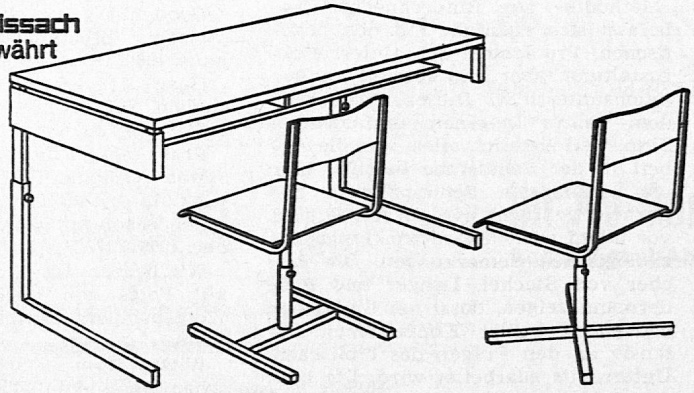
Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Primarlehrer oder Primarlehrerin gesucht zur Uebernahme einer 5. Klasse, 25 Schüler, für die Zeit vom 18. April bis Herbstferien 1972 (Sommerhalbjahr) in Zürich, Nähe Zollikerstrasse.

Offerte unter Chiffre LZ 2328 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarlehrer, 28, verheiratet, sucht Stelle auf Frühjahr 1972

an Mittelstufe

im Kanton Zürich (mit Wohnung).

Offerten bitte unter Chiffre LZ 2329 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Blockflöten

Schulmodell Fr. 24.—, weitere Ausführungen und Grössen. Marken Hug und Küng. Konzertinstrumente

Blockflötenspiel auch als Vorstufe zu Klarinette, Saxophon, Querflöte

hug

MUSIKHAUS HUG & CO.
Zürich, Limmatquai 26, Tel. 051/32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

und Witzig zeigen vor allem die biblischen Realien und das Land Palästina. Deursen bringt naturalistische Zeichnungen und gute Sacherklärungen; Witzig hat bereits schon für den Lehrer vorgearbeitet: seine Zeichnungen sind für die Wandtafel gedacht. Der erläuternde Text ist knapp und klar. Grollenberg bietet geografisch-historisch-archäologische Karten, Fotos und Texte. Vor allem das Silva-Buch über die «Biblische Welt» wird sich kein Religionslehrer entgehen lassen. Neben einem knappen Abriss der Geschichte Israels und Jesu enthält dieses Buch eine grosse Zahl meisterhafter Farbfotografien. Daniel-Rops hat ein sehr spannendes und faszinierendes Buch zur Geschichte Jesu geschrieben; eine Ferienlektüre, denn man braucht hier einen grossen Atem. Gamms Werk schliesslich bietet sachliche Erklärungen entlang der biblischen Texte.

Zum Alten und Neuen Testament

Bartels Karl Heinrich u. a., Werkbuch Biblische Geschichte für Kindergottesdienst und Schule. Göttingen, Vandenhoeck, 1. Bd. 1968, 358 S. Fr. 18.40; 2. Bd. 1970, 415 S. Fr. 20.90. (e).

Beck Eleonore und Miller Gabriele: Biblische Unterweisung. Handbuch zur Auswahlbibel «Reich Gottes». Altes Testament Bd. I, 1964, 322 S. Fr. 36.90, Altes Testament Bd. II, 1968, 376 S. Fr. 49.—. / Neues Testament in Vorbereitung. München, Kösel (k).

Bornkamm Günther, Jesus von Nazareth. Urban Bücher 19. Stuttgart, Kohlhammer, 7. Aufl. 1965, 216 S. (e) Fr. 6.10.

Braun Herbert, Jesus. Der Mann aus Nazareth und seine Zeit. Stuttgart, Kreuz, 1969, 175 S. (e) Fr. 16.—.

Gutbrod Karl, Ein Weg zu den Gleichnissen Jesu. Stuttgart, Calwer, 1967, 50 S. (e) Fr. 6.10.

Gutbrod Karl, Die Wundergeschichten des Neuen Testaments. Stuttgart, Calwer, 1967, 70 S. (e) Fr. 7.30.

Hermann Ingo, Das Markusevangelium. Die Welt der Bibel — Kleinkommentar, Bd. 5/1 u. 2. Bd. 1: 1965, 120 S. Fr. 8.60; Bd. 2: 1967, 136 S. Fr. 9.90. Düsseldorf, Patmos (k).

Kosak Herbert, Wegweisung in das Alte Testament. Stuttgart, Calwer, 1968, 234 S. (e) Fr. 18.10.

Läpple Alfred, Biblische Verkündigung in der Zeitenwende. Ein Werkbuch zur Bibelkatechese. Bd. 1: Biblische Urgeschichte, 5. Aufl. 1967, 152 S. Fr. 8.10; Bd. 2: Das Volk Israel. 4. Aufl. 1968, 248 S. Fr. 11.10; Bd. 3: Jesus Christus — Messias und Kyrios. 4. Aufl. 1967, 167 S. Fr. 9.10. München, Don Bosco (k)

Schneider Grete und Schulte Wolfgang, Einführung in das Alte Testament. Gott kommt, 1. Teil: Neunkirchen-Vluyn, Neukirchener, 1966, 160 S. (e) Fr. 10.60.

Schneider Grete und Schulte Wolfgang u. a., Einführung in das Neue Testament. Gott kommt, 2. Teil. Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, 1969, 171 S. (e) Fr. 12.40.

Schriften der Bibel literaturgeschichtlich geordnet. Vom Thronfolgebuch bis zur Priesterschaft. Stuttgart und München, Calwer und Kösel, 1. Bd. 1968, 351 S. Fr. 22.30; 2. Bd. 1970, 338 S. Fr. 29.50 (ek)

Schweizer Eduard, Das Evangelium nach Markus. Das Neue Testament. Deutsch 1. Göttingen, Vandenhoeck, 1967, 231 S. (e) Fr. 12.40.

Trutwin Werner, Gesetz und Propheten. Lehrbuch zur Offenbarung und Geschichte des Alten Bundes für höhere Schulen. Düsseldorf, Patmos, 1967, 280 S. (k) Fr. 12.40.

Trutwin Werner, Evangelium Jesu Christi. Geschichte und Verkündigung des Neuen Buches. Düsseldorf, Patmos 1969, 208 S. (k) Fr. 11.10.

Westermann Claus, Jeremia. Stuttgart, Calwer, 1967, 94 S. (e) Fr. 10.70.

Aus der kaum überblickbaren Zahl guter Bücher zum Alten und Neuen Testament eine kleine Auswahl treffen müssen, heisst viele geeignete Werke leider unerwähnt lassen. Die Bücher von Schneider und Trutwin sind eigentlich Schulbücher für die gymnasiale Oberstufe. Sie fassen das jeweilige Stoffgebiet aber auf knappem Raum aufgrund der neuesten Forschung zusammen und eignen sich daher als eine sehr brauchbare erste Einführung. Wir empfehlen diese Bücher auch darum ganz besonders, weil sie gutes Bildmaterial bringen und ausserbiblische Texte, die für das Verständnis der Bibel hilfreich sind. Die Schriften von Gutbrod, Kosak und Westermann gehören in eine noch weitere Werke umfassende Schriftenreihe, die der Calwer-Verlag unter dem Titel «Biblisches Seminar» herausgibt. Diese Bücher sind vor allem im Hinblick auf den Religionslehrer geschrieben. Sie behandeln Einzelthemen des biblischen Unterrichtes und wollen nicht nur ein tieferes Eindringen in die Probleme ermöglichen, sondern zumeist auch Wege für die Praxis aufzeigen. Wir erwähnen die beiden Kommentare zum Markusevangelium von Hermann und Schweizer als Beispiele aus allgemeinverständlichen Kommentarreihen, die es übrigens bei verschiedenen Verlagen für das Alte und Neue Testament gibt. Aus eigener Erfahrung kann vor allem der Kommentar von Schweizer bestens empfohlen werden. Allgemeinverständlichkeit, gute Lesbarkeit und Wissenschaftlichkeit (mit den Ergebnissen der Forschung wird hier wirklich ernst gemacht) kennzeichnen dieses Buch. Wer der Entstehungsgeschichte des Alten Testamentes nachgehen möchte, greift gerne zum Band «Schriften der Bibel literaturgeschichtlich geordnet». Hier wird der Versuch unternommen, die verschiedenen alten Quellenschriften des Alten Testaments, die in späterer Redaktionsarbeit ineinander gearbeitet wurden, nebeneinander vorzulegen. Ein sehr empfehlenswertes Buch, vor allem für den Nichttheologen! Die Jesus-Bücher von Bornkamm und Braun zeigen aufgrund der neuesten theologischen Forschungen den Menschen Jesus von Nazareth vor dem Hintergrund seiner Zeit und versuchen seine Botschaft und Predigt nachzuzeichnen. Die Werke von Bartels, Beck/Miller und Läpple schliesslich sind eigentliche Werkbücher für den Bibelunterricht. Die Bücher von Bartels finden Verwendung auf der Unterstufe; die beiden anderen Bücher in der Mittel- und Oberstufe. Beck/Miller und Läpple bringen sehr viel sachkundliches Material, Worterklärungen, Einstiegsmöglichkeiten, Arbeitsanleitungen, Literaturangaben und Hinweise auf Hilfsmittel für den Unterricht. Sie möchten dem Unterrichtenden helfen, dass die Botschaft der Bibel in der heutigen Zeit auch wirklich ankommen und verstanden werden kann. Schwierigkeiten, die sich aus der Konfrontation von Bibel und heutiger Wissenschaft ergeben, werden besprochen; Ergebnisse der exegetischen und theologischen Forschung werden berücksichtigt.

Biblische Erzählbücher

Bolliger Max, David. Ein Hirtenjunge wird König. Ravensburg, Maier, 1965, 120 S. Ravensburger Taschenbücher, 46. Fr. 3.15.

Bolliger Max, Joseph. Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern. Ravensburg, Maier, 1967, 143 S., Ravensburger TB, 94. Fr. 3.15.

Bolliger Max, Daniel und sein Volk in Gefangenschaft. Ravensburg, Maier, 1968, 119 S., Ravensburger TB, 130. Fr. 3.15.

Klink Johanna L., Das grosse Versprechen. Die Bibel für junge Leute mit Liedern und Spielen. Stuttgart, Württembergische Bibelanstalt, 1969, 480 S. (e) Fr. 27.10 (ab 10 J.)

Nicht nur Intelligenzquotient bestimmt Schulleistung

(UF 608) Der IQ (Intelligenz-Quotient) eines Kindes ist nur einer von vielen Faktoren, die seine Leistungsfähigkeit in der Schule bestimmen. Das geht aus einem Bericht hervor, den die UNESCO aufgrund von Untersuchungen in ihren Mitgliedstaaten anfertigen liess. In einem Kommentar wird hervorgehoben, dass das **Prinzip der Demokratisierung trotz vieler Reformen noch «theoretischen Charakter» hat und von einer Chancengleichheit bis heute nicht gesprochen werden kann.**

Die Antworten auf den Fragebogen der UNESCO bestätigen, dass soziales Milieu, Ernährung, Gesundheit und allgemeine Auswirkungen von Armut als wichtige Faktoren mitwirken. Mit anderen Worten: **Es kommt für ein Kind wesentlich darauf an, welchen Beruf und welches Einkommen sein Vater hat, ob er regelmässig im Beruf steht, ob die Familie in der Stadt oder einem kleinen Dorf wohnt.** Hinzu treten jene **Wirkungen, die aus der wirtschaftlichen und sozialen Situation eines Landes resultieren.** Der Bericht verlangt die Suche nach neuen Wegen, die bestehende Ungleichheit der Chancen zu beseitigen. Durch traditionelle Erziehungsmethoden, so wird resümiert, werde nichts geändert werden können. (UNESCO)

Ich heisse Graziella...

. . . und bin der neue, modische Gymnastikdress aus dem Hause ZOFINA.

Kurz: ich sitze tadellos an Ihrem Körper, gebe Ihnen volle Bewegungsfreiheit und graziöse Sicherheit.

Bitte lernen Sie mich kennen (in allen guten Textilgeschäften, Sport- und Warenhäusern)!

Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald/Zofingen

Die
Flügel
der Meister...

Nur bei Jecklin können Sie die klanglich unerreichten, einzigartigen Spitzenflügel am gleichen Ort miteinander vergleichen:
Steinway & Sons
Bechstein
Bösendorfer
Allein von diesen führenden Weltmarken stehen über 40 Flügel in verschiedenen Modellen und Grössen in unserem Haus zur Auswahl. Auch das ist eine Jecklin Exklusivität.

Miete, grosszügige Anrechnung bei Kauf. Occasionen – Eintausch – Teilzahlung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1206

Realschule Niederurnen GL

Für unsere im Frühjahr 1970 gegründete Realschule suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühjahr 1972

einen Real- oder Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung, welcher beim Aufbau tatkräftig mitwirken möchte.

Wir offerieren moderne Schulräume mit allen notwendigen technischen Einrichtungen. Unser Besoldungsgesetz ist in Revision und wird nach Einführung eine grosszügige Lösung darstellen.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen, Tel. Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72.

Der Schulrat

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 (1. Mai) ist am Lehrerseminar Wettingen

1 Hauptlehrstelle für Mathematik und Physik

zu besetzen.

Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder über gleichwertige Studienausweise verfügen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Seminardirektion Wettingen, Telefon 056 6 76 20.

Die schriftliche Anmeldung mit den Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular ist bis 31. Dezember 1971 an die Seminardirektion, 5430 Wettingen, zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Für nur Fr. 24.— (Fr. 30.— als Nichtmitglied des SLV) bietet Ihnen die SLZ auch 1972 46mal Anregung, Hilfe und «Denk-Stoff»

Steinwede Dietrich, Zu erzählen deine Herrlichkeit. Biblische Geschichten für Schule, Haus und Kindergottesdienst. Göttingen und München, Vandenhoeck u. Pfeiffer, 1965 und 1968, 157 S. (ek) Fr. 9.90.

Timmermans Alphons, In jener Zeit. Freiburg i. Br., Herder, 1968, 224 S. (k) Fr. 12.40.

Vries Anne de, Grosses Erzählbuch der biblischen Geschichten. Konstanz, Bahn, 1963. 360 und 344 S. (e) Fr. 34.20. (Dieses Werk ist auch in zwei Einzelbänden zu je Fr. 20.90 erhältlich; zudem gibt es auch eine katholische Ausgabe.)

Wipf Gerhard, Die Heilsgeschichte. Bd. 1: Geschichten aus dem Alten Testament: Urgeschichte bis Josuas Tod, 1951, 286 S. Bd. 2: Geschichten aus dem Alten Testament: Richter, Könige, Propheten. 1952, 290 S., Bd. 3: Geschichten aus dem Neuen Testament: Leben Jesu. 1950, 262 S., Bd. 4: Geschichten aus dem Neuen Testament: Leiden Jesu und Apostelgeschichte. 1954, 286 S. Basel, Majer (e) je Fr. 12.50.

Die Bücher von Steinwede, Wipf und das grosse Erzählbuch von de Vries dient der Vorbereitung des Lehrers. Steinwede versucht mit seinen Erzählungen möglichst nahe am Bibeltext zu bleiben; er bedient sich des Prinzips der «sprachlichen Entfaltung», indem er einzelne Worte und Begriffe sprachlich variiert und umkreist. Wir schätzen dieses Büchlein sehr, weil es gute Beispiele für die Unterstufe bringt und weil die grundsätzlichen Erwägungen des Verfassers wirklich weiterhelfen. Man kann es nicht genug empfehlen. Wipf bietet Erzählungsentwürfe für die Mittelstufe; sie bieten gute Anregungen für die eigene Arbeit. Gelegentlich wird die Anschaulichkeit etwas übertrieben. Das Erzählbuch von de Vries ist flüssig geschrieben; das biblische Geschehen wird phantasievoll dargestellt; gelegentlich etwas zu stark psychologisierend und an manchen Stellen theologisch sehr problematisch. Die Bibeln von Klink und Timmermans sind für die Hand der Kinder gedacht. Vor allem das Werk von Klink ist von überdurchschnittlicher Qualität; es eignet sich auch als Vorlesebuch. Die Taschenbücher von Max Bolliger haben sich als Klassenlektüre etwa vom 3. Schuljahr an sehr bewährt. Wir möchten den Lehrer hier auf diese Möglichkeit aufmerksam machen.

Zeichnung und Bild im Religionsunterricht

Corbach Liselotte, Vom Sehen zum Hören. Kunstwerke im Religionsunterricht. Göttingen, Vandenhoeck, 1965, 206 S. (e) Fr. 20.50.

Frör Kurt (Hrsg.), Zeichnung und Bild im kirchlichen Unterricht. Ein Arbeitsbuch. München, Kaiser, 4. Aufl 1966, 299 S. Fr. 30.50

Sprachecke

«Hier ein paar Typs . . .»

(Zur Orthografie)

So stand's in der weitverbreiteten Monatsschrift, die eigentlich nur «das Beste» bringen dürfte: «Wenn Sie einen Occasionswagen kaufen . . . Hier ein paar Typs, die Ihnen helfen werden . . .» — Nun, das war nicht das Beste aus dem Kapitel Orthografie! (griechisch orthos heisst recht, richtig, aufrecht; graphein = ritzen, schreiben; davon Grafik, Geo-, Bio-, Orthografie usw.).

Natürlich ist jener Fehler aus Versehen stehen geblieben. Er hätte sich aber von Anfang an vermeiden lassen, wenn dem Schreiber die Zusammenhänge klar gewesen wären: Tip, Andeutung, Wink, zu englisch tip = leicht berühren, anstossen; dagegen Typ, Typus, Urbild, Grundform, Muster; aus gr. typos = Schlag, Gepräge, Abbild (vgl. Typografie). — Wie leicht führt eine lautliche Nachbarschaft zu Verwechslungen!

Aber es fallen einem natürlich dann und wann noch andere orthografische Unstimmigkeiten ins Auge. — In zahlreichen Fällen herrscht Unklarheit über die Schreibweise von zusammengesetzten Wörtern, in denen drei gleiche Konsonanten zusammenstossen: Heisst es schnelllebig oder schnellebig, Auspuffflamme oder Auspufflamme? — Die Regel: a) Nur Verdoppelung, wenn dem dritten gleichen Konsonanten ein Selbstlaut folgt, also Schiffahrt, Ballettheater, wetturnen (eine andere und sicherere Lösung wäre wett-turnen). b) Folgt jedoch unmittelbar auf die drei gleichen Mitlaute wieder ein Konsonant, dann sind alle vier Buchstaben zu setzen. Beispiele: Balletttruppe, Pappplakat, Missstände. Diese klare Regel erfährt, sagen wir ruhig: leider, eine Einschränkung durch die folgende Bestimmung (Duden, Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache, S. 399): «Treffen durch die behelfsmässige Auflösung von ß (Eszett) in ss drei s aufeinander, dann werden alle drei geschrieben, zum Beispiel Masssachen, Kongressstadt.» Die «Kongressstadt» fällt ohnehin unter Regel b); aber dass es Schlusssitzung heissen muss, wo man Schlussitzung erwarten dürfte, ist eher enttäuschend. — Bei einer Silbentrennung ist der dritte Konsonant natürlicherweise wieder zu setzen: Schiff-fahrt, schnell-lebig, Bett-tuch.

Nur schwer zurecht kommen viele Leute mit dem Apostroph. Der Apostroph ist ein Auslassungszeichen, muss logischerweise also genau dort stehen, wo Buchstaben ausgefallen sind: 's Mueti het grüeft (nicht: s'Mueti . . .), 's bängglet (nicht, wie es nach der Basler Fasnacht in den verschiedensten Zeitungen stand: «s'bängglet»!). Wichtig ist ferner diese Regel: Kein Apostroph, wenn eine Präposition (um, in, vor) mit einem Artikel (das) verschmolzen wird, und dadurch sozusagen ein neues Wort entsteht: ums Haus, vors Fenster, vorm Waldrand, ins Freie, aufs Dach, übers Kreuz. Schliesslich bildet das Genitiv-s eine häufige Fehlerquelle. Im Gegensatz zum Englischen, wo es «my father's hat», «his country's laws» heisst, hat im Deutschen der sogenannte sächsische Genitiv kein Auslassungszeichen; wir schreiben also: Vaters Hut, Brechts Dramen, Brandts Ostpolitik, Goethes «Werther». In Inseraten, auf Aushängeschildern, an Lieferwagen liest man oft «Schaffhauser's Transportunternehmen», «Friedrich Zürcher's Söhne» und Aehnliches. Die Schreibung widerspricht der orthografischen Norm; man kann sie freilich einigermassen begreifen, weil sie die an sich denkbare Vorstellung verhindert, das s sei Bestandteil des Namens (wie etwa in Brahms, Bartels, Engels — wo dann der Apostroph im Genitiv als Notbehelf dienen muss: Brahms' Deutsches Requiem).

Wenn wir schon einmal das an sich leidige Thema der Rechtschreibung aufgegriffen haben (leidig, weil viele Fragen nur unbefriedigend gelöst sind und manche Regelung als Inbegriff pedantischer Unlogik erscheint): In Zweifelsfällen wähle man die einfachere und natürlichere Form, schreibe also beispielsweise Zigarre (nicht Cigarre), auf den Knien (nicht auf den Knieen). In der Dialektliteratur ist der Apostroph meist verschwunden, man schreibt: s Wasser, d Mueter, z hinderst im Tal, z Bärn, z Züri. Es geht auch so!

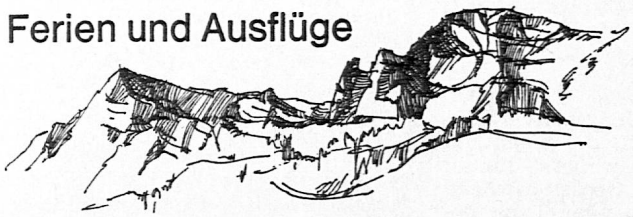
Hans Sommer

Anregungen zum Sprach- und Literaturunterricht

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, dass neben den eigentlichen Kantonsschulen, die künftige Studenten ausbilden, die *Berufsschulen eine vermehrte Beachtung und Förderung verdienen.* Der Vertreter des Gewerbes kann heute nicht mehr der blosse Handwerker und Mann seiner «Zunft» bleiben. Will er am staatlichen und kulturellen Leben Anteil nehmen, so muss er vor allem lesen und sprechen lernen. Dazu braucht es Lehrer, die ihn gegenwartsnah hinweisen auf die heutige Literatur, es sich aber auch nicht verdriessen lassen, in Uebungen sprachliche Sicherheit zu erarbeiten und Selbstvertrauen zu wekken.

Von solchen Ueberlegungen ausgehend, hat das Amt für Berufsbildung des Kantons Zürich zu einem Lehrerbildungskurs im Kurshaus Hasenstrick eingeladen. In prächtiger Umgebung, vom Stadtlärm unbehelligt, fanden sich 28 Teilnehmer aus Stadt und Land, den benachbarten Kantonen Aargau, Schaffhausen und Thurgau zusammen, die vom Kursleiter P. Sommerhalder, Berufsschulinspektor, begrüsst und betreut

Ferien und Ausflüge



RETO-Heime
4411 Lupsingen BL

Skilager nur noch frei:
Davos-Laret 18. bis 26. 3. und ab 8. 4. 1972
Tschierv 2. bis 8. 1. und 26. 2. bis 11. 3. sowie ab 3. 4.
St. Antönien 24. bis 30. 1. und 26. 2. bis 5. 3. sowie ab 26. 3.
Neu: Säntisthur Unterwasser, 1030 m, Obertoggenburg, 40 Betten, 20 Lager, Eröffnung 1. April 1972.
Dokumentation: 061 38 06 56 / 96 04 05

Ski + Klassenlager noch frei 1971/72

Aurigeno/Maggiatal/TI (30—67 Betten), frei 4.3.—22.6.72

Les Bois/Freiberge (30—150 Betten), frei ab jetzt bis 22. 12. 71 und ab 3.1. 72
Stoos/SZ (30—40 Matrazen) frei ab jetzt bis 26. 12. 71, 8.—29.1.72 und ab 4.3.72
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041 42 29 71 oder 031 91 75 74

Saas Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser

zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 36, 60, 96, 120 Personen.

Frei ab 6. 1. bis 25. 3. 1972, 10. 4. bis 15. 5. 1972, 15. 9. bis 15. 12. 1972.

Pension und Selbstversorger

Verlangen Sie bitte ausführliches Prospektmaterial. Sesselbahn, Eisbahn und Schweizer Skischule.

Telefon 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

Ebnat-Kappel,
Ski- und Ferienhaus Nestel

Schneesichere Lage, 1000 Meter Strasse zum Haus. Eigener Skilift. 30 Schlafplätze. Ferien- und Matratzenlager. Selbstkocher 5 Franken pro Tag; Vollpension: Erwachsene 15 Franken, Schüler 11 bis 12 Franken.
Telefon 074 3 15 09, Frau Eggenberger.

Auf der Grenze zwischen Tafel- und Faltenjura, auf aussichtsreicher Höhe (800 m ü. M.) steht die HUPP, ein schönes Ferienheim für Familien, Einzelgäste und Gruppen, die ideale Unterkunft für Ihr

Klassenlager

Vollpension. Zimmer oder Matratzenlager. Tummelplatz und eigener Turn- und Ballspielplatz.
Wanderziele: Wisenberg («Baselbieter Rigi»), Bölchen, Froburg-Olten, Schafmatt-Aarau. Exkursionsziele (Bahn oder Car): Liestal—Basel, Augusta Raurica, Aaretal—Solothurn.
Prospekte und Offerten von der Heimleiterin: Lisbeth Buser, Blaukreuzheim HUPP, 4699 Wisen SO, ob Läufelfingen BL, Telefon 062 69 12 08.

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

noch frei vom 7. Februar bis 31. März 1972

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.
Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Skilager 1972

Umständehalber ist die Jugendherberge Zweisimmen in der Zeit vom 20. bis 27. Februar 1972 noch zu belegen. Günstiger Preis bei Vollpension. Gruppen bis zu 100 Teilnehmer!
Jugendherberge «Musikhaus», 3770 Zweisimmen, Telefon 030 2 21 88.

Für Skilager

Flumserberg Chalet frei.

Nähe Tannenheim (Piste Lift) für 30 Personen, gut eingerichtet.

7. bis 12. Februar und 21. bis 26. Februar 1972.

Auskunft: Erni, Telefon 01 91 35 47.

•BON•
für eine gratis AV Dokumentation von PETRA AV
Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie
PETRA AV
PETRA AV 2501 BIEL 032·30609

Téléskis des Savagnières

Tél. 039 41 21 80 / 41 16 12
(route St-Imier—Chasseral, service de cars depuis la gare de Saint-Imier)
Abonnements très avantageux pour écoles
fr. 4.— par jour
Débit: 2700 personnes à l'heure
Pistes: 14 km de pistes entretenues par ratrac, pour toutes catégories de skieurs.
Restaurant: à proximité des téléskis, arrangements pour écoles (tél. 039 41 45 60)
Possibilité de patiner sur la patinoire artificielle de Saint-Imier.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung bekannter Markenfabrikate

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26.
Telefon 051 33 49 98

Für eine gute Werbung —
Schweiz. Lehrerzeitung

wurden und dankbar den Ausführungen der zwei Referenten Prof. Dr. Egon Wilhelm (Uster) und Erich Dorer (Aarau) folgten. Drei Stoffgebiete berührten die Themen und Aufgaben der drei Tage: literarische Strömungen seit 1945 als Tatbestand, dann Fragen der Darbietung im Unterricht, wie sie dem Lehrer sich stellen, endlich Rechtschreibung und Satzbau, mit denen der Schüler zu ringen pflegt.

E. Dorer, Verfasser einer deutschen Sprachschule für Berufsschulen (Verlag Sauerländer AG, Aarau), versuchte zuerst, das *Lernziel* zu bestimmen, das von vier Faktoren abhängig ist:

— Anforderungen der Umwelt, der Gesellschaft;
— Anforderungen des Berufes;
— Bedürfnisse und Interessen des Schülers;
— Einflüsse der sich wandelnden Fachwissenschaft.

Die heutige Jugend bleibt nicht mehr gebunden an Familie, Schule, Wohnort; die Massenmedien schaffen weit umfassendere Verbindungen, und besondere Freizeitgruppen verlangsamen die Eingliederung in schon vorhandene soziale Einheiten.

Der Deutschunterricht ist berufen, dem Schüler Grundeinsichten in menschliches Verhalten zu vermitteln und mitzuhelfen, dass er einen Lebenssinn erkennt. Am Lehrer liegt es, gerade *die* Probleme in der Literatur aufzuspüren, die dem Jugendlichen «auf den Nägeln brennen», die ihn zur Diskussion herausfordern, so dass er selber als Sprachgestalter zum Zuge kommt. Das ideale Ziel wäre erreicht, wenn jede Erkenntnis zu einem weiterhin «arbeitenden Wissen» wird, Bildungshunger und selbsttätiges Weiterlernen hervorruft.

E. Dorer zeigte folgende Möglichkeiten unterrichtlicher Behandlung von fachlichen und literarischen Texten:

1. Nacherzählen ohne Einbusse des klaren Zusammenhanges.
2. Gekürzte Inhaltsangaben — sogenannte Résumés —, bei denen Unwichtiges wegfallen darf und soll, was schon eine Denkleistung darstellt.
3. Gespräche nach erfolgter Lektüre mit vorausgehenden Hinweisen, worauf zu achten sein wird.
4. Gelenktes Gespräch aufgrund einer beliebigen ersten Frage.
5. Spontanes Einsammeln von Eindrücken und Einfällen aller — sogenannter amerikanischer brainstorm —, wodurch sich viele Widersprüche, aber auch anregende Gedankenketten ergeben.
6. Zerlegen (Analyse) eines Geschehens nach Personen, Ort, Zeit, Ereignissen und dem tiefern Sinn.
7. Zerlegen nach der sprachlichen Form und Gliederung, besonders beim Drama mit seinen Abbrüchen, Verzögerungen, Andeutungen usw.
8. Podiumsgespräche, wobei ein Schüler leitet, selber Partner und Gegner bestimmt.
9. Textvergleiche: ähnliche Stoffe bei verschiedenen Dichtern — ein durchaus altgepflegtes Verfahren.
10. Individueller Einstieg, das heisst Entlocken irgendeiner Behauptung, von der aus dem Zentrum zuzusteuern ist.
11. Einstimmung, zum Beispiel durch einen Film.
12. Interpretation, das heisst Vertiefung in die fremde Gedankenwelt des Schriftstellers, eine Auslegung, bei der nicht unsere eigenen Meinungen hineingedeutet werden dürfen.

Der gewiegte Praktiker beschloss seinen Arbeitstag mit einem Bekenntnis zur *Kurzgeschichte,* die sich für die Erschliessung in der Berufsschule ganz besonders eignet. Hinter dem scheinbar banalen Geschehen eine hintergründige wesentlichere Wirklichkeit zu entdecken, aus knappen Bildern, Formeln, Vergleichen bei einfacher Sprache einen tiefen Sinn zu erkennen, hält Lehrer und Schüler in Atem.

Die Berufsschule soll Texte der Gegenwart zugrunde legen: Sie darf nicht eine Gesamtschau vieler Zeiten erstreben.

Die Zuhörer wurden engagiert mitgerissen und auf ein volles Hundert lesenswerter Werke hingewiesen — doch welcher Gewerbelehrer findet für solch ein Studium Zeit? Einige Stunden waren für gemeinsame Textbetrachtungen vorgesehen. Eine Gegenüberstellung von Gottfried Keller, Eduard Mörike einerseits und Max Frisch, Grass anderseits, veranschaulichte die Eigenart früherer und heutiger *Erzählsformen.* Mit Dias und Platten wurden Bild und Wort eines Bühnenstückes (Kleists «Zerbrochener Krug», Th. Wilder: «Eine kleine Stadt») heraufbeschworen; auch hier war der Unterschied der Zeiten und ihrer Spieltechnik unverkennbar. Den Abschluss bildeten *Gedichtinterpretationen.* Das poetische Kleingebilde erleichtert durch seinen begrenzten Umfang eine genaue Textbetrachtung nach fester Anweisung. Die Empfehlung ging dahin, es sei nach mehrfachem Lesen beharrlich von Frage zu Frage fortzuschreiten: Erlebnisbereich, Titel (trifft er das Wesentliche?), Anrede, Melodie, Gattung und Versmass (Lied oder Lehrgedicht usw.), Strophen, Reim, Lautklang, besondere Wortgebilde für Sinn und Steuerung, Sprachstil; Erlebnisgehalt für den Dichter, für mich als mitfühlender Leser. Das Verfahren wurde in kleinen Arbeitsgruppen erfolgreich erprobt.

In der Schlussdiskussion wurde einhellig der Wunsch nach weiteren solchen Fortbildungsmöglichkeiten laut. *Marc Moser, Zürich*

Gross- oder kleinschreibung?

Unter dem patronat des Zürcher Sprachvereins ist in der Universität Zürich vor hundert personen ein podiumsgespräch über gross- und kleinschreibung abgehalten worden. Unter der leitung von dr. J. Bleiker, gymnasiallehrer, Winterthur, sprachen als befürworter einer reform dr. fil. Arthur Baur, chefredaktor des «Landboten», Winterthur, und dr. fil. Karl J. Naef, alt rektor der bezirksschule, Sins, und als gegner professor dr. Ernst Müller, lehrer am oberseminar Zürich, und Alfred Falk, chefkorrektor, Frauenfeld.

Die befürworter, mitglieder des Bundes für vereinfachte rechtschreibung, wiesen darauf hin, dass die grossschreibung ursprünglich nur aus ästhetischen und finanziellen gründen eingeführt wurde. Sie arbeiten auf die einführung der substantivkleinschreibung hin, wie sie bei allen andern europäischen Sprachen anzutreffen ist.

Die gegner einer reform, der einführung der gemässigten kleinschreibung, waren der ansicht, für die etwa 360 fälle, bei denen man zwischen gross- und kleinschreibung schwanke, genüge eine liberalisierung, die jedem selber die wahl lasse.

Die nachfolgende diskussion zeigte sehr deutlich, dass die mehrzahl der anwesenden für die einführung der gemässigten kleinschreibung gestimmt hätte. *er*

Le Pâquier nicht vergessen Anliegen der FORMACO

Der Vorstand der FORMACO (formation continue), der Organisation zur Schaffung eines Kurs- und Begegnungszentrums der schweizerischen Lehrerschaft, nahm am 2. Dezember Kenntnis von den im letzten Halbjahr erzielten Fortschritten.

Auf Jahresmitte konnte das rund 16 000 Quadratmeter umfassende Grundstück in Le Pâquier bei Greyerz gekauft und mit den bis damals eingegangenen freiwilligen Beiträgen der Lehrerschaft eine grössere Anzahlung entrichtet werden. Die Geldsammlung, die eben mit einer zweiten «Welle» angelaufen ist, soll den auf Jahresende fälligen Restbetrag von rund 180 000 Franken (wovon bereits 36 000 Franken eingegangen sind) einbringen, so dass mindestens «Grund und Boden» mit lehrereigenen Mitteln finanziert werden können. Ein Ueberbrückungsdarlehen des Schweizerischen Lehrervereins hilft den finanziellen Engpass übersteigen.

Es wird noch grosser Anstrengungen bedürfen, um in einer zweiten Phase die Mittel für den Bau des Zentrums sicherstellen zu können. Für den zurücktretenden Präsidenten Albert Schläppi (Bern)

Schulgemeinde Schwanden GL

Auf das Frühjahr 1972 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Real- oder Sekundarschule

sowie

2 Lehrstellen an der Hilfsschule (2teilig)

Für die Oberstufe befindet sich ein schönes, modernes Schulhaus im Bau. Die Hilfsklassen sind bereits in einem schönen, neuen Schulhaus untergebracht.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Gemeinde-, Teuerungs- und Dienstalterszulagen.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stellen bewerben, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise (inklusive Arztzeugnis) an den Schulpräsidenten, Herrn David Blumer-Huber, 8762 Schwanden, einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972) sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

4 Unterstufenlehrstellen

2 Mittelstufenlehrstellen

1 Spezialklassenlehrstelle Mittelstufe

1 Spezialklassenlehrstelle Abschlussklasse

1 Abschlussklassenlehrstelle

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskunft erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Realschule Binningen BL

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung sind auf Frühjahr 1972 wegen der Schaffung neuer Klassen

1—2 Lehrstellen phil. II

zu besetzen. Verschiedene Fächerkombinationen sind möglich.

Binningen ist eine aufstrebende Baselbieter Gemeinde in Stadtnähe und verfügt über moderne, gut ausgerüstete Schulanlagen (Sprachlabor).

Pflichtstundenzahl: 27.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und maximale Ortszulage. Eine Erhöhung der Besoldung steht in Aussicht.

Anmeldungen (handgeschrieben, mit Lebenslauf und eventuellen Tätigkeitsausweisen baldmöglichst an die

Realschulpflege, 4102 Binningen.
Auskünfte erteilt der Rektor, Telefon 061 47 24 44 (privat), 061 47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Frauenschule der Stadt Bern

Kapellenstrasse 4, Telefon 031 25 34 61

Abteilung Sozialarbeit

Wir suchen auf Frühjahr 1972 zur Ergänzung unseres Lehrkörpers

1 Lehrer/Lehrerin für Psychologie

für ein Teilpensum (Entwicklungspsychologie oder allgemeine Psychologie / Betriebspsychologie).

Wir erwarten abgeschlossenes Psychologiestudium, Unterrichts- oder Berufserfahrung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Dezember 1971 an die **Direktion der Frauenschule der Stadt Bern,** Postfach 1406, 3001 zu richten.

soll der nächsten Delegiertenversammlung (4. März 1972) Dr. Ernst Braun (Zürich) als Nachfolger vorgeschlagen werden.

Idee und Notwendigkeit einer systematischen Fortbildung der Lehrerschaft sind unbestritten, das Unternehmen «Le Pâquier» nimmt, wenn auch nicht mit Riesenschritten, so doch erfreulich und klar Gestalt an.

H. Wahlen

Zahlungen für Le Pâquier: Benutzen Sie den dem Werbeprospekt beigelegten Einzahlungsschein! Falls Sie ihn verlegt haben (was eine unbewusste Fehl«leistung» sein könnte), dienen Ihnen folgende Angaben: *Aktion Le Pâquier, Konto 2346-9, Basellandschaftliche Kantonalbank, Liestal, Postcheck 40-44.*

Reaktionen

Organisierte Ziellosigkeit

...klar hervorzuheben ist, dass die Zielsetzungen nie wissenschaftlichen, sondern ausschliesslich gesellschaftspolitischen Ueberlegungen entspringen, denn objektive Ziele der Erziehung kann es nicht geben. Die empirische Bildungswissenschaft kann daher ausschliesslich überprüfen, ob die gesteckten Ziele erreicht sind und allenfalls, wie die gesellschaftspolitisch festgelegten Ziele besser erreicht werden könnten.

(Prof. Dr. R. Dubs, SLZ 42, S. 1442).

Da gibt es eine empirische Bildungswissenschaft, welche nichts vom Menschen wissen will. Sie erklärt, dass es keine objektiven Ziele der Erziehung gebe. Sie will sich überhaupt nicht befassen mit dem Zentralsten und Bedeutendsten des Lebens.

Wie will die empirische Bildungswissenschaft prüfen, ob die gesteckten Ziele erreicht seien, ja gar noch wissen, wie sie besser erreicht werden könnten, wenn sie nicht einmal Notiz nehmen will von den Lebensinhalten?

Beschränkt sich die Schule darauf, einen Zielkatalog aufzustellen über das, was man vom Kinde als Einstellung zum Leben und über sein Verhalten wünscht, dann wird die Schulstube zu einem Güterbahnhof, in dem alle Geleise zum vornherein gelegt sind.

Durch zehntausendfaches Abfragen des Kindes über seinen Standort und durch Vorgabe von zwingenden Reizen werden Kind und Lehrer in ihrer Lebensabwicklung so fixiert, dass am Ende kein Mensch mehr in sich begründet sein kann. Als von uns selbst losgetrennte, haltlose Menschen, gelenkt von kurzfristig abfragbarem Wissen und Verhaltensanweisungen, geschieden von unserer Lebensquelle, sind wir das Opfer einer kindfremden Erziehungswissenschaft geworden.

H. Schmidhauser

American Host Program

(vgl. SLZ 38, S. 1295)

Bis jetzt haben sich 13 schweizerische Kolleginnen und Kollegen für das AHP interessiert. Die Organisatoren könnten mehr Schweizer Lehrer als Gast in USA aufnehmen.

Die Interviews werden im Februar in der Schweiz durchgeführt.

Anmeldungen können bis 20. Januar 1972 eingereicht werden. Auskünfte erteilt Dr. G. Wagner, Drusbergstrasse 17, 8035 Zürich (Telefon 01 53 88 62).

Bücherbrett

Schallplatten

Altdeutsche Weihnacht. Produktion harmonia mundi, Vertrieb BASF (Bestellnummer CRR 304).

Mitglieder des Collegium aureum singen und begleiten (mit alten Instrumenten) zwei- bis fünfstimmige Weihnachtslieder aus dem 16. Jahrhundert (Schlick bis Praetorius). Die Wiedergabe, echt, schlicht und innig, vermittelt jene mehr und mehr bedrohte Atmosphäre einer frohen, besinnlich-glücklichen Weihnacht. J.

IRMGARD VOGELSANGER-DE ROCHE. Die Chagall-Fenster in Zürich. 60 Seiten Text, 24 Seiten mit 15 farbigen und 27 schwarzweissen Abbildungen, 5 Farbtafeln 24×192 Zentimeter. Ausgabe in Schuber Fr. 75.—. Luxusausgabe in Kassette, Fr. 120.—, Orell Füssli Verlag, Zürich, 1971.

Im hohen Alter von achtzig Jahren wurde Marc Chagall von Pfarrer Dr. Peter Vogelsanger angeregt, die fünf einen Meter schmalen und neun Meter hohen Chorfenster der Fraumünsterkirche mit seinen farbigen Visionen zu erfüllen. Dass Chagall diese Aufgabe angenommen und dass ein noch immer nicht bekannter Mäzen sämtliche Kosten übernommen hat, gehört mit zu diesem Durchbruch des Gewöhnlichen und Aufleuchten eines «Wunders», wovon die Glasgemälde künden. «Il est essentiel de représenter les éléments du monde qui ne sont pas visibles et non de reproduire la nature dans tous ses aspects... L'art pratiqué depuis mon enfance m'a enseigné que l'homme est capable d'amour et que l'amour peut le sauver» (M. Chagall anlässlich der Einweihungsfeier, 5. September 1970).

Vorgeschichte und Geschichte, eingeschlossen Darstellung des handwerklichen Ablaufs, sowie eine vertiefende Beschreibung und Deutung des Propheten-, Gesetzes-, Jakobs-, Zions- und Christusfensters sind im Band von Irmgard Vogelsanger-de Roche, der kunstverständigen Gattin des Fraumünsterpfarrers, zusammengefasst. Die hervorragend und vollständig publizierten fünf Farbtafeln (25×192 Zentimeter) können freilich niemals die Spiritualität des Kirchenraumes wiedergeben, dienen aber zur Vorbereitung und Oeffnung von Geist und Seele. Mögen viele von Gehalt und Wirkung des begnadeten Werkes betroffen und ergriffen werden!

L. Jost

Rudolf Rykart:

Bergkristall

Ott-Verlag, Thun und München, 1971.

Monografie der alpinen Quarze, allgemein verständlich, 111 Zeichnungen, 141 instruktiv aufgebaute Kunstdruckbilder zur Morphologie der Quarze. Sorgfältig gestalteter Band für Mineralliebhaber und solche, die es werden wollen. J.

Life-Bildsachbücher

In den rororo Life-Bildsachbüchern ist eine Reihe den grossen Kulturen dieser Erde gewidmet. Bis jetzt erschienen die Bände «Die Reisen der Entdecker», «Mesopotamien», «Aegypten», «China», «Indien», «Japan». Die Qualität des Textes und die Fülle der teils farbigen Bilder sind bemerkenswert. Kulturelles Erbe von Jahrtausenden wird so in hochstehender Taschenbuchproduktion vielen (auch Schülern) zugänglich gemacht. J.

suhrkamp wissen

(Bände 16—19)

Für Lehrer aufschlussreich sind vor allem Band 16: «Automaten - Algorithmen — Gehirne» (A. Schmitt), Band 18: «Der Weg zum homo sapiens (F. T. Adams) und Band 19: «Arzneimittel — Konfliktstoffe unserer Zeit».

Noch im letzten Jahrzehnt durfte in verschiedenen amerikanischen Staaten an den öffentlichen Schulen die Evolutionstheorie nicht gelehrt werden. Heute räumen auch kirchliche Kreise ein, dass die Evolutionstheorie die Möglichkeit, dass Gott alles Leben geschaffen und die gesetzmässigen Entwicklungsprozesse in Bewegung gesetzt habe, nicht ausschliesse. Der Anthropologe F. T. Williams gibt eine klare Darstellung der Geschichte der Entwicklungstheorie und referiert wissenschaftliche Befunde bis etwa 1966. Dabei werden ausser den fossilen Belegen vor allem auch Ergebnisse der (Tier-) Verhaltensforschung herangezogen.

J.

Geschichte der Luftfahrt in Basel

Diesem Titel widmet die schweizerische Jugend-Zeitung «pfiff» in ihrer November-Ausgabe eine ganze Seite. Vom historischen Aufstieg einer Montgolfiere, über den Zeppelin, die Landung von Theodor Real, des ersten Aviatikers in Basel, der ersten Schweizer Luftpost, dem Flugplatz Sternenfeld bis zum modernen Flughafen Basel-Mühlhausen schildert dieser Bericht die Geschichte der Luftfahrt in Basel. Grundlage ist das soeben erschienene Buch «Vom Ballon zum Jet» von Dr. Eugen Dietschi aus Basel.

Wie immer bietet «pfiff» (Bürv-Verlag, Zürich) den Lesern Informationen über verschiedene Wissensgebiete, Unterhaltung und Anregungen.

Primarschule Ormalingen BL

sucht auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972)

2 Lehrer oder Lehrerinnen

(Unter- und Mittelstufe)

Eine Stelle könnte schon ab Neujahr 1972 besetzt werden.

Unsere aufstrebende, schulfreundliche Gemeinde liegt im sonnigen Oberbaselbiet. Die nahen SBB- und Autobahnanschlüsse gewährleisten eine rasche Verbindung zur Stadt Basel (etwa 25 Minuten).

Eine neuerstellte Hallen- und Freibadanlage ist in der Nähe (2½ Kilometer).

Besoldung: Gemäss kantonalem Besoldungsgesetz. Ortszulage mit Maximalansätzen ab Juli 1972.

Anfragen oder Offerten wollen Sie bitte bis am 20. Dezember 1971 an den Präsidenten a. i. der Schulpflege, Peter Brügger-Zuberbühler, Sonnenweg, 4466 Ormalingen, richten.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt im Frühjahr 1972 sind an neu zu eröffnenden Klassen einige

Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Realschule
1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)
1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen für unsere Sekundarschulen in **Oberarth** und **Schwyz** auf den 17. April 1972 je einen

Sekundarlehrer phil. I oder II

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungszulagen und Ortszulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung des Bezirkes Schwyz, Herrn Kaspar Hürlimann, Bezirksschulverwalter, 6410 Goldau SZ, Telefon Büro 043 21 20 38, Privat 041 82 10 95.

Mathematiker

mit Diplom für das höhere Lehramt und mehrjähriger Unterrichtspraxis in der Ostschweiz

sucht Lehrauftrag

(volles oder annähernd volles Pensum) an einer Mittelschule im Raum Bern - Basel - Zentralschweiz, um ab Frühling 1972 während eines Jahres das Schul- und Bildungswesen einer andern Gegend der Schweiz kennenzulernen.

Offerten unter Chiffre LZ 2327 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Junger

Sekundarlehrer phil. II

mit Berner Patent (7 Semester Uni Bern) sucht Stelle auf Frühling 72 an eine kleine Landsekundarschule in der Region Zürich oder in der Ostschweiz.

Beat Nef, Bubenbergplatz 4, Burgerspital, 3001 Bern, Telefon 031 22 33 01.

Primarschule Krinau

Wir suchen auf Frühjahr 1972 einen

Lehrer oder eine Lehrerin

für unsere Gesamtschule 1. bis 6. Klasse, etwa 20 Schüler in neuem Schulhaus.

Wir bieten das gesetzliche Gehalt plus Ortszulage. Zudem steht eine moderne, sonnige Fünfzimmerwohnung mit Garage im neuen Schulhaus zur Verfügung.

Krinau ist ein einfaches Bergdorf, sonnig und nebelfrei mit Skilift und sehr guter Strassenverbindung zu Lichtensteig und Wattwil.

Weitere Auskunft erteilt gerne unser Präsident, Herr Albert Bissegger, 9621 Krinau, Telefon 074 7 24 70.

ZÜRCHER OBERLAND — Bildband von Otto Eggmann (Fotos) und Jakob Zollinger (Text), Grossformat 29×30 Zentimeter, 224 Seiten mit 200 teilweise farbigen Bildern, Fr. 68.—, Verlag: AG Buchdruckerei Wetzikon.

«Zwar gehört das Zürcher Oberland nicht zu den grossen klassischen Landschaften; man spricht nicht viel von ihm, und den meisten Schweizern ist es unbekannt. Wer aber dieses Zürcher Oberland erwandert und seine Schönheiten und Heimlichkeiten kennenlernt, der kehrt immer wieder zu ihm zurück wie zu einem alten Vertrauten, der uns in Freundschaft aufnimmt», so schreibt einer der wohl populärsten Oberländer, Bundesrat Ernst Brugger, im Vorwort dieses prächtigen Werkes.

Menschen und Landschaften sind es, die in diesem Buch in ausgewogener Weise zur Darstellung gelangen — Menschen in einer vom Kameraauge meisterhaft eingefangenen, grossartigen Landschaft, einer Landschaft, die den Menschen, seine Eigenart, sein Leben und Wirken prägt. Da ist zunächst weisser Winter mit Schnee, Holzfällern und Skilifts, zarter Vorfrühling im Tösstal, träumerische Sommerabendstimmung am Greifensee, Fluren, Hügel, wilde Wasserfälle, Schulhäuser, Fabriken. Da ist aber auch die mühselige Arbeit an Webstühlen und Drehbänken, im Wald, auf den Aeckern.

Die Kamera beleuchtet aber auch die Sorgen der Gegenwart. Probleme der Kranken und des Alters, die Verschmutzung der Gewässer, die Beseitigung der immer grösser werdenden Kehrichtmassen. Der prachtvoll gestaltete, hervorragend gedruckte Bildband fasziniert jeden Menschen. T. H.

Westermann Formenfibel mit geometrischen Legeplättchen, hg. von Rudolf Prahm, 1971. 40 Arbeitsblätter A4, 3 farbige Kartonbeilagen, 4 S. Einführungstext. DM 6.80.

Als mathematischer Vorkurs zur Entwicklung geometrischer Grundvorstellungen entwickeltes strukturiertes Lernspielmaterial. Die Arbeitsanweisung legt Wert auf sprachliche Begleitung des funktionalen Tuns. Vielseitige Anwendungsmöglichkeiten (über Logische Blöcke hinausgehend), niedriger Anschaffungspreis; für Anfangsunterricht der Grundschule (eventuell Kindergärten, aber nur zur Ergänzung freieren Tuns), Sonderschulen unter anderem geeignet.

GRÜGER, P.: Komm, wir basteln. 130 Basteleien mit Phantasie und wenig Geld leicht auszuführen. Oktav, 224 Seiten mit farbigen Zeichnungen und 28 Fotos. 16,80 DM. 1971. Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien.

Fundgrube an Bastelanregungen.

BENGT A. TURAU: Unbeschwertes Kopfzerbrechen. 316 Rätselreime für junge Tüftler und alte Hasen. Pfeiffer, München 1971.

Teilweise recht anspruchsvolle Rätsel, geeignet zum Spass, zum Denken, zum Spass am Denken und Erfinden. J.

Kurse und Veranstaltungen

Vom Kienspan zur Verkehrsampel

Ausstellung von Lampen, Lichtern und Laternen in der Ortsgeschichtlichen Sammlung Zollikon, Zolliker Strasse 91. Geöffnet bis Ende Februar 1972. Dienstag und Freitag von 18.30 bis 21 Uhr, samstags von 16 bis 18 Uhr, Eintritt frei. *rhm*

Robert Hainard

Kunstmaler, Schriftsteller
stellt bis 8. Januar 1972 in der

Rotapfel-Galerie Zürich

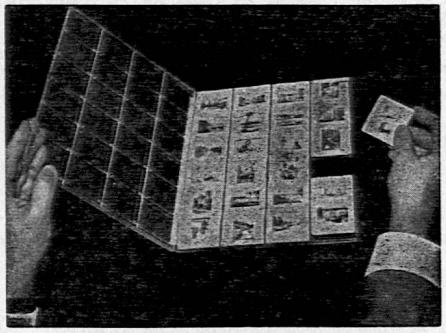
(Nähe Grossmünster, Frankengasse 6) Farbholzschnitte und Skulpturen aus. Geöffnet werktags 10 bis 12, 14 bis 18 Uhr.

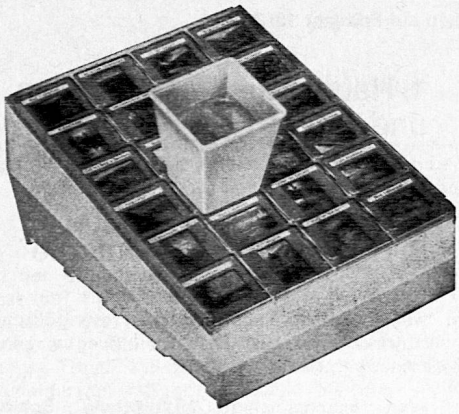
R. Hainard hat hervorragende Schulwandbilder geschaffen und auch die Kommentare verfasst.

Der Stern von Bethlehem

Das Planetarium Longines (Verkehrshaus der Schweiz, Luzern) zeigt bis 9. Januar als Sonderprogramm die astronomische Konstellation zur Zeit von Christi Geburt. Jeweils Dienstag bis Samstag, 15 Uhr, Sonntag 11 und 15 Uhr.

Winteröffnungszeiten des Verkehrshauses: Dienstag bis Samstag, 12 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 18 Uhr.





DIA-JOURNAL 24—

DIE DIA-Aufbewahrung

— **Mit einem Blick** sind alle 24 Dias in der **transparenten** Kassette zu überblicken. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!

◀ **Aufgeschlagen wie ein Buch** (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias.

— **Staub-** und **rutschsichere** Dia-Versorgung.

— **Platzsparend:** Aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren. **Format:** 21,4×27,7×1 cm dick.
100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!

— **Uebersichtliche Beschriftung** auf dem Kassettenrücken oder noch besser mit verschiedenen farbigen Prägebändern auf der Verschlussschiene (Prägeapparat: nur Fr. 19.90).

— **Schnelles** und **richtiges Zurücklegen** der entnommenen Dias an die leeren Plätze.

— **Praktisch,** auch für Vortragsreisen: 2, 3 . . . Kassetten in die Mappe stecken . . .

— **Preisgünstig:** Fr. 4.95 / 20: Fr. 4.80 / 60: Fr. 4.65 / 100: Fr. 4.50 je Stück.

◀ **Leuchtpult** (Fr. 32.—) und **Grosslupe** (Fr. 12.—) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias.

— Der **Diaschrank 120** mit eingebautem Leuchtpult nimmt 120 Dia-Kassetten auf, das heisst 2880 Dias! Masse: Höhe 80 cm, Breite 70 cm, Tiefe 37 cm. Ausführung: Buche hell oder Nussbaum. Preis Fr. 585.—

— oder **Diaschrank 180** für 180 Kassetten = 4320 Dias. Preis Fr. 725.—.

Alleinauslieferung für Schulen

Dr. Ch. Stampfli, Lehrmittel, 3006 Bern

Mülinenstrasse 39 Tel. 031/52 19 10

LEHRMITTEL DR. CH. STAMPFLI BERN

Oberstufenschulgemeinde Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind die folgenden Lehrstellen zu besetzen:

Sekundarschule:
1 Lehrstelle
(Der amtierende Verweser gilt als angemeldet.)

Realschule:
5 Lehrstellen

Sonderklasse B:
1 Lehrstelle

Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum und ist bei der Kant. Beamtenversicherungskasse versichert. Es werden gleich viel Dienstjahre angerechnet wie beim Kanton. Die Behörde ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sofort zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11, intern 95.

Die Oberstufenschulpflege

Realschule Gelterkinden BL

Auf Frühjahr 1972 ist an unserer Realschule eine neue Lehrstelle zu besetzen:

1 Reallehrer(in) phil. I

Gelterkinden: aufgeschlossene Gemeinde, Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, neues Hallen-Freibad, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Bahn- und Strassenverbindung (Basel auf neuer Autobahn in 20 Minuten erreichbar).

Unsere Schule: 14 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr (entspricht Bezirks- oder Sekundarschule anderer Kantone), Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, Neubau zur Erweiterung (mit Sprachlabor) in Ausführung begriffen, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung gesetzlich geregelt, Revision mit Arbeitsplatzbewertung im Gang. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemester. Auskünfte beim Personalamt des Kantons Baselland in Liestal.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Katholische Schulen Zürich

Auf das Frühjahr 1972 suchen wir

Reallehrer(innen)
(in Frage kommen auch Inhaber von Primarlehrer-Patenten)

Sekundarlehrer(innen)

Die Besoldung liegt im Rahmen der städtischen Normen. Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: Katholische Schulen Zürich, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Die Gemeinde

Klosters-Serneus

sucht auf Herbst 1972

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung.

40 Schulwochen, Gehalt nach kantonaler Verordnung plus 20% Gemeindezulage.
Anmeldungen erbeten an
Schulrat der Gemeinde Klosters-Serneus, 7250 Klosters

Evangelische Mittelschule Schiers (Graubünden)

Wir suchen auf Frühjahr 1972

1. Hauptlehrer für Zeichnen und Werken

(Mitarbeit im Internat — besonders auch bei der Freizeitgestaltung — ist erwünscht).

2. Hauptlehrer für Biologie

Bewerber, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldungen beziehungsweise Anfragen richten an

Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers, 7220 Schiers (Telefon 081 53 11 91).

Primarschule Rütschelen

Wir suchen auf das Frühjahr, evtl. schon auf das Neujahr 1972

Lehrer oder Lehrerin

an die Mittelstufe unserer dreiteiligen Schule.

Rütschelen zählt etwa 600 Einwohner, liegt im Oberaargau etwas über der Talsohle abseits der Durchgangsstrasse, ist aber von Langenthal aus mit dem Auto in fünf Minuten erreichbar.

Sehr günstige Amtswohnung (Einfamilienhaus mit Garage) steht zur Verfügung.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Rudolf Käser, 4932 **Rütschelen,** Telefon 063 2 05 38.

Die Schulkommission Rütschelen

Primarschule Diepflingen

Auf den 17. April 1972 suchen wir für unsere 1. und 2. Klasse (es werden höchstens 24 Kinder sein)

eine Lehrerin

Diepflingen liegt an der Strecke Basel—Olten, fünf Minuten vom Autobahnanschluss Sissach entfernt.

Unser neues Schulhaus mit Turnhalle und hellen Klassenzimmern ist an sonniger Lage. Zum Lohn nach kantonalem Besoldungsgesetz erhalten Sie eine Ortszulage von Fr. 1329.—. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie Freude hätten, diese Stellung in einem kleinen Dorf anzutreten, senden Sie Ihre Bewerbung an Helen Schweingruber, Präsidentin der Schulpflege, **4643 Diepflingen BL,** Telefon 061 98 45 00.

Einwohnergemeinde Menzingen

Stellenausschreibung

Auf Frühjahr, spätestens Herbst 1972 ist die Stelle

1 Primarlehrerin

an der Unterstufe zu besetzen. Bei vorhandenem Interesse der Bewerberin können die Klassen als Uebungsschule geführt werden.
Jahrgehalt nach kantonalem Besoldungsreglement, Teuerungs-, Treue- und Erfahrungszulagen, Pensionskasse.
Anmeldungen mit den üblichen Beilagen sind erbeten an das Schulpräsidium, Herrn Adolph Schlumpf, Einwohnerpräsident, 6313 Menzingen ZG.

Bezirksschulen der March

Wir suchen für unsere Sekundarschule in **Siebnen** auf **Frühjahr 1972** einige

Sekundarlehrer phil. II oder I

Angenehmes Arbeitsklima, modernes Schulhaus, reichhaltige Ausrüstung. Besoldung nach kantonalem Reglement zuzüglich Ortszulage und Treueprämie.

Anmeldungen mit den üblichen Beilagen bitte an Schulpräsident Aug. Schuler, zuhanden des Bezirksschulrats March, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt. 8854 Galgenen SZ.

Privatschule in Zürich

sucht auf Frühjahr 1972

1 Primarschullehrer(in)
2 Sekundarschullehrer
(beider Richtungen)

5-Tage-Woche. Evtl. kommt auch Teilarbeit in Frage. Gehälter nach den Ansätzen der Stadt Zürich.
Offerten mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Chiffre LZ 2325 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, zu richten.

Primarschule Trogen AR

Auf Frühjahr, eventuell Herbst 1972 suchen wir

1 Lehrer oder Lehrerin für die Unterstufe

In unserer interessanten Gemeinde (Pestalozzidorf, Kantonsschule, Nähe Stadt St. Gallen) finden Sie nebst gesundem Voralpen-Klima ein junges, fröhliches Lehrerteam und eine aufgeschlossene Behörde.

Die Besoldung ist den heutigen Verhältnissen angepasst; bisherige Dienstjahre können angerechnet werden.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission Trogen, Herrn H. Zuppinger, Güetli, 9043 Trogen, Telefon 071 94 21 24.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen-Stellenausschreibung

Werden Sie die Lehrtätigkeit auf das Frühjahr 1972 aufnehmen oder suchen Sie auf diesen Termin eine neue Lehrstelle? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, an den Stadtschulen von Zug unterrichten zu können als

Primarlehrer(in)
Abschlussklassenlehrer
Sekundarlehrer phil. I und phil. II
Handarbeitslehrerin
Heilpädagogin/ Heilpädagoge

Falls Sie Wert auf fortschrittliche Arbeitsbedingungen, zeitgemässe Besoldung, gute Sozialleistungen und Pensionskasse legen, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen (Telefon 042 25 15 15).
Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen nimmt das Schulamt der Stadt Zug gerne entgegen.

Der Stadtrat von Zug

Primarschule Uetikon am See

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1972 ist an unserer Primarschule definitiv zu besetzen:

Eine Lehrstelle 2. Primarklasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.
Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee Nähe Stadt Zürich.
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstrasse 41, 8707 Uetikon am See.

Gemeindeschule Pontresina

sucht

Handarbeitslehrerin

die auch das Patent zur Erteilung des Mädchenturnunterrichtes besitzt.
Schulbeginn: 4. April 1972.
Schuldauer: 40 Wochen
Besoldung: gesetzliche plus Gemeindezulage.
Bewerberinnen mit romanischen Sprachkenntnissen erhalten den Vorzug.
Anmeldungen sind bis am 15. Dezember 1971 unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an
Peider Guidon, Schulratspräsident, 7504 Pontresina

Der Schulrat

Primarschule Waldenburg BL

Auf Schulbeginn am 17. April 1972 suchen wir für unsere 4. Klasse eine

Lehrkraft

Besoldung, Alters- und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt und entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Lehrer, welche mit einem jungen Lehrerteam in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten wollen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so rasch als möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto Sutter, 4437 Waldenburg, einzureichen.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt, Telefon 061 97 06 95.

Schulen Grenchen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 (16. April 1972)

1 Bezirkslehrer humanistischer Richtung
4 Hilfsschullehrer(innen)
3 Arbeitslehrerinnen

Besoldungen, Teuerungs-, Haushalt- und Kinderzulagen nach kant. Gesetz. Maximale Gemeindezulagen.
Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schule Grenchen über Telefon 065 8 70 59.

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 31. Dezember 1971 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen. Den handgeschriebenen Anmeldungen sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn
4500 Solothurn

Handelsschule des kaufmännischen Vereins Schaffhausen

Wir suchen auf Frühjahr 1972 einen hauptamtlichen

Sprachlehrer

(Mittelschullehrer oder gutausgewiesener Sekundarlehrer) für Französisch und Italienisch (evtl. in Verbindung mit Deutsch und Geschichte).

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsdekret.

Wer Freude hat, im Kreise guter Lehrerkameraden bei der Verwirklichung der vielseitigen und interessanten Aufgaben unserer Schule mitzuarbeiten, melde sich beim Schulleiter Herr Dr. Dorschner, Telefon 053 5 12 66, der gerne weitere Auskünfte erteilt.

Die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen wollen Sie bis Ende Dezember 1971 an den Schulpräsidenten, Herr Dr. F. Schwank, Stadtpräsident, Stadthaus, 8200 Schaffhausen, richten.

An der Bezirksschule Frick

werden auf Frühjahr 1972

1 Vikariat sprachlich-historischer Richtung

(ca. 15 Stunden)

1 Vikariat mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Januar 1972 der Schulpflege Frick einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschulgemeinde Rüti ZH

Auf das nächste Frühjahr sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

6 Lehrstellen an der Unterstufe
3 Lehrstellen an der Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist in einer gemeindeeigenen Pensionskasse versichert.
Lehrerinnen und Lehrer, welche Freude am Erzieherberuf haben und gerne in unserem schönen Zürcher Oberland unterrichten würden, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den nötigen Unterlagen und dem Stundenplan an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Rothe, Trümmlenweg 13, 8630 Rüti, Tel. 055 31 13 09, einzureichen.

Rüti, 27. November 1971 Die Primarschulpflege

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Die am Seminar Wettingen neugeschaffene kombinierte Stelle eines

Schulsekretärs und Vorstehers des Hauswesens

oder Schulsekretärin bzw. Vorsteherin

ist auf 1. April 1972 neu zu besetzen.

Aufgabenbereich:
Führung des Personals; Verwaltung; Mitarbeit bei Organisations- und Verwaltungsaufgaben der Schulleitung.

Anforderungen:
Mittelschulbildung (Lehrerseminar oder Kantonsschule) oder kaufmännische Berufsausbildung.
Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten. Vielseitige Praxis erwünscht.

Anstellung:
Im Rahmen der einschlägigen kantonalen Vorschriften nach Vereinbarung.

Anmeldung:
Die schriftliche Bewerbung mit den Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular ist bis 31. Dezember 1971 an die Seminardirektion, 5430 Wettingen, zu richten.
Auskünfte erteilt die Seminardirektion Wettingen Telefon 056 6 76 20.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Primarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 bis 17. April 1972 — und auf Herbst 1972 — 16. Oktober 1972 — sind an unserer Schule **einige Stellen für Lehrer oder Lehrerinnen** zu besetzen.

Unterstufe (1. und 2. Schuljahr)

Mittelstufe (3. bis 5. Schuljahr)

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs- und Ortszulage (Haushalt- und Kinderzulage für verheiratete Lehrer). Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Die Besoldungsansätze sind zurzeit in Revision und werden eine erhebliche Erhöhung bringen.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir an die Schulpflege, **4102 Binningen.**

Primarschule Niederurnen GL

Möchten Sie in einem angenehmen Team in modernen Räumen unterrichten?

Auf Frühjahr 1972 suchen wir verschiedene

Lehrkräfte für die Unterstufe

Wenn Sie wissen möchten, wie schön es im Glarnerland ist, besuchen Sie uns oder rufen Sie uns an.

Herr Schulpräsident P. H. Hertach, 8867 Niederurnen, Tel. Geschäft 058 4 41 50, privat 058 4 16 72, gibt Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft.

Oberstufenschulpflege Rümlang/Oberglatt

Würde es Ihnen Freude bereiten, ab Frühjahr 1972 in einer aufstrebenden Vorortsgemeinde von Zürich als

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-hist. Richtung

oder als

Reallehrer

evtl. auch ausserkant. Primarlehrer mit Oberstufen-Erfahrung

zu unterrichten? Wenn ja, setzen Sie sich bitte mit unserem Präsidenten, Herrn R. Steinemann, Looren, 8153 Rümlang, Tel. 01 83 81 45, oder mit dem Hausvorstand der Lehrerschaft, Herrn HP. Moos, Tel. 01 83 88 96, in Verbindung. Sie informieren Sie jederzeit gerne über Einzelheiten.

Was wir Ihnen zum voraus anbieten können: Ein kollegiales Lehrerteam, eine Schulpflege, die mit sich reden lässt, ein Schulhaus neueren Datums, mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet. Die Besoldung richtet sich nach den neuesten kantonalen Höchstansätzen, zuzügl. Entschädigung für Fakultativfächer (BVK-versichert).
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Die Oberstufenschulpflege

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 (24. April 1972) sind an der

Gewerblichen Berufsschule St. Gallen

zwei hauptamtliche Stellen für

Lehrer der allgemeinbildenden Fächer

zu besetzen.

Bedingungen: Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Absolvent des BIGA-Kurses oder andere gleichwertige Ausbildung.
Lehrerfahrung auf der Gewerbeschulstufe erwünscht.
Beitritt zur kantonalen Lehrerpensionskasse obligatorisch.
Eine Anpassung der Löhne ist auf 1. Januar 1972 beschlossen.
Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Studienausweisen und Zeugniskopien sowie einer Foto bis spätestens 20. Januar 1972 an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, einzureichen.
Auskünfte erteilt die Direktion der Gewerblichen Berufsschule, Kirchgasse 15, 9000 St. Gallen, Tel. 071 23 21 68.

Das Schulsekretariat

Schulen Kaiserstuhl AG

Wegen Erreichung der Altersgrenze der bisherigen Inhaber sind an den Schulen von Kaiserstuhl AG folgende Lehrstellen neu zu besetzen auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 oder nach Vereinbarung:

Bezirksschule: 1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung
(verschiedene Fächerkombinationen möglich, wenn möglich mit Englisch)

Primarschule: 1 Lehrstelle für Unterstufe 1.—3. Klasse

Mädchenhandarbeitsschule: 1 Lehrstelle für Bezirksschule und Primarschule

Besoldung: die gesetzliche (in Revision), Ortszulage.
Neues modernstes Schulzentrum Planung abgeschlossen.
Gutes, einsatzfreudiges Team Lehrerschaft und Behörden.
Gute Autobusverbindung nach Baden. 20 km von Winterthur oder Zürich.
Anmeldungen mit den notwendigen Ausweisen sind bis 31.Dezember 1971 erbeten an Dr. med. H. Hedinger, Schulpflegepräsident, 8434 Kaiserstuhl AG, Telefon 01 94 24 19.

Stadt Biel

sucht auf Frühjahr 1972 für die Kleinklassen C
(Kinder mit schwacher intellektueller Leistungsfähigkeit)

1 Lehrerin
Unterstufe

1 Lehrer
Mittelstufe (Oberstufe)

Anmeldungen an Herrn Pfarrer Alfred Bürgi,
Präsident der deutschen Sonderklassenkommission
Staufferstrasse 11, 2500 Biel

Kreissekundarschule Mittelprättigau Küblis

Auf Frühjahr 1972 (ca. Mitte April) suchen wir für die neugeschaffene dritte Sekundarlehrstelle einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer(in)

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis am 31. Dezember 1971 zu richten an
Chr. Clavadetscher-Ammann, 7240 Küblis

Primarschule Sissach

Wir suchen auf das Frühjahr 1972

1 Lehrer(in) für die Unterstufe
1 Lehrer(in) für die Hilfs- oder Beobachtungsklasse*

* Bewerberinnen oder Bewerber, die sich für die Uebernahme einer Kleinklasse interessieren, haben die Möglichkeit, durch Besuch entsprechender Ausbildungskurse — berufsbegleitend — sich für eine dieser Sonderklassen ausbilden zu lassen.

Sissach, Bezirkshauptort im Oberbaselbiet, liegt in verkehrsgünstiger Lage (12 Autominuten von Basel), und es erwartet Sie ein aufgeschlossenes Lehrerteam.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Rektor, Telefon 061 98 10 72, privat 061 98 12 44.

Ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Dr. A. Meier, Präsident der Primar- und Sekundarschulpflege, Ob. Mühlestettenweg, 4450 Sissach.

Primarschulpflege Sissach

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 werden verschiedene Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule Unterstufe und Mittelstufe

Sonderklasse B Mittelstufe
für schwachbegabte Schüler

Sonderklasse D Mittelstufe
für Schüler mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten

Realschule

Sekundarschule
sprachlich-historische Richtung
und mathem.-naturwissenschaftliche Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.
Wir sind überzeugt, dass Sie sich am kameradschaftlichen Verhältnis unter der Lehrerschaft freuen werden. Wir sind eine Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen und guten Verkehrsverbindungen nach Zürich. Interessierte Lehrkräfte sind höflich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Telefon 01 88 81 74 oder privat 88 41 24, in Verbindung zu setzen.

Schulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 (16. April 1972) suchen wir an die gut ausgebauten Hilfsschulen von Grenchen

4 Hilfsschullehrer(innen)

Eine Mitarbeit an der Heilpädagogischen Sonderschule ist ebenfalls möglich.

Besoldung, Teuerungs-, Haushalt- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz. Maximale Gemeindezulage.

Interessentinnen oder Interessenten, die bereits über das HP-Diplom verfügen oder die sich noch entsprechend auszubilden gedenken, erhalten nähere Auskunft beim Rektorat der Schule Grenchen, Telefon 065 8 70 59.

Anmeldungen sind bis 31. Dezember 1971 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes zu richten unter Beilage eines Lebenslaufes und der Zeugnisse sowie Ausweisen über berufliche Ausbildung und Tätigkeit.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn
4500 Solothurn

Primarschule Otelfingen im Furtthal

Auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 ist in unserer Gemeinde die

Lehrstelle Sonderklasse Typ B

zu besetzen.

Wir suchen hierfür eine berufene Lehrkraft, welche gewillt ist, diese Aufgabe zu übernehmen. Unsere Behörde legt besonderen Wert auf eine gute und erspriessliche Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet.

Bewerber oder Bewerberinnen sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege Otelfingen, Herrn K. Hottiger, Sandacker, 8112 Otelfingen, einzureichen. Zu einem informativen Vorgespräch können Sie uns unter Telefon 056 74 10 46 erreichen.

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Am Lehrerseminar Wettingen ist wegen Rücktrittes des bisherigen Amtsinhabers auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 die Stelle des

Internatsleiters

neu zu besetzen. Verbunden mit dieser Stelle ist ein Lehramt mit reduziertem Pensum. (Es sind verschiedenste Fachrichtungen möglich.)

Aufgabenbereich:
Pflege der Hausgemeinschaft der etwa 60 internen Schüler.

Anforderungen:
Initiative Persönlichkeit mit Geschick im Umgang mit Jugendlichen und Eltern; Mittelschullehrer.
Fähigkeit, die Mitarbeit, Mitverantwortung und Mitbestimmung der Schüler zu verwirklichen.

Anstellung:
Im Rahmen des kantonalen Besoldungsreglementes. Eine geräumige, gut ausgebaute Wohnung steht zur Verfügung. Weitere Auskünfte erteilt die Seminardirektion Wettingen, Telefon 056 6 76 20.

Anmeldung:
Die schriftliche Bewerbung mit den Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular ist bis 31. Dezember 1971 an die Seminardirektion, 5430 Wettingen, zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Kreisschule Erlinsbach SO

Geografische, kulturelle und politische Vielfalt, Dynamik und Fortschritt, das sind die besonderen Merkmale der am Fusse des Jura liegenden, und bis an die Gemarkungen der Stadt Aarau reichenden Gemeinden Erlinsbach.

Für unsere Kreishilfsschule (4. bis 8. Klasse) suchen wir auf das Frühjahr 1972 (24. April) einen

Hilfsschullehrer

Hilfsschullehrer, oder Bewerber mit Primarschulpatent und Lehrerfahrung sind Voraussetzung.
Die Hilfsschulausbildung könnte nach seiner Anstellung, in Basel, Zürich oder Fribourg nachgeholt werden. Die Ausbildungskosten würden von der Gemeinde übernommen.

Wir bieten:
- Zeitgemässe Besoldung: ab 1. Januar 1972 Minimum Fr. 22 900.— bis Maximum Fr. 30 800.— zuzüglich 21 Prozent Teuerungs- und 10 Prozent Ortszulage.
- Das Maximum wird im 11. Dienstjahr erreicht.
- Für die Festsetzung des Anfangsgehalts wird die vorhergehende Lehrtätigkeit voll angerechnet
- grosse Lehrfreiheit;
- kleines, aufgeschlossenes und junges Lehrerteam;
- normale Steuerverhältnisse;
- Mithilfe bei der Zimmer- oder Wohnungssuche.

Bewerbungen und Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen nimmt gerne entgegen: Herr Wyser — Annaheim Josef, Präsident der Kreisschulkommission Erlinsbach SO, 5016 Obererlinsbach SO, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird (Telefon 064 22 65 78).

Kreisschulkommission Erlinsbach SO

Primarschulen 9326 Horn TG

Im Dreieck der Städte St. Gallen, Rorschach und Arbon gelegen, erfüllt HORN am Bodensee hohe Ansprüche einer günstigen Wohnlage mit ruhiger Arbeitsatmosphäre.

Unsere Mittelstufe besteht aus drei Klassen; unterrichtet wird nach dem Einklassen-System. Wegen Weiterbildung des bisherigen Lehrers einer Klasse wird auf

Frühjahr 1972 die Stelle eines tüchtigen Lehrers an der Mittelstufe

neu zu besetzen sein. Die Schüler und die Eltern freuen sich mit uns auf die Bewerbung eines Lehrers, der Begeisterung und wenn möglich Erfahrung auf dieser Stufe mitbringt und ein gutes kollegiales Verhältnis in einer lebhaften Dorfgemeinschaft zu schätzen weiss.

Für die Besoldung gelten die gesetzlichen Ansätze plus angemessene Ortszulage und 13. Monatsgehalt. Die staatliche Pensionskasse wird ergänzt durch eine spezielle Sparversicherungungskasse zu Lasten der Schule.

Bewerber und auch Bewerberinnen sind freundlich eingeladen, sich schriftlich oder telefonisch mit dem Schulpräsidenten, Herrn S. Manzardo, Tel. 071 41 46 04, oder dem Vizepräsidenten, Herrn N. Walter, Tel. 071 41 29 86, in Verbindung zu setzen.

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule mehrere Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich. Unser Sekretär, Telefon 01 85 78 88, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Bewerberinnen und Bewerber (auch nichtzürcherische) werden ersucht, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Primarschule, Postfach,

Primarschulpflege Dübendorf

Schulgemeinde Mollis GL

Auf den 15. April 1972 oder auf einen zu vereinbarenden Termin ist neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

Zeitgemässe Besoldung, vorteilhafte Klassenbestände, modern eingerichtete Räumlichkeiten in ansprechender Gegend. Ueber die Anstellungsbedingungen gibt der Schulpräsident (Telefon 058 4 47 21) Auskunft.

Bewerberinnen oder Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten, Herrn M. Hoffmann, Dipl. Ing. ETH, 8753 Meilen, einzureichen.

Auf Frühjahr 1972 steht Ihnen als

Sekundarlehrer(in)

mathem.-naturwissenschaftliche Richung oder als

Primarlehrer

(5., 6. Kl.) die Möglichkeit zu individuellem Unterricht (kleine Klassen) an unserem bewährten Knabeninstitut offen.

— Geregelte Arbeits- und Freizeit
— vorzügliche Lohnverhältnisse, 13. Monatslohn
— gute Sozialleistungen
— freie Station
— angenehmes Arbeitsklima
— 35 Autominuten von Zürich

Institut Schloss Kefikon, 8546 Islikon, Tel. 054 9 42 25

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 mindestens:

6 Primarlehrer

1 Hilfsschullehrer

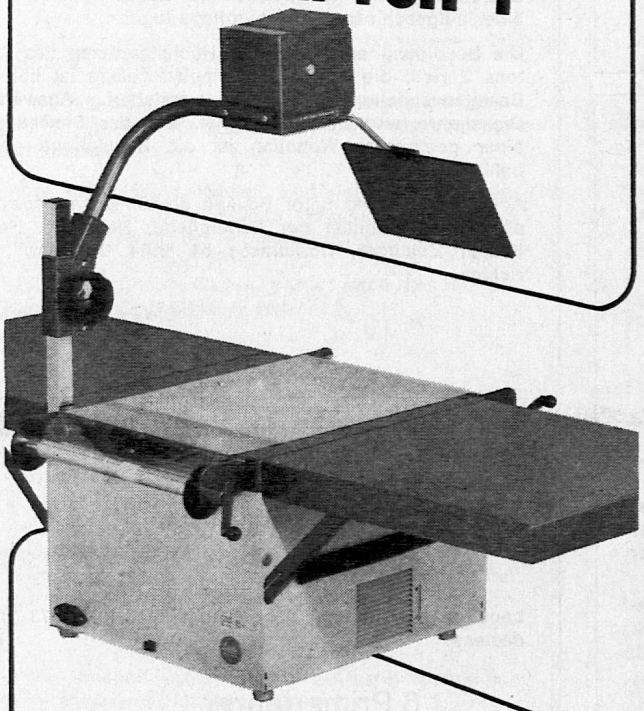
(Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.)

Geboten wird:
Gehalt im Rahmen der städtischen Personalverordnung:
Primarlehrer brutto Fr. 27 980.— bis Fr. 33 520.—
Hilfsschullehrer brutto Fr. 29 760.— bis Fr. 35 700.—
13. Monatslohn nach dem 3. Dienstjahr.
Familienzulage Fr. 480.—; Kinderzulage Fr. 480.— p. Jahr

Stellenantritt:
Zwei Primarlehrerstellen sind auf Frühjahr, die übrigen Stellen auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 (21. August 1972) zu besetzen.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten bis **spätestens 8. Januar 1972** an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).
Der Bewerbung sind beizulegen:
Lebenslauf, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Leitz-Qualität jetzt auch für Hellraumprojektoren DIASCRIPTOR 4



- Nicht bloss Plastik-, sondern unverwüstliches Metallgehäuse. Robustes Schulgerät.
- Um 30% stärkerer Nutzlichtstrom dank Wegfall des lichtschluckenden Wärmefilters.
- 5mal längere Lebensdauer der Halogenlampe durch Sparschaltung.
- Handlich, kompakt und bequem zu bedienen.
- Geräuscharme, neuartige Ventilation.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder Vorführung bei

W. Koch Optik AG Zürich

Abteilung Bild + Ton

Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 051/60 20 88

Gemeinde Pratteln

Das starke Wachstum unserer Gemeinde erfordert die Eröffnung neuer Klassen auf allen Schulstufen.

Realschule mit progymnasialer Abteilung:

Auf Frühjahr 1972 (17. April) sind an unserer Schule

mehrere Lehrstellen phil. I und phil. II

mit verschiedenen Fächerkombinationen

zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27.
Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen bieten können:

— Mithilfe bei der Wohnungssuche
— Erleichterung Ihrer Einarbeit an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und der Kollegen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten, Telefon 061 81 60 60.

Primarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April) sind je einige Lehrstellen an der Unterstufe und Mittelstufe neu zu besetzen. Ausserdem suchen wir für folgende

Sonderklassen je eine Lehrkraft:

Einführungsklasse,
Beobachtungsklasse,
Hilfsklasse, Mittelstufe und
Hilfsklasse Oberstufe.

Die heilpädagogische Ausbildung, welche für die Führung einer Sonderklasse erforderlich ist, könnte auch berufsbegleitend in Basel absolviert werden.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln. Telefonische Auskünfte auch durch das Schulsekretariat, Telefon 061 81 10 10.

AZ 3000 Bern 1

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Dezember 1971 37. Jahrgang Nummer 8

Neueingänge

Vergleich mit «Hinweis» in «Jugendbuch 6/71» empfohlen!

Nota: neue Bezeichnung: JE = Jugendliche ab 16 und Erwachsene.

Allan, Mabel: Es war im Mai/dtv junior 71
140 S. brosch. Fr. 3.60/Mädchenroman. M 15 (E)

André/Vogellehner: Wir entd. d. Vorzeit/Herder 71
58 S. Ppbd. ca. Fr. 15.—/col. Gesch. d. Urzeit. KM 12 (E)

Benteli (Hrsg.): Schw. Militärkochbuch v. 1900—heute/71
44 S. Ppbd. Fr. 6.80/f. Hobbyköche, ill. fot. JE (E)

Benteli (Hrsg.): Bundesrat Minger Anekdoten/71
44 S. Ppbd. Fr. 6.80/ill. fot. Motto: Se non è vero. JE (O)

Büchli, Arnold: Schweizer Sagen/Sauerländer 71
224 S. artif. ca. Fr. 30.—/ill. col. F. Hoffmann. KM 12 (SE)

Catherall, Arthur: Jagd a. d. König der Elche/Schaffstein 71/120 S. Hln. Fr. 13.60/kanad. Tierwelt. K 12 (O)

Denneborg, Heinr. M.: Die singende Säge/Dressler 71
136 S. artif. Fr. 12.40/turbulente Jungen. KM 9 (E)

Dvorsky, Ladislav: Tunnelaner in Biber . . .b./Sauerl. 71
95 S. artif. Fr. 13.80/ill. hintergr. Nonsens. KM 9 (SE)

Field, Rachel: D. Maibaum d. Indianer/Schwabenverl. 71
198 S. artif. Fr. 16.—/amerik. Siedlerwelt. M 13 (E)

Häny, Marieluise: Die Arche Noah/Comenius 71
26 S. Hln. Fr. 11.80/Bilderbuch. KM 5 (SE)

Helm, Eve Maria: V. Schneemädchen u. . . .Piraten Thien. 71/256 S. Hln. Fr. 15.60/ill. col. Buntes Allerlei. KM 7 (E)

Henry, Marguerite: König des Windes/dtv junior 71
120 S. brosch. Fr. 3.60/ill. Pferdegeschichte. KM 10 (E)

Hinderks-K., Rotraut: Donnerblitzbub . . ./dtv junior 71
138 S. brosch. Fr. 3.60/ill. Mozarts Jugend. KM 10 (E)

Jaenicke, Käte: Kleines Mädchen zu verleihen/Dress. 71
128 S. Ppbd. Fr. 11.10/Primel ist allein. KM 9 (E)

Kirchhofer, Hans: I der Wiehnachtszyt/Benteli 71
72 S. brosch. Fr. 9.80/Berndeutsche Erzählungen. KM 7 (E)

Lammèr, Jutta: Das gr. Ravensb. Handarbeitsbuch Maier 71/293 S. artif. Fr. 29.50/reich ill. z. T. col. fot. M 12 (SE)

Lofting, Hugh: Dr. Dolittle . . . Kanarienvogel /Dressl. 71
192 S. Ppbd. Fr. 13.60/Dolittle-Reprise. KM 8 (E)

McNeill, Janet: Alarm am Taubenplatz/Reinhardt 71
216 S. artif. Fr. 12.80/ill. Jugendl. Detektive. KM 11 (O)

O'Dell, Scott: Die schwarze Perle/dtv junior 71
127 S. brosch. Fr. 3.60/ill. Perlentaucherwelt. KM 12 (SE)

Otter, Ilse: Hollys Reise n. Morabunt/Schaffstein 71
80 S. artif. Fr. 12.40/ill. Rettich. Phantasiegesch. KM 7 (O)

Ravensburger Hobbybücher: Pelz, Leder und Fell/Bunt bemalte Holzgeschenke/Makramee-Knüpfereien/Maier 71/je 48 S. brosch. Fr. 6.90/reich ill. mon. z. T. col. fot. Gediegene Bastelanleitungen, ideenreich und geschmackvoll, anregend und klar beschreibend. (K)M 12 + JE (SE)

Roberts, Elisabeth: Simpi/Dressler 71
60 S. Ppbd. Fr. 8.60/Allerweltsgrossmutter. KM 6 (E)

Roos, Eric: Dreimal M und immer Wirbel/Schaffst. 71
80 S. artif. Fr. 11.10/ill. Tripp. Wirblige Kinder. KM 7 (O)

Scapa: Unter uns gesagt . . ./Benteli 71
68 S. Ppbd. Fr. 6.80/Scapa-Cartoons. JE (O)

Schönfeldt, Sybil: Geschichten, Geschichten . . ./Dress. 71
272 S. artif. Fr. 20.90/Kindergesch.sammlung. KM 6 (SE)

Swahn, Sven Chr.: Flucht v. d. Geisterinsel/Schaffst. 71
152 S. Ppbd. Fr. 14.80/breton. Abenteuer. KM 12 (E)

Tanikawa, Shuntaro: Ken im Glück/Dressler 71
64 S. Ppbd. Fr. 11.10/moderner Hansimglück. KM 6 (SE)

Turau, Bengt A.: Unbeschwertes Kopfzerbrechen/Pfeiffer 71/180 S. kart. Fr. 16.—/316 Rätselreime. KM 12 (O)

Schürch, Beatrice: Wüsst dihr, wär Znacht.../Francke 71
29 S. brosch. Fr. 5.90/bernd. Verse. KM 5 (O)

Weiler/Schütte: Stefan, Katrin . . .Wasser/Schaffst. 71
88 S. artif. Fr. 13.60/Sachbuch v. Wasser. KM 10 (E)

Wilton, Elisabeth: Ein Schiff f. uns . . ./Benziger 71
187 S. brosch. Fr. 3.30/initiative Familie. KM 12 (E)

Wippersberg, W. J. M.: Schlafen auf d. Wind/Dressl. 71
160 S. artif. Fr. 12.40/Besinnliche Flunkerei. KM 8 (E)

Ziegler-Stege, Erika: Ich kenn die Welt . . ./Müller 71
180 S. artif. Fr. 12.80/Mädchen-Pferde-Roman. M 15 (O)

Pro Memoria: **Adressänderung**
(zuhanden der Leser, Mitarbeiter, Verleger)

Alle Zuschriften, Zusendungen (Rezensionen, Besprechungs-, Werbematerial, Anfragen, Mitteilungen) erbitten wir ausschliesslich an nachstehende Adresse:

Redaktion «Jugendbuch SLZ»
B. Kaufmann, Bühlhof 1, CH-8633 Wolfhausen ZH

Besprechung von Jugendschriften

Baumann, Hans: Ein Stern für alle
1971 bei Loewes, Bayreuth. 43 S. artif. Fr. 4.90

Das kleine Buch enthält sieben Weihnachtslegenden und vier Lieder aus fremden Sprachen, ins Deutsche übertragen.

Keine süssen Weihnachtsgeschichtchen; die Legenden erzählen von den Tieren in und um den Stall in Bethlehem.

KM ab 8. Empfohlen. *ur*

Garai, Emmy: Der geheimnisvolle Dieb
1969 bei Domo, Zürich. 102 S. Ppbd.

In seinem afrikanischen Garten spürt Knürzel, ein Erdmännlein, einem dreisten Dieb nach und wird dabei von den merkwürdigsten Gartenbewohnern unterstützt. Nach mancherlei Zwischenfällen und Schwierigkeiten wird der Täter aufgestöbert und erleidet wohl die seltsamste Bestrafung, die je einem Dieb zuteil wurde.

Diese Inhaltsangabe wäre eine gute Vorlage zu einem spannenden Krimi. Was die Verfasserin daraus macht, ist subtiler, literarisch echter und ausgewogener. Einfühlsam, lebendig und lustig, so wie es natürlich empfindenden Kindern zusagt, stellt sie die sich überstürzenden Ereignisse dar und versteht dabei, über ihren exotischen Garten eine märchenhafte, phantastische Stimmung mit einem feinen Hauch von Heimeligkeit, Geruhsamkeit und Frieden herbeizuzaubern.

Mit eigenwilligen, kühnen Zeichnungen begleitet die Illustratorin Nina die Erzählung. — Der Einband des Buches muss, der blossen Verleimung wegen, beanstandet werden; das soll die Bewertung indessen nicht mindern.

KM ab 10. Sehr empfohlen. *li/rdk*

Keller, Agathe: Happy End mit Skarabäus
1971 bei Sauerländer, Aarau. 208 S. Ln. Fr. 13.80

Die Konflikte eines jungen Mädchens mit seinem Elternhaus, mit der Schule und vor allem mit sich selber spiegeln sich in diesem recht vielschichtigen Buch. Sabine Amman schildert ihre Erfahrungen, denen ebenso Trotz wie Liebesbedürfnis, Geltungshunger wie Hemmnisse zugrundeliegen. Im Milieu des gutbürgerlichen Elternhauses fühlt sie sich unverstanden, in der Mittelschule, die sie besucht, gibt es Schwierigkeiten und Rückschläge. Sie beneidet erfolgreiche Kameradinnen, leidet unter einer oft eingebildeten Zurücksetzung. Bei einem Schulfest erlebt sie Enttäuschung und Ekel. Doch beim Sterben der Grossmutter werden ihr langsam gültigere Massstäbe deutlich. Auch wenn sie einen genauen Sinn noch nicht einsieht, sucht sie mit sich selber ins reine zu kommen, und das Happy End ist eigentlich erst der Beginn einer Selbstüberwindung. Die Autorin zeigt ein tiefgreifendes Verständnis für die Probleme der jungen Mädchen unserer Zeit. Gewiss gab es die Spannung zwischen den Generationen schon immer, aber hier findet sie eine ebenso zeitgemässe wie glaubwürdige Gestaltung. Von der sachlichen Sprache her wird der richtige Ton getroffen. Er lässt die Gefühlswelt eines heranreifenden Menschen in differenzierter Weise eindrücklich werden.

M ab 14. Sehr empfohlen. *-nft*

Rezensionen 1971

Diese Liste erwähnt alle positiven Rezensionen, die im Laufe des Jahres veröffentlicht worden sind. Die erste Zahl verweist auf die entsprechende Nummer des «Jugendbuches», die zweite auf das Lesealter (ab ... Jahren, JE = Jugendliche und Erwachsene — ab etwa 16 Jahren). Ein evtl. dazwischenliegender * gibt an, dass das Werk von uns nur mit Stichwortrezension und Bewertung beurteilt worden ist.

2 12 Adla, Z.: Kleopatra in der Gitarre
1 8 Ainsworth, R.: Minni und ihre Kinder
1 10 Alexander, D.: D. Mann m. d. Hundeschnupfen
2 9 Allfrey, K.: Spuk im goldenen Kürbis
6 14 Almasy, L. E.: Die verschollene Oase
5*10 Anatol, A.: Bim, Bom und Babette
2 7 Andersen, H. C.: Andersens Märchen
1 11 Andersen, H. C.: Andersens Märchen
1 10 Anders./Rojas: Märchen
2 13 Anton, F.: Im Regenwald der Götter
2 10 D'Arle, M.: Zelte in der roten Wüste
1 JE Arthur, R.: Geister, die ich rief
5* 7 Augustin, B.: Antonella u. i. Weihnachtsmann
3 15 Bacher, M.: Lehrer sein dagegen sehr
2 12 Bailey, B.: Einar aus Island
5*14 Balderson, M.: Eichelhäher über Barbmo
7 10 Bamberger, R.: Grimm Märchen, 3. Buch
7 15 Barring, L.: Geist und Herz
7 8 Bartos-H.: Weihnachtsgesch. uns. Zeit
2 8 Baumann, H.: Buchstaben zu verkaufen
2 6 Baum./Lentz: Ein Brief nach Buxtehude
4 8 Baumann, H.: Die Feuerwehr hilft immer
4 7 Baumann, H.: Igel haben Vorfahrt
4 9 Baumann, H.: Kasperle hat viele Freunde
8 8 Baumann, H.: Ein Stern für alle
2 10 Baumeist./Herder: Wir entdecken ...Weltall
5*11 Bawden, N.: Der Geheimgang
2 14 Bayer, I.: Begegnung mit Indira
2 12 Bayley, V.: Abenteuer auf Jersey
1 14 Bayley, V.: Abenteuer im Libanon
6*11 Beckmann, T.: Weltreise mit Korilu
2 7 Behrend, K.: Geschichten zum Lachen
2 5 Behrend, K.: Das Reimehaus
3 8 Behrend, K.: Das Kopfzerbrechbuch
5 10 Behrend, K.: Von allerlei Tieren
2 7 Bendova, K.: Vom gefrässigen Kamel ...
3 12 Bentley, Ph.: Die falschen Goldstücke
4 10 Beresford, E: Der rote Inselbus
4 12 Berna, P.: Der Maulesel auf der Autobahn
2 11 Beyersdorff, H.: Pawels Geheimnis
3 15 Birdwood, G.: Willige Opfer
2 6 Blecher/Brenken: Firlefanz
5*10 Blyton, E.: Monikas schönster Tag
7 14 Bochmann, H.: Das neue Universum
2 4 Bollig./Schäuff.: Herr Kaspar u. d. gr. Bär
2 8 Bond, M.: Paddington ... hilft, wo er kann
3 12 Bonham, F.: Skip und sein Delphin
2 12 Bono/Gatland: Grenzen im All
2 12 Boshell, G.: Käptn Cobwebb
1 15 Bosl, K.: Europa im Mittelalter
5*10 Boston, L.: Das geheimnisvolle See-Ei
3 14 Braumann, F.: Entscheidung am Goldfluss
4 12 Brender, I.: ix Tricks
5*13 Brenner, R.: Unternehmen «Aldebaran»
5* 7 Bruckner, W.: Die unbesiegbaren Frösche
4 JE Brügel, E.: Gestaltungsaufg... Kunstunterricht
6* 2 Bruna, D.: Lies von Snuffie 2 Bd.
6*12 Burch, R.: Queenie ist gar nicht so
2 12 Bürger, G. A.: Münchhausen
4 8 Burnett, F. H.: Der verbotene Garten
5* 7 Butterw./McKee: Ich ... fliegen, sagte d. Schwein
7 10 Campbell, B.: Das Geheimn. d. verschw. Zauber.
1 JE Cervantes, M.: Leben u. Taten ... Don Quijote
1 12 de Cesco, F.: Ein Pferd für mich
3 10 Channel, A. R.: Martin u. d. weisse Giraffe
2 11 Christian, D.: Die Höhlenforscher v. Belmonte
5 8 Clarke, P.: Die liebsten Räuber der Welt
2 10 Cleary, B.: Henry und sein Fahrrad
2 15 Colmann, H.: Claudia, wo bist du?
7 12 Cooper, J. F.: Der Lederstrumpf
7 14 Coué, J.: Die grosse Nacht
3 15 Damian/Schilling: Mau Miau
5* 9 Dannholz, G.: Unsere Bummelzugjahre
4 11 Dawlish, P.: Der pfiffige Pirat Jacko
1 11 Defoe, D.: Robinson Crusoe
1 8 Denneborg, H. M: Wohin mit der Katze?
3 10 Denneborg, H. M.: Denneborgs Kasperleschule
5* 6 Denneborg, H. M.: 3× verhext und verzaubert
3 12 Dickerhof, A.: Komma und die Galgenstricke
3 8 Diekmann, M.: Jossy, der Indianerjunge
4 7 Dieterle, V.: Sebastian und die Kuh Leni
7 12 Dillon, E.: Seehunde SOS
4 9 Dirnb./Scharf: Die Hyäne mit dem Ziegenohr ...
5*10 div. Autoren: Die Propellerkinder
6 14 Doig, D.: Auf den Spuren des Schneemenschen
5* 8 Dörre, M.: Grillis Entführung
1 10 Dubina, P.: Der schwarze Mustang
1 13 Dubina, P.: Texas Rangers
2 6 Dubs, Th.: Das Ungeheuer und die 5 Männer
7 11 Dumas, G.: Kaninchen Kasimir
7*11 Ecke, W.: Kriminalgeschichten
3 8 Edvardson, C.: Miriam aus Israel
2 5 Ehmcke/Steiner: Eine Kette für Lauri
3 12 Eich, H.: Die grossen Sagen der Welt
7 JE Ell, E.: Fragende Jugend
6*12 Ellert, G.: Lösegeld für Dorothy
5*11 Elliot, R.: D. Katzen der Frau Arcamone
2 10 Elsig, J. M.: Kolumbus
1 14 Engelmeier, P. W.: 100 000 Wörter für einen Tag
7 14 Erdmann/Fink: Mein Schicksal heisst «Kathena»
1 JE Falk, A. M.: Nur ein Jahr
7 13 Falk, H.: 1 Grad Süd — 90 West
2 12 Farley, W.: Blitz in Gefahr
7 15 Federmann, R.: Russland aus erster Hand
5 8 Firmin, P.: Balduin Schwupp als Bruchpilot
6 7 Fix, Ph.: Serafin gegen Serafin
7 15 Fleischman, S.: Der Geist in der Mittagssonne
1 10 Flückiger, A.: Altstadtbuben
1 10 Flury, T.: Freundschaft mit Katzen

2 5 Fromm/Rauxel: Das Apfelsinenmännchen
6*13 Frost, K.: Der Wüstenhengst
4 7 Fuchshuber/Hille-Br.: D. Böckchen i. Röckchen
7 12 Gaebert, H. W.: Der grosse Augenblick
8 10 Garai, E.: Der geheimnisvolle Dieb
5*15 Gast, L.: Bettine u. d. alte Schloss
5*14 Gast, L.: Ein Jahr auf Probe
5*11 Gast, L.: Ein Sommer mit Tieren
6* 8 Gast, L.: Drei Dackel im Versteck
2 13 Gehrts, B.: Fortunatus
6 5 Gelbert, H. J.: Kinderland-Zauberland
1 7 Gelbhaar, A.: Finster, wie im Bauch der Kuh
3 13 Goldie, F.: Biwak am Goldfluss
2 15 Gordon, E. E.: Miranda
1 7 Götz, B.: Der kleine Herr Pamfino
4 7 Grée, A.: Heidi, Peter und der Fluss
2 7 Grieder, W.: Moritz Blunz und die Hühner
4 5 Grimm/Oberländer: Das tapfere Schneiderlein
7* 8 Grimm, Gebr.: Die schönsten Märchen
6 11 Gross, H.: Tumult auf der Kyburg
5* 4 Gross, K. H.: Ich heisse Sigismund
6* 8 Grund, J. C.: D. Gespenst m. d. roten Nase (Empf.)
1 8 Gruszynska, A.: Katinka
2 12 Grzimek, H.: In meinem Herzen ... viele Tiere ...
2 8 Guggenmos, J.: Seid ihr alle da?
7 6 Guggenmos, J.: Sieben kleine Bären
7*12 Guillot, R.: Der Löwenhüter
1 13 Guiraldes, R.: Ich ritt mit den Gauchos
1 14 Gunn, J.: Geheimauftrag am Barrier-Riff
2 14 Habeck, F.: Doktor Faustus
5 12 Habeck, F.: Marianne und der wilde Mann
3 10 Hagelstange, R.: Fabeln des Aesop
7 14 Hallwag-Karte: D. Sonnensystem-Plan./Monde
7 12 Hallwag: Sachtaschenbücher
2 12 Harnden, R.: Floss in Seenot
4 14 Hartung, R.: Ton
1 10 Hauff, W.: Märchen
5*10 Hauff, W.: Zwerg Nase
5 8 Hauff, W.: Das Gespensterschiff
5*12 Heidrich, H. C.: Die Alpen
5* 7 Heidrich/Schuster: Goldauge
4 14 Hein, G.: Stoffdrucken
1 8 Heintz, K.: Der Elefant von Lenggriess
3 13 Heinzel, L.: Das Geheimnis der ewigen Feuer
3 7 Helm, E. M.: V. Kirschendieben und ... Spatzen
5*10 Henry, M.: Schwarzer Blitz
2 13 Herder: Herders kleines Bildungsbuch
5 10 Herzog/Kühn: Hübsch bezogen — bunt beklebt
2 13 Hetmann, F.: Goldrausch in Alaska
6* 7 Hetmann, F.: Hans Bohnenstange
8 5 Heusser, K.: Zale chasch mit Hosechnöpf
2 7 van Heyst, I.: Seifenblasen für Veronika
7 JE van Heyst, I.: Nächstes Jahr 9.13
5* 9 Hildebrand, A. D.: Wolle Waschbär
5 10 Hildick, E. W.: Kelly und seine Freunde
5*12 Hitchcock, A.: ??? u. d. sprechende Totenkopf
7* 7 Höfling, H.: Jumbinchen
7 12 Holecek, J.: Die stille Jagd
1 11 Holmberg, A.: Privatdetektiv Tiegelm. in Paris
1 11 Holmberg, A.: Privatdet. Tiegelm. ... Spukhaus
5*11 Hörmann, M.: Bergsommer mit Doris
7 12 Hubacher, E.: Helveticus 31
5*11 Hupfauf, E.: Das Gerippe und sein Geheimnis
2 14 Jaen, A.: Spanien
1 10 Janosch: Leo Zauberfloh
2 5 Janosch: Komm nach Iglau, Krokodil!
5* 4 Janosch: Ene Bene Bimmelbahn
5 3 Janosch: Löwe spring
2 8 Jansson, T.: Mumins Inselabenteuer
4 14 Jarunkova, K.: Die Einzige
1 11 Jenkins, A. C.: Das Geheimnis der Arabella
3 12 Jens, W.: Ilias und Odyssee
7 12 Juniorwissen: Sachbuchreihe Bd. 1—6
2 12 Jurgielewicz, I.: Maja und Michael
3 10 Kampmann, L.: Formen und Modellieren
3 12 Kampmann, L.: Farbiges Drucken
4 7 Kampmann, L.: Ravensburger Kindermalschule
7 14 Kappeler, E.: Mit Dir
4 4 Kasser, H.: Quak, der Frosch
5* 6 Kaut, E.: Hallo, hier Pumuckl!
6 5 Mc Kee, D.: Elmer
7*JE Keiser, C.: Songs
8 14 Keller, A.: Happy End mit Skarabäus
1 8 Killian, S.: Kaugummi-Gustav u. Automaten-Susi
7* 5 Kipling/Looser: Wie d. Elefant s. Rüssel bekam
4 12 Kirsch, D. + J.: Bunte Blumenbasteleien
7*12 Kissling, E.: In Bergnot am Schattig Wichel
6 9 Klein/Zacharias: Dürer Spielbuch
4 15 Klettke, H.: Spiele — Aktionen
2 9 Knobloch, H. W.: Stups
5* 8 Knutson, G.: Kleiner König, immer lustig
2 13 Kocher, H.: Die unheimliche Fracht
2 9 Korschunow, I.: Ich heisse Starker Bär
6* 9 Korschunow, I.: Duda mit den Funkelaugen
7 12 Krachten, G.: Wir Mädchen
1 8 Kreidolf, E.: Lenzgesind
5 5 Kreye/Taniuchi: Die alte Bahn
7 10 Krüger, M.: Ohr, Kürbis und 125
2 8 Kruse, M.: König Knirps
5 5 Krüss, J.: Der Schneider und der Riese
5*10 Krüss, J.: Adler und Taube
5*14 Kuberzig, K.: Schärensommer
3 14 Kullmann, H.: Aufruhr in Stockholm
2 12 Künnemann, H.: Drachen, Schlangen, Ungeheuer
7 14 Kutsch, A.: Abstecher nach Jämtland
2 11 Lang, E. M.: Tiere im Zoo
7* 9 Langhardt, H.: Familie Pimpelmann
5*JE Leblanc, M.: Das Doppelleben d. Arsène Lupin
5*JE Leblanc, M.: Der Kristallstöpsel
5*JE Leblanc, M.: Der Gentleman-Einbrecher
2 6 Lembke, R.: Was bin ich?
7* 8 Lemke/Denneborg: Die Reise ins Schlaraffenland
2 8 Lemke/Pricken: Tiere, Clowns und Akrobaten
5* 2 Lemke/Pricken: Willi Waschbär tut das auch
6* 7 Leopold, G.: Das Faultier ist zum Faulsein da
1 8 Levine, R.: Er war da und sass im Garten
1 8 Lindgren, A.: Die Kinder aus Bullerbü
2 10 Lindgren, A.: Michel bringt die Welt in Ordnung
5* 7 Lindgren, A.: Der Räuber Fiolito
6* 8 Lindgren, A.: Madita
4 12 Lobe, M.: Schatten im Auwald
7* 8 Lobe/Weigel: Denk mal Blümlein
2 11 Lornsen, B.: Abakus an mini-Max
7 13 Lütgen, K.: Kapitäne, Schiffe, Abenteurer
5* 7 Maar, P.: Der König in der Kiste
4 8 Mahy, M.: Jack und die schwimmende Insel
7 10 Maier/Ravensburg: Farbiges Wissen Bd. 1—8
2 15 Malcolm, E.: Ich möchte die Wüste grün machen
7*15 Malcolm, E.: All. w. a., Andrea (ident. m. «Wüste»)
1 8 Marder, E.: Ein Bahnhof zieht um
1 10 Marryat, F.: Sigismund Rüstig
5* 7 Matthiessen, W.: Märchen a. d. grünen Schule
2 12 Matute, A. M.: Yungo
5* 8 Matute, A. M.: Die Kinder im Zahlenland
2 7 Mayne, W.: Das grosse Ei
7*JE Meier, H. R.: Was tänked ä d'Lüt
2 9 Merz/Ströbele: D. Büchlein v. Wasser u. v. Brot
4 JE Merz, F.: Materialbilder und Objekte
1 8 Mews, S.: Das kluge Schweinchen
5*10 Meyer, F. E: Neues von mir u. m. Bruder
4 5 Meymans, A. + M.: Wir feiern Geburtstag
1 10 Michel, H.: Zurück in die Wildnis
2 9 Minco, M.: Zieh mal die Schublade!
3 14 Misch, J.: Der letzte Kriegspfad
4 3 Mitgutsch, A.: Komm mit ans Wasser
4 JE Möller, H. R.: Gegen den Kunstunterricht
2 3 Müller (Hrsg.): Alles vom ABC
2 8 Müller, A.: Das neugierige Stinktier

1 12 Musäus, J. K. A.: Schatzgräber u. a. Volksmärchen
2 6 Musil, L.: Guten Morgen — Gut Nacht
5*12 Nagy, K.: Melinda stört
5* 8 Neusser, L.: Von seliger Weihnachtszeit
3 11 Nicholson, T. R.: Sportwagen 1928—1939
2 13 Noack, H. G.: Rolltreppe abwärts
4 11 Noack, H. G.: Jungen, Pferde, Hindernisse
1 12 Noonan, M.: Fliegender Doktor Jeremy
1 12 Norton, M.: Eine tolle Hexe
5*11 Noxius, F.: Aktion «Hilfe für Oliver»
6*10 Noxius, F.: Kennwort: Schwarzer Brummer
7*12 O'Dell, S.: Vor dem Richter des Königs
3 12 Olsen, K.: Aus Njagwe wird Peter
5*11 Orgel/Köhne: Pieter und Anka leben in Belgien
2 13 Otava, M.: Steine sind stumm
6*11 Paluel/Marmont: Das Mädchen aus der Sahara
7 12 Parenti, U.: Schmetterlinge
2 12 Patchett, M.: Mit 800 Rindern unterwegs
7 13 Pease, H.: Schiffbruch in der Südsee
4 4 Perrault/Schachinger: Der gestiefelte Kater
5*10 Peterson, H.: Ein Löwe im Haus
7 12 Peterson, H.: Expedition Schneesturm
6*10 Phillips, M.: Wir jagen den Puck
2 4 Piatti/Bolliger: Der goldene Apfel
1 13 Pleticha, H.: Lettern, Bücher, Leser
7 14 Pleticha, H.: Jahrtausende im Prisma
1 12 Podhajsky, A.: Lipizzaner im Bild
2 14 Popp/Pleticha: Wir leben seit 5 Sekunden
3 11 Porter, S.: Der Wildpark
5 8 Postgate, O.: Die Sage von Noggin . . . 4 Bd.
3 12 Press, H. J.: Spiel, das Wissen schafft
2 10 Pullein, Ch.: Pferde, Jagden und ein Junge
6*13 Pullein, Ch.: Die letzte Hürde
5 11 Queen, E.: Milo auf falscher Spur
7 10 Ramsay, T.: Wunderbare Fahrten . . . kl. Dott
4 6 Ravensburger TaBu: Mein erst. Taschenb. 4 Bd.
6 7 Recheis, K.: Mia und der Maler
4 8 Rees/Gorey: Meister Lampe u. s. Tricks
2 13 Reid, M. M.: Das Haus an der Spanier Bucht
2 3 Rettich, M.: Allerlei um mich . . . Dies und das
5*12 Roberts, P.: Autos, Autos, Autos
7 14 Rode, N.: Segeln
5* 6 Rodrian/Klemke: Wir haben keinen Löwen
5 9 Rodrian, I.: Das Abenteuer mit der rosaroten 7
7* 5 Rothfuss, K.: Der goldene Karpfen
4 12 Röttger, E.: Punkt und Linie
4 14 Röttger, E.: Werkstoff Metall
6* 9 Rubin, E.: Winzigklein
2 5 Ruck-P., G.: In jedem Wald . . . Maus, d. Geige . . .
7 11 Ruck-P., G.: Niko mit den vielen Namen
2 15 Ruhla, F.: Als die Griechen noch nicht . . .
6*10 Salten, F.: Perry, das Eichhörnchen
2 9 Sander, R.: Mahntje und Nummel
4 14 Saurer, L.: Die Geisterkogge
4 5 Schaad, H. P.: Die Vogelhochzeit
5*12 Schaefer, J.: Der Felsenkäfig
2 JE Schlichting, H. P.: Energie
3 7 Schlote, W.: Die fliegende Schildkröte
5 5 Schlote, W.: Schorsch, Lisa u. ich . . .u. Walter
4 4 Schmaderer, F. O.: Spielen, sehen, rechnen/lesen
4 7 Schmid, E.: Tonia
3 12 Schnitzler, F.: Jochen Rindt
1 8 Schnurre, W.: Die Sache m. d. Meerschweinchen
2 5 Schnurre, W.: Gocko
4 9 Schnurre. W.: Immer mehr Meerschweinchen
3 14 Scholze, O.: Der Weg zum Mond
5*10 Schrader, W.: Käpten Snieders gross in Fahrt
7 15 Schreiber, G.: Balkan aus erster Hand
5* 5 Schwartz, D.: Gespenster an der Wand
2 9 Schwimann, E.: Lausbub Matz
4 8 Sebestyén, G.: Der Mann mit dem Blumenkopf
6*12 Seelhorst, G.: Momolu
5 8 Seeliger, R.: Zentorio Kinderschreck
2 6 Sendak, M.: Die Mini-Bibliothek
7 JE Seufert, K. R.: Einmal China und zurück
1 12 Seymour, H.: Die falsche Madonna
2 11 Seymour, H.: Vorsicht vor alten Damen
5*12 Seymour, H.: Die Schmugglerbucht
4 7 Shepard, E.: Betsy und Joe
3 12 Sherry, S.: Frosch in der Kokosnuss
4 6 Showalter/Ungerer: Der Bauer und der Esel
6 10 Singer, I. B.: Als Schlemihl n. Warschau ging . . .
4 12 v. Socher, M.: Kempers gr. Filz-Arbeitsbuch
5*12 Sohre, H.: Vollgas
7 15 Sohre, H.: Fussball für Millionen
7*12 Sohre, H.: Die besten elf Rennfahrer
4 11 Southall, I.: Die Falle am Desmond
5*12 Southall, I.: Ueberleben
6 8 Spyri, J.: Heidis Lehr- und Wanderjahre
3 10 Stelber, M.: Kater Kit
7 5 Steinwede/Ruprecht: Vorlesebuch Religion
2 10 Stemmer, J.: Begegnung mit den Planeten
2 15 Stevenson, R. L.: Inseln u. d. Kreuz d. Südens
5*12 Stevenson, R. L.: Die Schatzinsel
5*JE Stolz, M.: Lernschwester auf Privatstation
7*10 Stoye, R.: Herr Mick, Herr Möck und Herr Moll
5*15 Streit, J.: Und es ward Licht
5 4 Streubel, M.: Zehn kleine Jägerlein
5 7 Sundh, K.: Thomas geht fort
6 10 Süssmann, Ch.: Matrose Willem
1 11 Swift, J.: Gullivers Reisen
7*JE Switzerland, Image of a People (engl.)
5 3 Tack, D.: Der Zauberapfel
3 14 v. Tippelskirch, W. D.: Im Sattel . . . in 5000 Jahren
5*12 Tomecek, J.: Marko, der Wilderer
6* 8 Tomlinson, J.: D. Henne... alles... wollte (Empf.)
5 8 Topsch, W.: Die leiseste Klasse der Welt
6*12 Trockau, W.: Um Punkte und Sekunden
2 12 Trunec, H.: Mit Mekkapilgern unterwegs
3 13 Tschulik, N.: Ludwig van Beethoven
1 12 Twain, M.: Tom Sawyers Abenteuer
1 12 Twain, M.: Tom Sawyer auf Weltreise
2 12 Twain, M.: Prinz und Bettelknabe
6 12 Twain, M.: Der gestohlene weisse Elefant
3 12 Ulyatt, K.: Die Rache der Roten Wolke
2 5 Ungerer, T.: Zeraldas Riese
3 15 Valencak, H.: Montag früh ist nicht das Leben
2 12 Verne, J.: Robur, der Eroberer
5*14 Verne, J.: Fünf Wochen im Freiballon
7 JE Vonhoff, H.: Der Mensch ist kein Gerät
4 6 de Vries, A.: Geschichten von Hans-Frieder
7 11 Wallace, B.: Claudia
7* 7 Watkins-P., D.: Dominik Dachs u. d. . . . Schatz
6 11 Wayne, J. Ollies grosse Hilfsaktion
1 10 Weiler, H. P.: Stefan und das Wetter
2 10 Weiler/Schütte: Stefan entdeckt die Elektrizität
2 15 Wendt, H.: Schwarze Schatten ü. d. Amazonas
2 8 Wethekam, C.: Schneegon und Schneetruschka
4 10 Wilkeshuis, C.: Kleine Schneefeder
1 7 Willson, R.: Markus auf dem Karussell
1 12 Wilton, E.: Ein lächerlicher Einfall
8*12 Wilton, E.: Ein Schiff für uns allein
5* 7 Wittkamp, F.: Der Elefant ist weltbekannt
5 7 Wölfel, U.: Julius
7*10 Wölfel, U.: Die grauen und die grünen Felder
1 12 Wolter, H. J.: D. König-Elf u. . . . Briefkasten
6 14 Woolley, Ch. L.: Das Rätsel der Königsgräber
6*12 Ziegler-St., E.: Wind um Minkas Ohren

Pro Memoria: *Adressänderung* (zuhanden der Leser, Mitarbeiter, Verleger)

Alle Zuschriften, Zusendungen (Rezensionen, Besprechungs-, Werbematerial, Anfragen, Mitteilungen) erbitten wir ausschliesslich an nachstehende Adresse:

Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 1, CH-8633 *Wolfhausen ZH*